

Soziokulturelle Altersarbeit im Kanton Luzern

*Chancen und Potential der
Soziokulturellen Animation*



Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Bachelorarbeit

Autor: Leonardo Laneve – VZ21

Begleitperson: Prof. Dr. Mario Störkle

12.08.2024

Bachelor-Arbeit

Ausbildungsgang Soziokulturelle Animation

Kurs VZ 2021-2024

Leonardo Laneve

Soziokulturelle Altersarbeit im Kanton Luzern

Chancen und Potential der Soziokulturellen Animation

Diese Arbeit wurde am **12.08.2024** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im August 2024

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

Die vorliegende Arbeit von Leonardo Laneve befasst sich mit der «Soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern», deren Entwicklung, Bedeutung und Einfluss auf die Lebensqualität älterer Menschen. Untersucht werden die aktuellen Aufgaben und Aktivitäten der soziokulturellen Animation in der Altersarbeit sowie mögliche zukünftige Potenziale und Perspektiven. Angesichts des demografischen Wandels und der Pluralisierung der Altersverläufe gewinnt die soziokulturelle Animation durch ihre Methoden und Werte an Relevanz. Die Analyse umfasst historische Entwicklungen, politische Rahmenbedingungen und die Rolle soziokultureller Fachkräfte im Altersbereich des Kantons Luzern. Durch Literaturrecherche und qualitative Forschung werden Herausforderungen und Potenziale der soziokulturellen Altersarbeit aufgezeigt. Trotz positiver Entwicklungen besteht Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Integration und Wahrnehmung soziokultureller Altersarbeit. Zur Verbesserung der Altersarbeit ist die Förderung soziokultureller Fachkräfte entscheidend, um Konzepte in die Praxis umzusetzen und die Lebensqualität älterer Menschen durch innovative und partizipative Ansätze zu steigern. Die Handlungsempfehlungen tragen zur Diskussion über die Weiterentwicklung der Altersarbeit bei und zeigen auf, wie Soziokulturelle Animator:innen zu einem differenzierten, gerechten und bedürfnisorientierten Altern beitragen können. Die Arbeit offenbart Massnahmen, die die Effektivität der soziokulturellen Altersarbeit steigern und ihre Anerkennung fördern. Soziale, kulturelle und gesundheitliche Aspekte werden integriert, um das Wohlbefinden älterer Menschen nachhaltig zu verbessern.

Inhalt

Abstract	i
Abbildungsverzeichnis	iii
Tabellenverzeichnis	iv
1. Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Relevanz für die Soziokulturelle Animation.....	2
1.3 Ziel	2
1.4 Ab- und Eingrenzung.....	3
1.5 Aufbau	3
2. Alter	4
2.1 Definition Alter	4
2.2 Demografischer Wandel.....	8
2.3 Sozialer Wandel.....	11
2.4 Herausforderungen für die Altersarbeit.....	16
3. Altersarbeit & Alterspolitik	18
3.1 Historie	19
3.2 Rechtliche Aspekte	20
3.3 Alterspolitik und Versorgungsstrukturen im Kanton Luzern	22
4. Die Soziokulturelle Animation	27
4.1 Definition und Geschichte	27
4.2 Soziokulturelle Altersarbeit	29
4.2.1 Theoretische Einordnung.....	29
4.2.2 Praxis im Kanton Luzern.....	31
5. Forschung	35
5.1 Forschungsdesign	36
5.1.1 Forschungsmethode	36
5.1.2 Sampling.....	37
5.1.3 Durchführung.....	38
5.1.4 Auswertung.....	38
5.2 Resultate.....	39
5.2.1 Teilfragestellung 1	39
5.2.2 Teilfragestellung 2	52
5.2.3 Teilfragestellung 3	54
5.2.4 Teilfragestellung 4	57

5.2.5	Teilfragestellung 5	58
5.2.6	Hauptfragestellung.....	60
6.	Diskussion.....	61
6.1	Förderung sozialer Netzwerke und Caring Communities	62
6.2	Integrierte Versorgung und Strukturen	64
6.3	Innovative, bedürfnisorientierte Angebote und Strukturen	66
6.4	Soziale Ungleichheit und Zugang.....	68
7.	Handlungsempfehlungen.....	72
7.1	Bund.....	72
7.3	Altersinstitutionen	75
7.4	Soziokulturelle Animation	76
8.	Fazit und Ausblick	78
9.	Quellenverzeichnis	80

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsprognose der Schweiz (BFS, 2023).....	9
Abbildung 2: Altersstrukturen Kanton Luzern 1992 (Haas, 2023)	10
Abbildung 3: Altersstrukturen Kanton Luzern 2022 (Haas, 2023)	10
Abbildung 4: Altersstrukturen Kanton Luzern 2050 (Haas, 2023)	11
Abbildung 5: Kategorien von Unterstützungsformen (eigene Darstellung auf der Basis von Stettler et al., 2023, S. VI).....	20
Abbildung 6: Handlungsfelder des kantonalen Altersleibilds (GSD, 2022, S. 7)	23
Abbildung 7: mögliche Akteur:innen im Altersbereich (Pardini et al., 2018, S. 66).....	26
Abbildung 8: Berufsgruppen der Sozialen Arbeit (Husi & Villiger, 2012, S. 56).....	28
Abbildung 9: Ablauf Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016, S. 78).....	38

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kategorien des Alters (eigene Darstellung auf der Basis von van Dyk, 2020, S. 15–18)	6
Tabelle 2: Eigenschaften des dritten und vierten Lebensalter (eigene Darstellung auf der Basis von Bieler, o. J.)	7
Tabelle 3: Altersbilder «Alte Alte» (eigene Darstellung auf der Basis von Pichler, 2010, 422–424).....	14
Tabelle 4: Altersbilder «Junge Alte» (eigene Darstellung auf der Basis von Pichler, 2010, S. 416–419).....	15
Tabelle 5: relevante Gesetze für die Altersversorgung (eigene Darstellung).....	22
Tabelle 6: Leitsätze des kantonalen Altersleitbilds (GSD, 2022, S. 10–33).....	25
Tabelle 7: Ansatzpunkte für die soziokulturelle Altersarbeit (eigene Darstellung auf der Basis von Weinhart, 2007, S. 29).....	29
Tabelle 8: Expert:innen Sampling (eigene Darstellung).....	37
Tabelle 9: Aufgaben der Interviewten Fachpersonen in der Altersarbeit im Kanton Luzern (eigene Darstellung).....	49
Tabelle 10: Leitsätze zur Förderung sozialer Netzwerke (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)	63
Tabelle 11: Leitsätze zur Förderung einer integrierten Versorgung (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)	65
Tabelle 12: Leitsätze zur Förderung von Innovation (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)	67
Tabelle 13: Leitsätze zum Abbau von soziale Ungleichheit (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)	70

1. Einleitung

In der vorliegenden Arbeit wird das Feld der Altersarbeit und dessen Unterstützungsformen analysiert. Dabei erfolgt eine Fokussierung auf den Kanton Luzern. Spezifisch wird die Rolle und Aufgabe der Soziokulturellen Animation in diesem Arbeitsfeld erforscht. Das Kapitel 1 «Einleitung» offenbart die Ausgangslage, erläutert die Relevanz für die Soziokulturelle Animation, definiert das Ziel der Arbeit, grenzt die Thematik ein und erklärt schlussendlich, wie die folgende Arbeit aufgebaut ist.

1.1 Ausgangslage

Der demografische Wandel steht unaufhaltsam bevor und wird tiefgreifende Veränderungen in der Schweizer, beziehungsweise Luzerner Bevölkerungsstruktur mit sich bringen (BFS, 2022, S. 37). Die Bevölkerungsentwicklung wird durch verschiedene Faktoren vorangetrieben, darunter der Rückgang der Geburtenrate, das Erreichen des Rentenalters der Babyboom-Generationen und die steigende Lebenserwartung. Dies führt zu einer Transformation der Alterspyramide, die zunehmend die Form einer Urne annimmt (ebd.). Diese demografische Transformation stellt die Schweiz und ihre Kantone vor die Situation, sich auf eine zunehmend alternde Bevölkerung einstellen zu müssen. Gleichzeitig durchläuft unsere Gesellschaft einen kontinuierlichen Wandel, der sich in einer Transformation der Werte und Institutionen manifestiert (vgl. Kapitel 2.3 "Sozialer Wandel"). Die postmoderne Gesellschaft ist durch diesen kontinuierlichen Wandel gekennzeichnet, welcher sämtliche Bereiche des sozialen Lebens betrifft und keine Konstante unberührt lässt. Dieser Wandel beeinflusst auch das Konzept des Alterns massgeblich (Kühnert & Ignatzi, 2019, S. 42). Die Individualisierung und Pluralisierung der Gesellschaft bewirken eine Veränderung der Art und Weise, wie Generationen altern und beeinflussen Aspekte wie Wohnen, freiwilliges Engagement, Pflege, Betreuung und Freizeitgestaltung (Knöpfel et al., 2020, S. 19). In diesem Kontext werden neue Konzepte des Alterns entwickelt, beispielsweise die Idee der "Jungen Alten" oder des "aktiven Alterns" (vgl. Kapitel 2.3 «Sozialer Wandel»). Die gegenwärtigen Veränderungen implizieren zweifelsfrei neue Herausforderungen und Chancen. Es bedarf innovativen, neuen Versorgungsstrukturen, um den Bedürfnissen einer sich wandelnden Bevölkerung gerecht zu werden. Diese Situation ist keineswegs neu, weshalb der Kanton Luzern im Jahr 2022 ein neues Altersleitbild veröffentlicht hat. Die Grundsätze des Leitbilds umfassen die Menschenwürde, die Lebensqualität und Selbstbestimmung, Partizipation und

Zugänglichkeit (GSD, 2022, S. 6). Die Kongruenz zu den Werten und Arbeitsprinzipien der Soziokulturellen Animation ist evident. Diese These wird auch in der aktuellen wissenschaftlichen und sozialpolitischen Diskussion bestätigt. Die vorliegende Arbeit widmet sich diesem Diskurs, insbesondere der daraus entstehenden Praxis der soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern.

1.2 Relevanz für die Soziokulturelle Animation

Die Soziokulturelle Animation umfasst eine Vielzahl von Aktivitäten, welche sich den jeweilig gegebenen sozialen, kulturellen und politischen Voraussetzungen der Zielgruppe fügt (Wettstein, 2010, S. 35). Ihr Ziel ist es, die Gesellschaft zu organisieren und zu mobilisieren, um auf diese Weise gewünschte soziale Veränderungen zu bewirken (ebd.). Eine detaillierte Erläuterung der Definition rund um die Profession der Soziokulturellen Animation erfolgt in Kapitel 4, «Die Soziokulturelle Animation». Als Ausgangspunkt für die Relevanz einer Thematik für die Soziokulturelle Animation führt Wettstein (2010) den sozialen Wandel und die daraus resultierenden Bewältigungsaufgaben auf (S. 26). Der soziale und demografische Wandel führt zu einer neuen gesamtgesellschaftlichen Situation, in der die Zielgruppe der älteren Menschen eine neue Bedeutung erfährt. Die aktuellen Bedürfnisse, die veränderten Lebensumstände sowie die verschärften Herausforderungen erfordern ein Umdenken und eine Umstrukturierung der Versorgungsstrukturen. In der wissenschaftlichen Diskussion wird wiederholt die Frage aufgeworfen, in welcher Weise gesellschaftliches Engagement dazu beitragen kann, die bestehenden systemischen Strukturen zu ergänzen (Kanton Luzern, 2022, S. 4). Die dargelegten Faktoren verdeutlichen die Relevanz der Soziokulturellen Animation, da dieser Wandel ein gesamtgesellschaftlicher Blickwinkel sowie soziokulturelle Arbeitsmethoden verlangt. Diese Erkenntnis ist nicht neu. In der wissenschaftlichen Literatur sowie in politischen Diskursen wird die Soziokulturelle Animation bereits als Akteur der Altersversorgung verstanden. Allerdings wurde bisher nur sehr bedingt beleuchtet, wie die Praxis im Kanton Luzern den gewünschten Mehrwert erzielt und welche Herausforderungen bestehen. Dies betont die Relevanz dieser Arbeit. Das Kapitel 4.2 "Soziokulturelle Altersarbeit" beleuchtet die spezifischen Werte, Funktionen und Methoden, die die Arbeit soziokultureller Fachpersonen in der Altersarbeit besonders bedeutend machen.

1.3 Ziel

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, den aktuellen Wissensstand zum Thema Altern und Altersarbeit zu erfassen und in übersichtlicher Form darzustellen. Im Weiteren wird dargelegt, wie Literatur und Politik den Einbezug der Soziokulturellen Animation in diesem Bereich theoretisch konzipieren. Die Forschung zielt darauf ab, die praktische Umsetzung dessen zu beleuchten,

Herausforderungen zu identifizieren und mögliche Entwicklungsperspektiven für die Rolle der Soziokulturellen Animation im Kanton Luzern aufzuzeigen. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden Handlungsempfehlungen für die Akteur:innen der Altersversorgung im Kanton Luzern abgeleitet. Die Empfehlungen dienen als Orientierung und Grundlage für die Weiterentwicklung der Soziokulturellen Altersarbeit sowie aller weiteren Professionen im Feld der Altersarbeit.

1.4 Ab- und Eingrenzung

Die Soziokulturelle Animation ist in zahlreichen Handlungsfeldern des Altersbereichs von Relevanz. Sie befasst sich mit einer Vielzahl von interdisziplinären Themen und verbindet diese in einer intermediären Rolle. Der Bereich der Finanzierung von Versorgungsstrukturen, die finanzielle Altersvorsorge der Zielgruppe, sowie die Pflegearbeit sind Aspekte, die von der Soziokultur nur begrenzt beeinflussbar sind und gewöhnlich nicht in den Kompetenzbereich der Fachpersonen fallen. Trotz gewissem Know-how verfügen Professionelle der Soziokultur ohne Weiterbildung nur über geringe Kompetenzen in diesen Bereichen, weshalb sie in dieser Arbeit kaum bearbeitet werden. Die Arbeit konzentriert sich zudem auf den Kanton Luzern, wobei auch schweizweite Einordnungen vorgenommen werden.

1.5 Aufbau

Die vorliegende Arbeit beginnt mit einer Erläuterung der Begrifflichkeit des Alter(n)s sowie einer Analyse des demografischen und sozialen Wandels in der Schweiz, mit Fokussierung auf den Kanton Luzern. In diesem Kontext erfolgt eine Erläuterung der Herausforderungen, welche die genannten Veränderungen mit sich bringen. In der Folge werden die Versorgungsstrukturen und die Alterspolitik in der Schweiz, insbesondere im Kanton Luzern thematisiert. Dies umfasst eine kurze historische Betrachtung der Entwicklung der Altersarbeit und eine Analyse der relevanten rechtlichen Rahmenbedingungen und politischen Massnahmen, welche diesen Bereich prägen. Im Anschluss erfolgt eine Erläuterung der Soziokulturellen Animation sowie ihrer theoretischen Position in der Altersarbeit. Die theoretische Auseinandersetzung basiert auf der bestehenden Literatur sowie politischen Konzepten, welche die Rolle der Soziokulturellen Animation in der Altersarbeit beschreiben. Im Anschluss erfolgt eine Untersuchung der praktischen Umsetzung dieser Konzepte im Kontext der Altersarbeit im Kanton Luzern. Die zentrale Fragestellung, die es zu beantworten gilt, lautet wie folgt:

"Welche konkreten Aufgaben und Aktivitäten gehören derzeit zur Soziokulturellen Animation in der Altersarbeit im Kanton Luzern und welche Potenziale und Perspektiven könnten sich für diese Praxis in der Zukunft eröffnen?"

Die Beantwortung der Fragestellung erfolgte durch die Durchführung von fünf qualitativen Expert:inneninterviews mit Fachpersonen der soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern. Im entsprechenden Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Interviews in einer detaillierten Darstellung präsentiert. Die durchgeführten Interviews erlauben eine Einsicht in die aktuellen Aufgaben und Herausforderungen ebenso wie in die zukünftigen Potenziale der Soziokulturellen Animation im Kontext der Altersarbeit. Im Anschluss an die Präsentation der Forschungsergebnisse erfolgt eine Diskussion über darüber, mit dem Ziel, weitere Massnahmen zur Optimierung ihrer Wirkung aufzuzeigen. In der Folge werden Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Akteur:innen der Altersarbeit und Politik formuliert. Die Empfehlungen zielen darauf ab, die Praxis der soziokulturellen Altersarbeit zu stärken und ihre Integration in die Altersarbeit zu optimieren. Abschliessend werden die wesentlichen Erkenntnisse zusammengefasst und ein Ausblick auf künftige Entwicklungen in der Altersarbeit und die Position der Soziokulturellen Animation im Kanton Luzern gegeben.

2. Alter

Im Folgenden werden die Begrifflichkeit "Alter" und die dazugehörigen Prozesse des "Alterns" erläutert. Zudem werden die gegenwärtigen Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur der Schweiz beziehungsweise des Kantons Luzern beleuchtet. Im Speziellen wird auf den demografischen sowie den sozialen Wandel und die daraus resultierenden Herausforderungen für die Altersarbeit eingegangen.

2.1 Definition Alter

Eine allgemeingültige Definition von «Alter» existiert nicht (Hackler, 2013, S. 190). Obgleich im Folgenden verschiedene Definitionsformen dargelegt werden, ist deren Geltungsbereich begrenzt, da sich das Alter ohne Einbezug unterschiedlicher Dimensionen und Systeme nicht erschliessen lässt (Pohlmann, 2011, S. 111). Alter kann als Zustand («Altsein») und als Prozess («Altern») betrachtet werden (Hildebrandt & Kleiner, 2012, S. 15). Historisch sind die gegenwärtigen Vorstellungen und Dimensionen des Alters, sowie die damit verbundenen Betreuungs- und Pflegeaufgaben neu (Klie, 2014, S. 11). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts betrug die durchschnittliche Betreuungsdauer von Angehörigen einige Wochen bis Monate, während sie heute im Schnitt

sieben Jahre beträgt (ebd.). Folglich hat sich die Relevanz und Präsenz dieser gesellschaftlichen Gruppe parallel zu den systemischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, die dieser Wandel mit sich bringt, gesteigert. Bis in die 1970er-Jahre wurde die Bezeichnung "alt" zur Charakterisierung von Personen verwendet, die sich aus dem Erwerbsleben zurückzogen (Backes & Wolfgang, 2013, S. 22). Aus dem sozialwissenschaftlichen Konstruktivismus des 20. Jahrhunderts resultiert das Konzept der gesellschaftlichen Konstruktion von Alter. Diese These besagt, dass weder die Biologie noch die Natur "das Alter" hervorbringen, sondern vielmehr die Gesellschaft (Fuchs, 2021, S. 8). Göckenjan (2000) betont, dass Alter nicht als objektive Realität existiert, sondern als Konzept, als Interpretationsschema und als soziale Praxis. Es handelt sich dabei nicht um eine biologische Entität (zit. in Schroeter & Künemund, 2010, S. 393). Die Vorstellung von Alter und Altern ist folglich abhängig von den jeweiligen gesellschaftlichen Strukturen und Deutungsmustern (Schroeter, 2010, S. 612). In Konsequenz dessen erfährt das Konstrukt "Alter" im Verlauf der Zeit Veränderungen. Diese Erkenntnis ist für die Profession der Soziokulturellen Animation von besonderer Relevanz, da gesellschaftlich determinierte, variable Größen zu systemischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, Diskriminierungen und Ungleichheiten führen (Wahl & Heyl, 2015, S. 13). Um dem Begriff "Alter" einen wissenschaftlichen Rahmen zu geben, unterteilt die Soziologin Silke van Dyk (2020) in folgende tabellarisch aufgelistete Kategorien:

Kategorie	Definition
biologisches Alter	Beschreibt den physiologischen Zustand und die irreversible Veränderung des Körpers im Laufe des Lebens (van Dyk, 2020, S. 15). Beispiele sind die Abnahme der Sinnesorgane (Fuchs, 2021, S. 5).
chronologisches Alter	Bezieht sich auf die Anzahl der Jahre seit der Geburt und wird oft verwendet, um demographische Daten zu erfassen (Hainz, 2015, S. 33). Die Diskrepanz zwischen dem normativen chronologischen und individuellen biologischen Alter kann Unterschiede in der physischen Verfassung aufzeigen, welche auf verschiedene Lebensbedingungen sowie gesundheitliche

	Faktoren hinweisen (van Dyk, 2020, S. 16).
psychisches und soziales Alter	Das psychische Alter beschreibt die Selbstwahrnehmung eines Individuums, wobei sich heute viele Menschen deutlich jünger fühlen, als ihr chronologisches Alter definiert (Köcher et al., 2012, S. 32). Das soziale Alter bezieht sich auf die gesellschaftlich und kulturell geprägten Vorstellungen vom Alter, die die Selbstwahrnehmung beeinflussen (van Dyk, 2020, S. 17). Beide Dimensionen beeinflussen das individuelle Altersbild und die damit verbundenen Erwartungen und Rollen.
sichtbares Alter	Der Körper wird in der modernen Gesellschaft als Visitenkarte betrachtet, beeinflusst durch kosmetische Eingriffe und Fitnesskultur (Villa, 2007). Diese Dimension betont die symbolische Bedeutung des Körpers und die damit verbundene Deutung von Alter (van Dyk, 2020, S. 18).

Tabelle 1: Kategorien des Alters (eigene Darstellung auf der Basis von van Dyk, 2020, S. 15–18)

Der Kanton Luzern definiert das Alter in seinen Konzepten als Prozess. Folgend eine Erläuterung, welche dem kantonalen Altersleitbild zu entnehmen ist (GSD, 2022, S. 4):

- *letzte Berufsphase und nahenden Pensionierung*
- *autonomes Rentenalter*
- *zunehmende Fragilität*
- *erhöhte Fragilität*

Der Kanton Luzern stützt sich dementsprechend auf die Einteilung des Soziologen François Höpflinger (1999), welcher sich wiederum auf den Gerontologen Christian Lalive d'Epinau bezieht. Dieses Modell orientiert sich nebst der Stellung im Arbeitsmarkt am funktionalen Gesundheitsstatus eines Menschen (ebd.). Im Kantonalen Leitbild wird betont, dass die Heterogenität der Altersverläufe zunimmt und der Zeitpunkt des Eintritts in die verschiedenen Phasen divers ein kann (GSD, 2022).

Ein weiteres Modell verfasst Peter Laslett (1995). Dieses ist auf die gesamte Lebensspanne eines Menschen ausgerichtet. Das Modell umfasst vier Phasen und versucht, durch den Miteinbezug möglichst vieler charakterisierender Dimensionen der Individualität des Alters gerecht zu werden. Zur Definition dessen folgt eine erklärende Tabelle. Das Modell dient als Grundlage für die gesamte vorliegende Arbeit. Der Begriff "ältere Menschen", ebenso wie die Bezeichnungen "Senior:innen" und ähnliche, meinen in dieser Arbeit Menschen im dritten und vierten Lebensalter.

drittes Lebensalter	∅ ab 60 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> • Neuorientierung im Leben • Sicherheit und Wohlstand • Selbstreflexion • Zeit für Hobbys, Reisen und neue Aktivitäten • finanzielle Planung für den Ruhestand • vorhandene Mobilität • Teilhabe und soziale Kontakte • Kultiviertheit
viertes Lebensalter	∅ ab 80 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> • zunehmende Abhängigkeit • erhöhtes Risiko für chronische Erkrankungen und Multimorbidität • steigender Pflegebedarf • Abnahme des sozialen Umfelds • Bewältigung von körperlichen und geistigen Einschränkungen

Tabelle 2: Eigenschaften des dritten und vierten Lebensalter (eigene Darstellung auf der Basis von Bieler, o. J.)

Dieses Modell orientiert sich sowohl am kalendarischen Alter als auch insbesondere am funktionalen Alter, welches das biologische und psychische beziehungsweise soziale Alter umfasst (van Dyk, 2020, S. 26). Der Eintritt ins dritte Lebensalter ist durch den institutionalisierten Renteneintritt definiert. Der Übergang vom dritten zum vierten Lebensalter hingegen wird durch den funktionalen Abbau bestimmt, erfolgt jedoch durchschnittlich rund ums 80. Lebensjahr (ebd.). Angesichts der Pluralisierung von Lebens- beziehungsweise Altersverläufen bedarf auch diese Definition einer differenzierten Perspektive. Auch wenn die Wahrscheinlichkeit eines funktionalen Abbaus zunimmt, verläuft dieser in den meisten Fällen graduell, so dass ein

kalendarischer Zeitpunkt als Übergang in das vierte Lebensalter in Frage zu stellen ist (van Dyk, 2020, S. 27). Darüber hinaus ist die individuelle Bedeutung des Abbauprozesses für die betroffene Person zu berücksichtigen (ebd.).

Ein Blick auf das Spektrum soziologischer und kulturwissenschaftlicher Altersforschung zeigt, dass der konstruktivistische Charakter in vielfältiger Weise auf unterschiedliche Dimensionen und Facetten des Alter(n)s bezogen werden muss (Dyk, 2020, S. 19). Die genauen Zusammenhänge und Unterschiede zwischen diesen Dimensionen sind noch nicht abschliessend geklärt, sondern variieren in Abhängigkeit von den jeweils zugrundeliegenden theoretischen Konzepten und disziplinären Perspektiven (Mahr, 2016, S. 146). Bildung, Finanzen, Wohnmöglichkeiten, soziale Netzwerke, Ungleichheiten und Zuschreibungen sind weitere Dimensionen, die das Empfinden eines älter werdenden Menschen beeinflussen (Aner & Karl, 2010, S. 10). Abschliessend beurteilt der Autor, dass das Modell des dritten und vierten Lebensalters, bedingt durch den Miteinbezug individueller Faktoren, in der Praxis der Soziokulturellen Animator:innen zur Orientierung anwendbar ist. Durch die Beziehungsarbeit, die ein zentraler Faktor der soziokulturellen Arbeit ist, kann eine individuelle, ressourcenorientierte und sozialraumbezogene Perspektive auf das Alter gewährleistet werden.

2.2 Demografischer Wandel

Die Wissenschaft der Demografie untersucht und erklärt Bevölkerungen, genauer deren Strukturen und Zusammenhänge (Schoeck, 1972, S. 76). Der demografische Wandel beschreibt, wie sich diese Strukturen verändern. Im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen die Altersstrukturen der Schweizer Bevölkerung und des Kantons Luzern, insbesondere die demografische Alterung. Diese Entwicklung, bei welcher der Anteil älterer Menschen zunimmt und der Anteil der Kinder und Jugendlichen abnimmt, ist seit über 100 Jahren im Gange und wird die Altersstruktur der Schweiz auch in Zukunft massgeblich beeinflussen (BFS, 2022, S. 37). Dieser demografische Wandel ist das Produkt des Rückgangs der Geburtenrate, des Eintritts der geburtenstarken Jahrgänge der 1950er- bis 1970er-Jahre (Babyboomer Generation) ins Rentenalter sowie der kontinuierlichen Zunahme der Lebenserwartung (BFS, 2023).

Um zukünftige Entwicklungen der demografischen Strukturen aufzuzeigen, berechnen Demograf:innen mögliche Veränderungen anhand bestimmter Kennzahlen. Dabei ist zu beachten, dass diese Szenarien an bestimmte Zukunftsannahmen gebunden sind, die eine exakte Prognose unmöglich machen. Beispielsweise können mögliche politische und soziale Instabilitäten nicht berücksichtigt werden (van Dyk, 2020, S. 99). So wurden in den Bevölkerungsprognosen des

letzten Jahrhunderts relevante Ereignisse wie Weltkriege, Geschlechterverhältnisse oder Migrationsströme nicht einbezogen (ebd.). Der Bund und der Kanton Luzern haben drei mögliche Szenarien entwickelt, um die Bevölkerung und relevante Akteur:innen auf zukünftige Veränderungen vorzubereiten. Im Folgenden werden die gesamtschweizerischen Prognosen zur Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung in den nächsten 26 Jahren in drei Grundscenarien tabellarisch dargestellt. Das Referenzszenario beschreibt ein Zukunftsbild, das von stabilen Rahmenbedingungen und einem kontinuierlichen Wachstum ausgeht (BFS, 2023).

Ständige Wohnbevölkerung am Jahresende, in Tausend

	Referenzszenario	Hohes Szenario	Tiefes Szenario
2020	8 688.2	8 717.5	8 658.7
2025	9 058.3	9 178.3	8 937.9
2030	9 430.8	9 672.2	9 189.4
2035	9 758.5	10 146.9	9 371.7
2040	10 015.4	10 572.6	9 463.5
2045	10 235.3	10 979.7	9 502.5
2050	10 440.6	11 385.7	9 516.9

Abbildung 1: Bevölkerungsprognose der Schweiz (BFS, 2023)

Für die Thematik der Altersarbeit ist bei diesen Annahmen insbesondere die Veränderung der Altersstrukturen relevant. Es folgen drei Abbildungen, welche diese Veränderungen im Kanton Luzern aufzeigen. Die dargestellten Jahre zeigen die Strukturen der Jahre 1992, 2022 und 2050 auf. Die zugrunde liegenden Annahmen entsprechen dem Mittelwert beziehungsweise dem Referenzszenario.

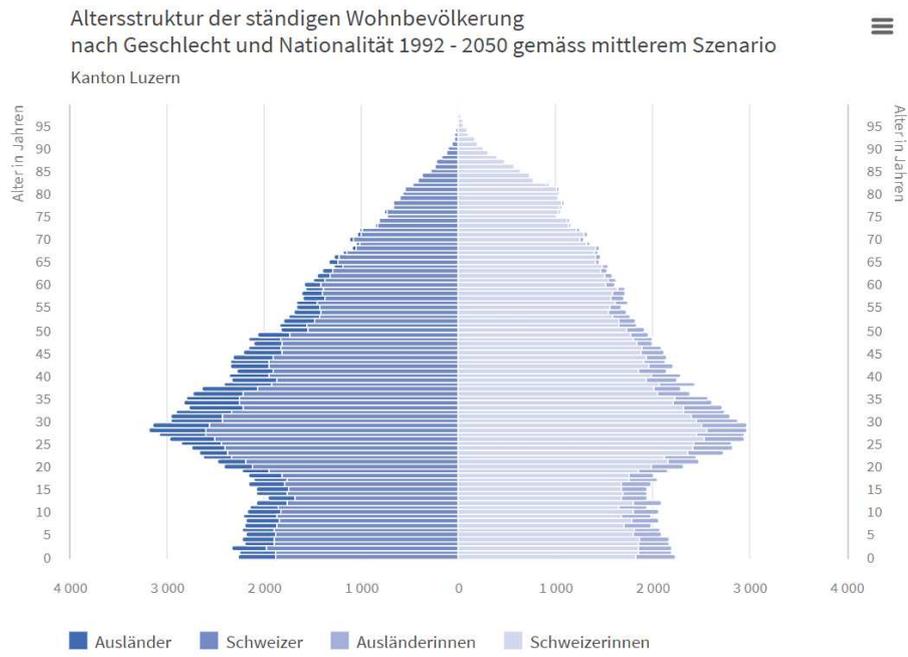


Abbildung 2: Altersstrukturen Kanton Luzern 1992 (Haas, 2023)

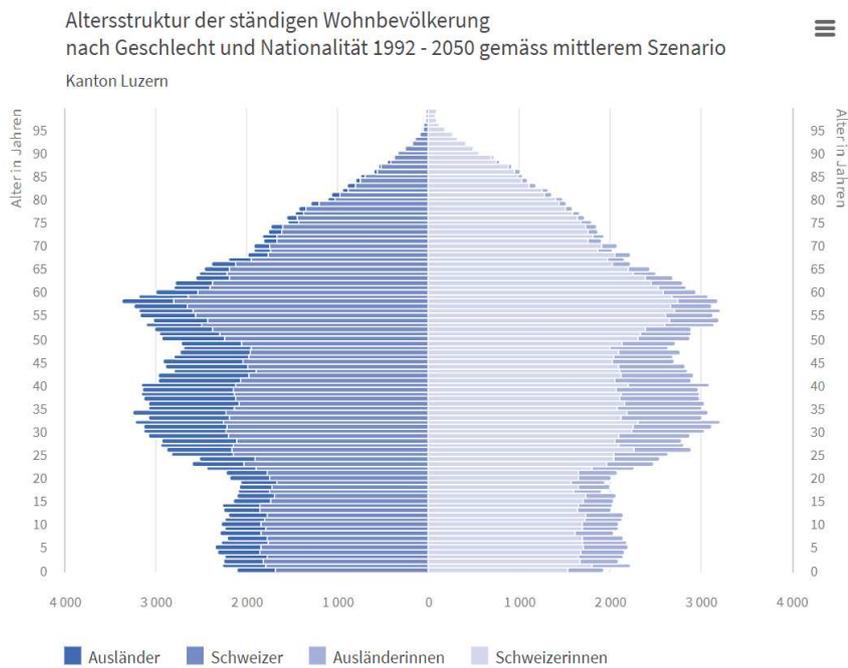


Abbildung 3: Altersstrukturen Kanton Luzern 2022 (Haas, 2023)

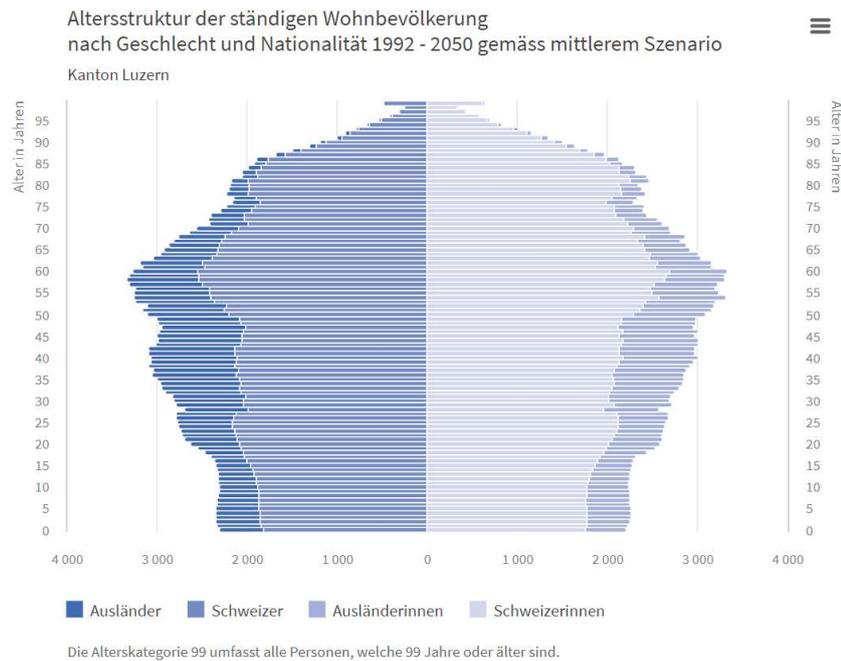


Abbildung 4: Altersstrukturen Kanton Luzern 2050 (Haas, 2023)

Wie die Abbildungen zeigen, werden sich die Altersstrukturen bis 2050 weiter verschieben. Demnach werden etwa 25 % der Bevölkerung älter als 64 Jahre sein. Die Zahl, der über 85-Jährigen im Kanton Luzern wird, sich im Vergleich zu 2022 sogar verdoppeln (Haas, 2023). So hat sich die Alterspyramide in den letzten 30 Jahren zu einer Alterstanne entwickelt. Die Prognosen gehen davon aus, dass im Jahr 2050 sogar von einer Altersurne gesprochen werden kann (BFS, 2023). Ein weiterer relevanter Faktor für die Altersversorgung im Kanton ist die differenzierte Entwicklung der Altersstrukturen in Bezug auf die geografische Lage im Kanton (Haas, 2023). Insbesondere in den ländlichen Gebieten im Südwesten (Region Seetal, Entlebuch) wird die Alterung stärker ausfallen als in der Stadt und Agglomeration Luzern (ebd.). Dies ist insbesondere auf die Binnenmigration im Kanton zurückzuführen (ebd.). Auch die Geschlechterstrukturen werden sich aufgrund der höheren Lebenserwartung der Frauen verändern, sodass die ältere Bevölkerung zunehmend feminisiert wird (BFS, 2022, S. 5). Offen bleibt, wie sich die Geburtenrate entwickeln wird. Der Anteil der älteren Menschen mit Migrationsgeschichte wird zunehmen (ebd.).

2.3 Sozialer Wandel

Neben dem demografischen Wandel befindet sich unsere Gesellschaft in einem stetigen sozialen Wandel. Sozialer Wandel oder auch gesellschaftlicher Wandel wird vom Schweizer Soziologen Peter Heintz (1972) wie folgt definiert: «Die Gesamtheit der Veränderungen, die sich in der Struktur einer Gesellschaft innerhalb einer Zeitperiode vollziehen» (zit. in Sidler, 2009). Die individuellen Lebenslagen, Lebensziele und Rollen, die eine Person im Laufe ihres Lebens

entwickelt und aufrechterhält, stehen in Wechselwirkung mit demografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter und ethnischer Zugehörigkeit (Husi, 2012, S. 97). Sie sind das Ergebnis der eigenen biografischen Lebensumstände und Bewältigungsweisen (Kühnert & Ignatzi, 2019, S. 42). Darüber hinaus prägen die erlebte Zeit und der erlebte Raum einen Lebenslauf. Ein Lebensabschnitt kann durch Krieg oder Frieden, wirtschaftlichen Aufschwung oder Krisen geprägt sein (Karl & Krüger, 2009, S. 43).

Hinsichtlich der gesellschaftlichen Veränderungen in der Lebensphase Alter erleben wir derzeit einen Kohortenwandel (Pohlmann, 2011, S. 36). Der Begriff «Kohorte» bezeichnet eine soziale Gruppe, die in der gleichen historischen Epoche geboren wurde (ebd.). Die Generation der Babyboomer, geboren zwischen 1946 und 1964, steht kurz vor dem Eintritt ins dritte oder vierte Lebensalter (BFS, 2024b). Diese Generation erlebte in der Schweiz einen allgemeinen Aufschwung, geprägt durch die sichere Nachkriegszeit, den wirtschaftlichen Aufschwung, die sexuelle Liberalisierung, die politische Revolution, die neue Musik und Mode (Wiederstein & Müller-Jentsch, 2017, S. 8). Durch die vielen gesellschaftlichen Veränderungen wurde sie sehr politisch sozialisiert (ebd.). Sie gelten als erste Generation, die im totalen Individualismus lebt (Wiederstein & Müller-Jentsch, 2017, S. 8). Dementsprechend entwickeln sie auch individuellere Ansprüche und Vorstellungen für das eigene Alter. «Der Anspruch auf Selbstbestimmung im Alter wird steigen», so Perrig-Chiello (2013), Psychologin am Institut für Psychologie der Universität Bern.

Ein Trend, der sich abzeichnet, ist der Wunsch, auch im Alter zu Hause in der gewohnten Umgebung zu leben (De Geest, 2020). Dies ist in Luzern bereits spürbar, wo der Anteil der Gesamtbevölkerung, der in einer Alterseinrichtung lebt, von 2008 bis 2020 von 1,7 auf 1,4 Prozent gesunken ist (Bischof, 2022). Die aktuellen Trends lassen den Schluss zu, dass in Zukunft nur noch schwer pflegebedürftige Personen in Pflegeheimen betreut werden (Höpflinger, 2021a, S. 35). Dies hat zur Folge, dass immer mehr Menschen, vor allem im höheren Alter, in Einpersonenhaushalten leben (Höpflinger, 2021a, S. 25). Die Zunahme dieses Anteils betrifft insbesondere Frauen, die ihren Partner bereits verloren haben (ebd.). Der Anteil der über 80-jährigen alleinlebenden Frauen ist seit 1970 von zwei Fünfteln auf vier Fünftel gestiegen (ebd.). Auch Mehrgenerationenhaushalte sind selten, nur 6 % der über 80-Jährigen leben mit erwachsenen Kindern zusammen (Höpflinger, 2021a, S. 32). Eine weitere gesellschaftliche Veränderung ist die Konzentration von Altersarmut bei marginalisierten Gruppen (Strohmeier Navarro Smith, 2018, S. 7). Besonders betroffen sind Frauen, Personen mit Migrationsgeschichte und Personen mit tiefem sozioökonomischem Status (Strohmeier Navarro Smith, 2018, S. 7). Rund 300'000 Senior:innen leben in der Schweiz unter der Armutsgrenze (Pro Senectute Schweiz, 2022). Bei der Finanzberatungsstelle der Pro Senectute Kanton Luzern führte dies im Jahr 2023 zu einer Zunahme der

Beratungen um rund 15% (Zentralplus, 2024). Die Gründe liegen vor allem in den tiefen Unterstützungsleistungen und der fehlenden beruflichen Vorsorge. Zudem sinkt das verfügbare Einkommen aufgrund steigender Lebenshaltungskosten grundsätzlich (Strohmeier Navarro Smith, 2018, S. 7). Hier spielt auch die Nichtinanspruchnahme von Leistungen eine Rolle (ebd.). Für Personen, die bereits vor dem Renteneintritt von Armut betroffen waren, verschärft sich die Situation in der Regel (ebd.). Als weitere gesellschaftliche Entwicklung ist der Wandel der Geschlechterrollen zu beobachten (Pohlmann, 2011, S. 34). Der Anteil der erwerbstätigen Frauen hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Heute arbeiten in der Schweiz rund 60% der Frauen im erwerbsfähigen Alter, 1996 waren es noch rund 50% (BFS, 2023). Zudem sind sie heute besser qualifiziert als früher (ebd.). Dennoch liegt die durchschnittliche Altersrente von Frauen in der Schweiz um nahezu 20'000 Franken pro Jahr unter der durchschnittlichen Altersrente von Männern, was einem prozentualen Unterschied von rund 37 Prozent entspricht (BFS, 2024a). Weiter verändern sich die Strukturen der sozialen Netzwerke im Alter. Im Grundsatz schrumpft das soziale Umfeld mit zunehmendem Alter, was zur Folge hat, dass die Wahrscheinlichkeit steigt, keine Vertrauensperson zu haben (Degonda, 2021, S. 133).

Trotz der individuellen Entwicklungen im Alter handeln Gesellschaften ein gemeinsames Verständnis von Alternsprozessen aus, was zu gesellschaftlichen Altersbildern führt (Kühnert & Ignatzi, 2019, S. 42). Solche sozialen Konzepte werden in einem interaktiven Prozess zwischen Individuum und Gesellschaft konstruiert und unterliegen einer kontinuierlichen Transformation (Hildebrandt & Kleiner, 2012, S. 15). Grundsätzlich gibt es heute zwei Hauptkategorien gesellschaftlicher Altersbilder, die «Jungen Alten» im dritten Lebensalter und die «Alten Alten» im vierten Lebensalter (Stückler, 2024, S. 237). Das Bild der «Alten Alten» ist durch das Defizitmodell geprägt, welches den Alterungsprozess auf körperlichen Abbau reduziert und auf der Annahme basiert, dass die psychophysiologische Funktionsfähigkeit mit 30 Jahren ihr Maximum erreicht und danach kontinuierlich abnimmt (Adoleszenz-Maximum-Hypothese) (Pohlmann, 2011, S. 76). Im Folgenden werden zwei spezifische Altersbilder der «Alten Alten» dargestellt:

«Alte Alte»	
Altersbild	Eigenschaften
«defizitäres Alter»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Kennzeichnet sich durch einen biologischen und psychophysischen Abbau, der</i>

	<i>mit erheblichen Belastungen und Einschränkungen einhergeht.</i>
«abhängiges Alter»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Charakterisiert durch ein hohes Mass an Hilfsbedürftigkeit und Verlust von Handlungsfähigkeit, oft im Zusammenhang mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen.</i> • <i>Steht im Gegensatz zum autonomen Alter, da es den Verlust an Selbstständigkeit und die Abhängigkeit von externer Hilfe betont.</i>

Tabelle 3: Altersbilder «Alte Alte» (eigene Darstellung auf der Basis von Pichler, 2010, 422–424)

Diese defizitäre Perspektive auf das Alter, die sich in undifferenzierten Alltagswahrnehmungen manifestiert, wird in gerontologischen Fachkreisen längst als überholt angesehen und durch moderne Konzepte revidiert (Pichler, 2010, S. 422). Mittlerweile gilt der Ansatz als «unzulängliche Vereinfachung» und «falsche Verallgemeinerung» (Pohlmann, 2011, S. 76). Als Antwort auf kritische Stimmen in Bezug auf das «Defizitmodell» propagieren Gerontolog:innen das «aktive und gesunde Alter» (Stückler, 2024, S. 237). Daraus ergeben sich folgende Altersbilder:

«Junge Alte»	
Altersbild	Eigenschaften
«aktives Altern»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Betont die Kontinuität psychosozialer Bedürfnisse über die gesamte Lebensspanne hinweg</i> • <i>Bekämpft die Vorstellung des natürlichen Rückzugs älterer Menschen aus sozialen Aktivitäten</i> • <i>Fördert die Teilnahme und Engagement älterer Menschen in der Gesellschaft durch verschiedene Programme und Initiativen</i>

«erfolgreiches Altern»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Konzentriert sich auf die aktive Gestaltung des Alterungsprozesses durch individuelle Anpassung und Kompensation</i> • <i>Basiert auf dem SOK-Modell (Selektion, Optimierung, Kompensation), das ältere Menschen befähigt, ihre Ressourcen zu optimieren und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren</i>
«produktives Altern»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Diskutiert die gesellschaftliche Verpflichtung und Nützlichkeit älterer Menschen, sowohl im Bereich der Erwerbsarbeit als auch im freiwilligen Engagement</i> • <i>Betont die potenzielle Produktivität und gesellschaftlichen Beitrag älterer Menschen, sei es durch Erwerbsarbeit, Freiwilligenarbeit oder persönliche Entfaltung</i>
«zu gestaltendes Alter»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Reagiert auf die individualisierenden Trends der reflexiven Moderne und der Veränderungen im Altersbild</i> • <i>Betont die Notwendigkeit, das Leben im Alter aktiv zu gestalten und persönlichen Lebenssinn und Balance zu finden</i> • <i>Fördert Modelle wie Senior:innengenossenschaften und Initiativen des dritten Lebensalters, die eigenverantwortliches Altern unterstützen</i>
«autonomes Alter»	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Stellt Autonomie, Selbstbestimmung und Eigeninitiative als zentrale Werte dar</i> • <i>Kritisiert bevormundende Ansätze zugunsten einer stärkeren Betonung der Autonomie älterer Menschen</i> • <i>Unterstreicht die individuellen Entscheidungsprozesse und die Verantwortung älterer Menschen für ihr eigenes Leben im Alter</i>

Tabelle 4: Altersbilder «Junge Alte» (eigene Darstellung auf der Basis von Pichler, 2010, S. 416–419)

2.4 Herausforderungen für die Altersarbeit

Aus dem demographischen und sozialen Wandel ergeben sich folgende Herausforderungen für die Gesellschaft beziehungsweise für die Arbeit mit älteren Menschen:

- **Alterung der Bevölkerung**

Die präsenteste Herausforderung im gesamtgesellschaftlichen Diskurs um die Entwicklung der Altersstrukturen ist die Alterung der Gesellschaft. Aussagen wie «sinkende Steuereinnahmen» (Städli, 2024), «Fachkräftemangel» (Turuban, 2023) oder «steigende Gesundheitskosten» (Hohendahl, 2024) prägen seit einigen Jahren die Medienlandschaft in der Schweiz. Trotz Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung und präventiver Massnahmen nimmt die Zahl der pflegebedürftigen Menschen zu. Bis 2030 wird mit rund 182'000 pflegebedürftigen Personen in der Schweiz gerechnet (Pflegeportal, 2011). Diese Zunahme wird sich auch im Kanton Luzern widerspiegeln. Die Finanzierung dessen wird hier nur am Rande behandelt, da sie den Rahmen der Untersuchung sprengen würde. Aus der geschilderten Situation ergibt sich aber aus politischer Sicht jedoch vor allem eine Frage: Wer bezahlt die entstehenden Kosten? Laut Gesundheitsökonom Stefan Felder wird der Einfluss des Durchschnittsalters auf die Gesundheitskosten überschätzt, da insbesondere die «Sterbekosten» in den letzten zwei Lebensjahren hoch sind (Severin, 2023). Dennoch bestehen Finanzierungsängste, weil ein steigender Anteil der Ruheständler einen Rückgang der Erwerbsbevölkerung bedeutet (Stückler, 2024, S. 211). Das heisst weniger Menschen, die für eventuell anfallende Kosten aufkommen. Es stellt sich die Frage, wie diese Situation in Zukunft getragen werden kann, da die Gründe für die Alterung kaum beeinflussbar sind. In diesem Zusammenhang ist auf folgenden Faktor hinzuweisen: «Heute trägt die Migration in der Schweiz dazu bei, die Alterung zu bremsen» (BFS, 2022, S. 37). Die Zuwanderung jüngerer Menschen aus anderen Ländern könnte also dazu beitragen, die künftigen Verschiebungen der Altersstruktur in der Schweiz auszugleichen.

- **Pluralisierung und Individualisierung der Altersverläufe und Altersvorstellungen**

Die Vielfalt der Altersverläufe, das Streben nach grösstmöglicher Autonomie sowie die selbstbestimmte Gestaltung des eigenen Alters stellt die Versorgungsstrukturen vor Herausforderungen. Sofern der Unterstützungsbedarf durch ambulante Institutionen und das Umfeld nicht gedeckt werden kann, besteht für die betroffenen Personen heute die Notwendigkeit, in eine Pflegeeinrichtung zu ziehen (CURAVIVA Schweiz, 2021). Um dem entgegenzuwirken, bedarf es Ressourcen und Innovation. Der Wunsch, möglichst lange selbstbestimmt zu Hause alt zu werden,

erfordert eine integrierte Versorgung, die Förderung neuer Wohnformen, individuell angepasste ambulante Angebote, ausreichend ausgebildetes Fachpersonal und ein gesamtgesellschaftliches Engagement.

- **Stigmatisierung von Alter durch Altersbilder**

Verallgemeinernde Charakterisierungen, in diesem Fall Altersbilder, von Menschen mit ähnlichen Identitätsmerkmalen führen zu gesellschaftlich bedingten Vorstellungen und Stigmatisierungen. Diese Kategorien, die Barbara Pichler (2010) als Effekte von Diskursen beschreibt, manifestieren sich in der Wahrnehmung und Bewertung von Menschen, beeinflussen soziale Interaktionen und konstruieren individuelle Vorstellungen über den Alterungsprozess (S. 415). Stigmatisierungen können eine Form der Altersdiskriminierung (auch als "Ageism" bezeichnet) zur Folge haben. Diese kann das Selbstbild und die Leistungsfähigkeit beeinträchtigen, Stress auslösen und zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen. Letztlich kann gar eine verkürzte Lebensdauer die Konsequenz sein (Rothermund & Meyer, 2009). Die Herausforderung besteht darin, sich dieser Altersbilder bewusst zu werden und daraus resultierende Diskriminierungen in einem gesamtgesellschaftlichen Prozess abzubauen.

- **Altersarmut marginalisierter Gruppen**

Trotz der positiven Konnotation des «jungen Alters» und der Verherrlichung von Fähigkeiten und Möglichkeiten ist dieses Altersbilder kritisch zu betrachten. Menschen im dritten Lebensalter, die diesen dynamischen Vorstellungen nicht entsprechen und nicht über die entsprechenden Ressourcen verfügen, werden abgewertet. Das Bild der agilen Alten drängt Personen, die zwischen dem 60. und 80. Lebensjahr mit gesundheitlichen, sozialen oder finanziellen Herausforderungen konfrontiert sind, an den Rand der Gesellschaft. Das «junge Alter» wird somit zu einem Privileg. Ein weiterer kritischer Faktor in Anbetracht dessen ist die Interpretation von «Produktivität», die mit kapitalistischen Idealen verbunden ist. Andreas Stückler (2024) argumentiert, dass kapitalistische Gesellschaften strukturell altersfeindlich sind (S. 35). Die Möglichkeit, selbstbestimmt zu altern, wird durch strukturelle Faktoren wie Geschlecht und soziale Herkunft bestimmt (Van Dyk, 2007, S. 98). Dabei wird dem Individuum eine indirekte Verantwortung für die eigene Lebenssituation zugeschrieben (ebd.). Morrow-Howell et al. (2001) sehen als Folge «adverse effects for vulnerable older people, notably women and members of minority groups» (S. 40). Dies verschärft die sozioökonomische Lage bereits marginalisierter Gruppe, welche im Kapitel 2.3 «Sozialer Wandel» erläutert wurden.

Weiter müssen Unterstützungsangebote unabhängig von der sozialen Identität oder dem sozialen Hintergrund zugänglich sein und sollen sich den individuellen und kulturellen Hintergründen und Bedürfnissen anpassen, was sich in den aktuellen Strukturen sehr herausfordernd darstellt. Ein weiterer Aspekt ist die Tatsache, dass das Umfeld von Personen mit Unterstützungsbedarf aufgrund der Betreuung oft über weniger Ressourcen verfügt. Dies resultiert in einer Doppelbelastung, da die unentgeltliche Arbeit Einbussen in der verfügbaren Zeit, dem Einkommen aus Erwerbstätigkeit, der Karriere und dem sozialen Umfeld zur Folge hat (vpod ssp, o. J.).

- **Einsamkeit und Depression**

Obwohl die Einsamkeit im Alter in der Schweiz gemäss der Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS) (2023c) abnimmt, ist sie nach wie vor vorhanden. Strukturelle und persönliche Veränderungen wie der Übergang in den Ruhestand, gesundheitliche Probleme oder der Verlust nahestehender Menschen können soziale Isolation verursachen. Der Wunsch, in der gewohnten Umgebung zu bleiben, kann aufgrund fehlender Netzwerke das soziale Kapital verkleinern (Pro Senectute Schweiz, o. J.b). Ein wesentlicher Aspekt ist jedoch die Erkenntnis, dass Einsamkeit auch in Gesellschaft empfunden werden kann. Dies liegt daran, dass die Qualität der Beziehungen eine grössere Rolle spielt als die Anzahl der sozialen Kontakte (ebd.). Soziale Isolation führt also nicht zwangsläufig zu Einsamkeitsgefühlen, kann aber dazu beitragen. Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl, das durch empfundene soziale Isolation ausgelöst wird (Krieger & Seewer, 2022, S. 3). Grundsätzlich entscheidend sind die erheblichen Auswirkungen auf die Gesundheit (Pro Senectute Schweiz, o. J.b). Betroffene haben eine verkürzte Lebenserwartung und sind häufiger von Bluthochdruck, Depressionen und Demenz betroffen (ebd.). In stationären Altersinstitutionen der Schweiz wurde bei einem Drittel der Bewohner eine Depression diagnostiziert, und ein weiteres Drittel zeigt depressive Symptome (Storni, 2012).

3. Altersarbeit & Alterspolitik

In den vorliegenden Kapiteln wird die Altersarbeit in der Schweiz mit Fokus auf den Kanton Luzern sowie dessen Alterspolitik erörtert. Zunächst wird die Historie der Altersarbeit in der Schweiz dargelegt, bevor auf die relevanten rechtlichen Aspekte eingegangen wird. Folglich werden die Versorgungsstrukturen im Kanton Luzern beleuchtet.

3.1 Historie

Um einen Einblick in die Geschichte der Altersversorgung in der Schweiz zu geben, wird zunächst ein Überblick über deren Entwicklung gegeben. Da das Altersbild lange Zeit von Vulnerabilität geprägt war, wurde in der Versorgung lange Zeit nicht zwischen ökonomisch Schwachen, Alten und Menschen mit Behinderung unterschieden (Frey, 2012). Neben der Familie übernahmen im Mittelalter die Klöster die Verantwortung für die Pflege alter und hilfsbedürftiger Menschen (ebd.). Ab dem 13. Jahrhundert ging diese Verantwortung an Armenhäuser und Hospize über, im 16. Jahrhundert an «Bürgerheime» (ebd.). Somit gab es in der Schweiz bis ins 18. Jahrhundert keine spezifische Altersfürsorge seitens der öffentlichen Hand (Höpflinger, 2021b, S.11). Betreuung und Pflege waren lange Zeit Sache des sozialen Umfelds. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts änderte sich dies. Gesundheits- und Sozialeinrichtungen spezialisierten sich zunehmend auf bestimmte Zielgruppen (Nussbaum zit. in Höpflinger, 2021b, S. 11). Die Entwicklung der Medizin führte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Ausdifferenzierung von Spitälern, psychiatrischen Anstalten und Pflegeheimen (Höpflinger, 2021b, S. 11). Während des Ersten Weltkriegs wurde 1917 die Stiftung «Für das Alter», heute Pro Senectute, gegründet, um die Situation älterer Menschen zu verbessern (Pro Senectute Schweiz, o. J.c).

Ökonomisch gesehen verbesserte sich die Situation der älteren Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere durch die Einführung der AHV (1948) und der beruflichen Vorsorge (Höpflinger, 2021a, S. 12). Seit Ende des 20. Jahrhunderts hat sich auch die Versorgung älterer Menschen stark verändert. Neben dem wirtschaftlichen Aufschwung und dem technischen Fortschritt liegt der Ursprung dieses Wandels im Paradigmenwechsel der Disziplin (Pohlmann, 2011, S. 15). Mit der Manifestierung der Gerontologie, die Wissenschaft des Alter(n)s, folgte ein neues Altersbild (Pohlmann, 2011, S. 16). Nebst der traditionellen Altershilfe entstand die Altersarbeit, die ein selbstbestimmtes Altern ermöglichen soll (ebd.). In den 1990er Jahren entstanden so innovative Ansätze in der Altersarbeit, wie betreutes Wohnen, Alters-WGs und Tagesstätten. Diese Angebote zielen darauf ab, die Autonomie und Lebensqualität älterer Menschen zu fördern (Höpflinger, 2020). Heute lassen sich die Unterstützungsformen in drei Ebenen einteilen (Stettler et al., 2023, S. VI). Diese werden im Folgenden dargestellt:



Abbildung 5: Kategorien von Unterstützungsformen (eigene Darstellung auf der Basis von Stettler et al., 2023, S. VI)

Unter Hilfe werden Angebote mit Dienstleistungscharakter verstanden, wie Putzdienste, Mahlzeitendienste oder Fahrdienste (ebd.). Die Pflege umfasst die medizinische Ebene und arbeitet an der Gesundheit der Menschen. Die Betreuung, die auf sozialen Beziehungen basiert, zielt darauf ab, Selbstbestimmung und soziale Teilhabe zu fördern (ebd.). So gewinnen heute Themen wie Selbstversorgung, soziale Integration, Alltagsgestaltung, Haushaltsführung sowie Beratung und Koordination an Bedeutung (Knöpfel et al., 2020, S. 19). Die Umsetzung dieses Paradigmenwechsels erfordert entsprechende Ressourcen und die Förderung von Interdisziplinarität. Früher waren in der Altersarbeit vor allem Fachleute aus dem Gesundheitswesen tätig. Heute braucht es für dieses fortschrittliche Verständnis von Unterstützungsformen Akteur:innen, die sich beispielsweise mit altersgerechtem öffentlichem Raum oder alternativen altersgerechten Wohnformen auseinandersetzen.

3.2 Rechtliche Aspekte

Im Folgenden wird die rechtliche Regelung der Altersversorgung in der Schweiz beziehungsweise im Kanton Luzern dargestellt. Zunächst ist festzuhalten, dass weder der UNO-Sozialpakt, der UNO-Zivilpakt noch die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK) spezielle Bestimmungen für ältere Menschen enthalten (Egli, 2019, S. 27). Trotzdem sind sie universell und gelten für alle Menschen. Ist die EMRK in einem Land ratifiziert, wie dies in der Schweiz der Fall ist, ist sie rechtlich bindend (ebd.). So kann zum Beispiel der EMRK Art. 14 «Diskriminierungsverbot» vom 4. November 1950, EMRK, SR 0.101 für Fragen der Altersversorgung relevant sein. In der Schweiz gibt es kein umfassendes Gesetz, das Pflege und Betreuung gesamtschweizerisch definiert

(Knöpfel et al., 2020, S. 30). Die wichtigsten Rahmenbedingungen der Alterspolitik in der Schweiz sind der Föderalismus und die Subsidiarität (ebd.). Zum besseren Verständnis der rechtlichen Verankerungen folgt eine tabellarische Übersicht. Es handelt sich um Artikel der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (BV) vom 18. April 1999, SR 101 sowie der Systematische Rechtssammlung (SRL) des Kantons Luzern.

Ebene	Verantwortlichkeit	Gesetze
Bund	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzierungsgrundsätze • Grundlage der Pflege 	<p>Altersvorsorge: BV Art. 111, 112</p> <p>Ergänzungsleistungen: BV Art. 112a</p> <p>Betagten- und Behindertenhilfe: BV Art. 112c</p> <p>Sozialziel: BV Art. 41 Abs. 1b</p> <p>Rechtsgleichheit: BV Art. 8</p>
Kanton Luzern	<ul style="list-style-type: none"> • Gesetzgebung zur Ausführung der Pflege- und Unterstützungsleistungen • Organisation der Pflegeeinrichtungen • Aufsicht der Pflegeeinrichtungen 	<p>Betreuungs- und Pflegegesetz: SRL Nr. 867</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzielle Unterstützung der Gemeinden 	Verordnung zum Betreuungs- und Pflegegesetz: SRL Nr. 867a
Gemeinden des Kantons Luzern	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der ambulanten und stationären Pflege • Bedarfsplanung und Versorgung (Leistungsvereinbarungen) 	individuell

Tabelle 5: relevante Gesetze für die Altersversorgung (eigene Darstellung)

Aufgrund der föderalistischen Ausgestaltung der Altersversorgung gibt es in der Schweiz 26 verschiedene Handhabungen und Auslegungen, wie Menschen gepflegt werden und wie diese Pflege finanziert wird (Knöpfel et al., 2018, S. 31). Soziale Unterstützungsformen sind kaum bis gar nicht gesetzlich definiert (ebd.). Die Verbindlichkeit von umfänglicheren Unterstützungsformen ist somit abhängig von der rechtlichen Auslegung. Die kantonale Individualität der gesetzlichen Grundlagen wurde vom Bund als Problematik erkannt (Knöpfel et al., 2018, S. 30). Er strebt in Zukunft eine Vereinheitlichung und Optimierung der Koordination an (ebd.).

3.3 Alterspolitik und Versorgungsstrukturen im Kanton Luzern

Die aktuelle Alterspolitik im Kanton Luzern wird durch das Gesundheits- und Sozialdepartement (GSD) beziehungsweise die Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) koordiniert, welche alterspolitische Aufgaben umsetzt (DISG, o. J.). Auf kommunaler Ebene übernehmen die entsprechenden Verwaltungsbereiche diese Aufgaben. Die signifikanteste Entwicklung in der Luzerner Alterspolitik ist die Neuausrichtung gemäss dem Altersleitbild aus dem Jahr 2022. Das Leitbild bietet eine Basis für die Ausgestaltung einer umfassenden Altersarbeit für die kommenden zehn Jahre und fördert einen breiten Diskurs über das Leben im Alter im Kanton Luzern (GSD, 2022, S. 5). Es richtet sich an alle relevanten Akteur:innen und die Bevölkerung. Es ist zwar gesetzlich orientiert, aber nicht rechtlich bindend (ebd.). Die Grundsätze des Leitbildes umfassen Menschenwürde, Lebensqualität und Selbstbestimmung, Partizipation und Zugänglichkeit (GSD, 2022, S. 6). Das Leitbild umfasst sieben Handlungsfelder (GSD, 2022, S. 7):

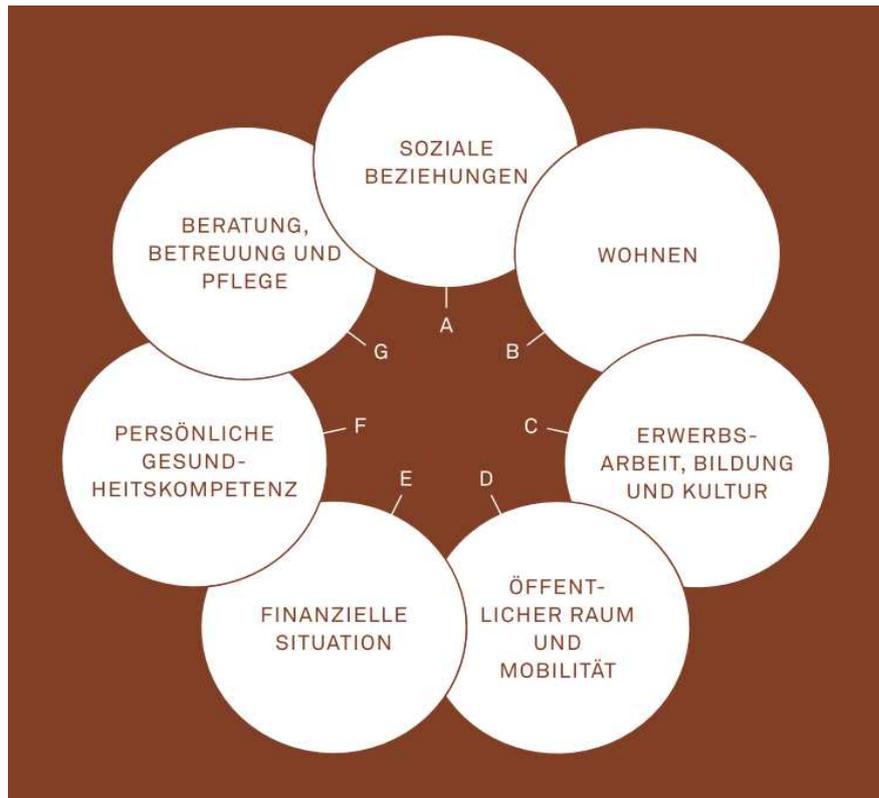


Abbildung 6: Handlungsfelder des kantonalen Altersleibilds (GSD, 2022, S. 7)

Die Handlungsfelder umfassen alle Lebensbereiche (ebd.). Die jeweilig dazugehörigen Leitsätze, die nachfolgend in einer tabellarischen Übersicht dargestellt sind, konzentrieren sich auf die Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen im Kanton (ebd.).

Handlungsfeld	Leitsätze
Soziale Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen pflegen nach ihrem Bedürfnis sozialen Austausch, nehmen am sozialen Leben teil und erleben Gemeinschaft und Beziehung. • Die Bevölkerung ist für das Thema Altern sensibilisiert und verfügt über ein differenziertes Altersbild. Älteren Menschen, ihren vielfältigen Anliegen und Lebensstilen wird offen und respektvoll begegnet. • Ältere und jüngere Generationen tauschen Wissen und Erfahrung aus und handeln solidarisch. • Für das freiwillige Engagement älterer Menschen existieren attraktive Rahmenbedingungen. Ältere Menschen bringen ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung in die Freiwilligenarbeit ein. • Ältere Menschen leisten und empfangen Unterstützung. Sie sind Teil einer sorgenden Gemeinschaft.
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen können ihre Wohn- und Lebensform nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten gestalten.

	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen setzen sich mit ihrer aktuellen und künftigen Wohnform auseinander und erhalten bei Bedarf in einem Veränderungsprozess die dazu nötige oder gewünschte Unterstützung. • Ältere Menschen wohnen in einem begegnungsfreundlichen Umfeld mit gut erreichbaren Dienstleistungen.
Erwerbsarbeit, Bildung und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitgebende schaffen attraktive Arbeitsbedingungen, um das Potenzial aller Mitarbeitenden zu nutzen. Diese finden rechtliche Rahmenbedingungen vor, welche einen fließenden Übergang zwischen Erwerbstätigkeit und Rentenbezug erlauben. • Ältere Menschen haben Zugang zu Bildungs- und Lernangeboten und bilden und entwickeln sich nach ihren Vorstellungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten weiter. • Ältere Menschen nutzen digitale Medien nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten. • Ältere Menschen gestalten das politische und kulturelle Leben nach ihren Möglichkeiten und Vorstellungen mit und/oder nehmen daran teil.
Öffentlicher Raum und Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen bewegen und begegnen sich auch generationenübergreifend in einem barrierefreien, sicheren und attraktiven Lebensraum. • Einladende Wegnetze fördern die Mobilität von älteren Menschen. • Passende und einfach zugängliche Mobilitätsangebote unterstützen und fördern die Bewegungsfreiheit älterer Menschen. • Ältere Menschen wissen, wie sie mobil sein und bleiben können und wo sie bei Bedarf Unterstützung erhalten.
Finanzielle Situation	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen haben unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Geschlecht eine gesicherte Existenz. • Betreuungs- und Pflegeleistungen werden unabhängig von der Wohnsituation in einem guten Verhältnis zwischen den Betroffenen, den Krankenversicherern und der öffentlichen Hand finanziert. • Ältere Menschen haben Zugang zu Beratungs- und Dienstleistungsangeboten zur Sicherung ihrer finanziellen Situation.
Persönliche Gesundheitskompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Ältere Menschen wissen, wie sie ihre Gesundheit erhalten und fördern können. Sie haben Zugang zu den notwendigen Informationen. • Ältere Menschen haben Zugang zu gesundheitsfördernden und gesundheitserhaltenden Angeboten und gestalten diese nach ihren Bedürfnissen mit.

	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Das persönliche Umfeld begleitet und berät ältere Menschen in Gesundheitsfragen. Bei Bedarf wird die Selbstfürsorge durch vernetzte Fachpersonen unterstützt.</i> • <i>Ältere Menschen können mit herausfordernden Lebensereignissen umgehen und erhalten die notwendige Unterstützung.</i>
Beratung, Betreuung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen finden gedruckte und digitale Informationen und Angebote und haben bei Bedarf Zugang zu unabhängiger persönlicher Beratung.</i> • <i>Betreuende und pflegende Angehörige erhalten Beratung, Unterstützung, Entlastung und Anerkennung.</i> • <i>Bei Bedarf haben ältere Menschen Zugang zu personenzentrierter, qualifizierter Hilfe, Begleitung, Betreuung, Pflege sowie medizinischer und psychiatrischer Versorgung.</i> • <i>Menschen am Lebensende werden ganzheitlich begleitet und sollen würdevoll und selbstbestimmt sterben können.</i>

Tabelle 6: Leitsätze des kantonalen Altersleitbilds (GSD, 2022, S. 10–33)

Das Leitbild soll Schwerpunkte setzen, die eine Harmonisierung innerhalb des Kantons zum Ziel haben (Kanton Luzern, 2022). Die Gemeinden sind aufgefordert, das Leitbild sozialraum- und ressourcenorientiert umzusetzen. So folgten in den letzten zwei Jahren entsprechende neue kommunale Leitbilder und Leitsätze. Für die Begleitung, Förderung und Evaluation des kantonalen Altersleitbildes ist die Koordinationsstelle Alter als Teil der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) des Kantons zuständig (GSD, 2022, S. 5). Die umfassende Umsetzung erfordert die Beteiligung vieler privater und öffentlicher Akteur:innen, die das Leitbild in ihre Praxis integrieren sollen (ebd.). Die DISG organisiert Werkstattgespräche zu den verschiedenen Handlungsfeldern, um die Akteur:innen der Altersarbeit im Kanton Luzern zu sensibilisieren und in den Prozess miteinzubeziehen. Mögliche Akteur:innen sind folgende (Knöpfel et al., 2018, S. 66):

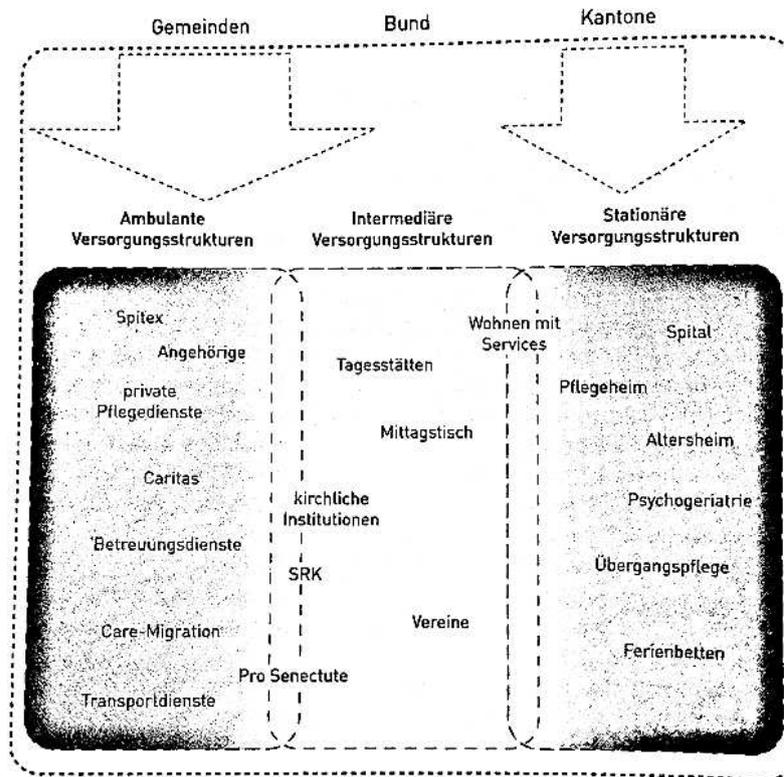


Abbildung 7: mögliche Akteur:innen im Altersbereich (Knöpfel et al., 2018, S. 66)

Grundsätzlich muss zwischen ambulanten und stationären Angeboten unterschieden werden. Im Jahr 2020 gab es im Kanton Luzern 89 Anbieter:innen im ambulanten Setting (Farther, 2020). Die meisten davon sind Spitex-Organisationen. Im Vergleich zum Jahr 2011 sind 28 neue private und öffentliche Anbieter hinzugekommen (ebd.). Im stationären Bereich gibt es im Kanton Luzern rund 80 Institutionen (Kanton Luzern, 2024). Generell lassen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen Stadt und Land feststellen (Farther, 2020). Um die stationären und ambulanten Angebote zu verdichten und damit eine integrierte Versorgung zu fördern, strebt die Stadt Luzern mit dem Projekt «Alterswohnen integriert: Integrierte Organisation» die Zusammenführung der grössten Leistungserbringer Viva Luzern und Spitex Stadt Luzern zu einer integrierten Aktiengesellschaft an (Stadt Luzern, 2023). Zusätzlich zu den traditionellen Unterstützungsangeboten betont das Altersleitbild die Bedeutung von «Caring Communities», also sorgenden Gemeinschaften, die institutionelle Strukturen ergänzen könnten (Kanton Luzern, 2022, S. 4). Das Netzwerk Caring Communities beschreibt das Konzept wie folgt (Netzwerk Caring Communities, o. J.):

Eine Caring Community ist eine Gemeinschaft, in der Menschen füreinander sorgen und sich gegenseitig unterstützen. Gemeinsam wird Verantwortung für soziale Aufgaben wahrgenommen, wobei Vielfalt, Offenheit und Partizipation beachtet und gestaltet werden.

Sorge führt Klie in diesem Kontext (2014) als «anteilmehmende, vorausschauende Verantwortungsübernahme» aus (S. 117). Folglich kann dieser als präventiver, gesellschaftlicher Akt definiert werden, welcher die Bewältigung der Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels in solidarischer Weise unterstützt. Diese Solidarität manifestiert sich gemäss Klie (2014) insbesondere im eigenen Sozialraum, also beispielweise im Quartier oder der Kommune (S. 118). Beispiele von Projekten und Initiativen, die diesem oder ähnlichen Konzepten entsprechen, werden in Kapitel 4.2.2 «Praxis im Kanton Luzern» erläutert.

4. Die Soziokulturelle Animation

In der Folge wird ein Rahmen rund um die Profession der Soziokulturellen Animation geschaffen. In einem ersten Schritt erfolgt die Darstellung einer Definition sowie einer historischen Einordnung. Im Anschluss erfolgt eine Erörterung der soziokulturellen Altersarbeit.

4.1 Definition und Geschichte

Die folgende Definition Soziokultureller Animation stammt von der «Gemeinsamen Plattform der Schweizer Schulen für Soziokulturelle Animation» aus dem Jahr 1989, ist aber aus Sicht des Autors nach wie vor sehr zutreffend (Wettstein, 2010):

Soziokulturelle Animation ist eine soziale Aktion, welche sich in verschiedenen Aktivitäten ausdrückt, abhängig von den sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen und Möglichkeiten der betroffenen Bevölkerung. Diese Aktion zielt darauf ab, die betroffenen Gruppen zu strukturieren und zu aktivieren, um die von diesen Gruppen beabsichtigten sozialen Veränderungen zu erreichen. Die Teilnahme beruht auf Freiwilligkeit und die Aktion findet auf der Basis demokratischer Strukturen statt. Die Mittel der Aktion sind Methoden der aktivierenden Pädagogik, welche die Mitbeteiligung stimulieren. (S. 35)

Heinz Wettstein (2010) beschreibt die Soziokulturelle Animation als ein junges Feld ohne festgelegte Geschichte, sondern mit vielen unterschiedlichen Geschichten von Begriffen, Institutionen und Aktivitäten (S. 27). Die Entwicklung der Profession ist vorwiegend im französisch-, spanisch- und portugiesischsprachigen Raum verankert (Wettstein, 2010, S. 16). In der Schweiz begann die Entwicklung um 1950 im reformierten Genf mit kirchlichen und privaten Initiativen und führte zur staatlichen Institutionalisierung in den 1960er Jahren (Wettstein, 2010, S. 23). Die Einführung des «Grundkurses Animator» in Zürich 1971 setzte einen neuen Akzent auf

Eigeninitiative und Selbstorganisation, was von den damals vorherrschenden sozialpädagogischen Ansätzen abwich (ebd.).

Erst 1991 manifestierte sich der Studiengang in Soziokultureller Animation an Höheren Fachschulen (HSLU SA, o. J.). Heute variieren die Studiengänge in der Schweiz. Während die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit beispielsweise explizit Studiengänge in Sozialpädagogik, Soziokultureller Animation und Sozialer Arbeit anbietet, hat die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften einen umfassenden Studiengang in Sozialer Arbeit, welcher alle drei Bereiche integriert (Wettstein, 2010, S. 25). Husi und Villiger (2012) bieten eine Unterscheidung der Berufsfelder (S. 56):

Berufsfeld/-profil	Gesellschaftliche Aufgabe	Gegenstände (Soziale Arbeit an)	Tätigkeiten (Soziale Arbeit als)	Zielgruppen (Soziale Arbeit für)
Sozialarbeit	Inklusion	veränderungswerte individuelle äussere Lebensgrundlagen	nachrangige Inklusionshilfe	z.B. Arme
Sozialpädagogik	Sozialisierung	veränderungswerte Subjektivität	nachrangige Sozialisationshilfe	z.B. Behinderte
Soziokulturelle Animation	Kohäsion	veränderungswertes Zusammenleben	nachrangige Kohäsionshilfe	z.B. Quartierbevölkerungen

Abbildung 8: Berufsgruppen der Sozialen Arbeit (Husi & Villiger, 2012, S. 56)

Zur Verdeutlichung der Abbildung beschreibt der Autor dieser Arbeit das Berufsfeld der Soziokulturellen Animation wie folgt: Soziokulturelle Animator:innen arbeiten am gesellschaftlichen Zusammenhalt und schaffen Strukturen, welche diesen fördern. Handlungsbedarf entsteht durch gesellschaftliche Veränderungen, die ein neues Miteinander und dazugehörige Strukturen erfordern. Dies kann sich auf die gesamte Gesellschaft, aber auch auf Teile davon beziehen. Soziokulturelle Animation basiert auf demokratischen Werten (Partizipation, Niederschwelligkeit, soziale Gerechtigkeit, Mitbestimmung, Teilhabe etc.) und arbeitet emanzipatorisch (Ressourcenorientierung, Empowerment, Selbstwirksamkeit etc.) vor Ort (sozialraumbezogen, netzwerkfördernd, ressourcenerschliessend, beziehungsorientiert, lebensweltorientiert etc.) (Soziokultur Schweiz, 2017). Sie orientiert sich an den Grundwerten der Verfassung, ebenso an den Menschenrechten (ebd.).

4.2 Soziokulturelle Altersarbeit

Im Folgenden wird die soziokulturelle Altersarbeit erörtert, welche sich als Teil der Sozialen Arbeit versteht (Aner & Karl, 2010, S. 19). Zunächst wird eine theoretische Einordnung vorgenommen, der eine Erläuterung der Praxis im Kanton Luzern folgt.

4.2.1 Theoretische Einordnung

Die soziokulturelle Altersarbeit ist spezifisch auf die Zielgruppe der älteren Menschen ausgerichtet (Aner & Karl, 2010, S. 19). Dieses Arbeitsfeld ist eher jung (Gretler Heusser, 2023). Durch eine intensiviertere Wahrnehmung und Präsenz, entwickelt es sich jedoch in den letzten Jahren stark (ebd.). Die soziokulturelle Altersarbeit umfasst insbesondere die Unterstützungsformen innerhalb der Betreuung (ebd.). Sie agiert aber auch intermediär zwischen den verschiedenen Unterstützungsformen und Akteur:innen (vgl. Abbildung 7). Im Kapitel «1.2 Praxisrelevanz» wurde auf die Relevanz der Soziokulturellen Animation in diesem Themenfeld hingewiesen. Die relevanten gesellschaftlichen Entwicklungen wurden in Kapitel 2 «Alter» dargestellt. Zusammenfassend lassen sich drei Punkte als Ansatzpunkte für die soziokulturelle Altersarbeit festhalten (Weinhart, 2007):

1. der steigende Anteil unterstützungsbedürftiger Menschen im dritten und vierten Lebensalter, welcher eine qualitative Verbesserung und Erweiterung der Unterstützungsformen (Hilfe, Pflege, Betreuung) voraussetzt
2. die bestehende und wachsende soziale Ungleichheit im Alter (Armut, Einsamkeit etc.)
3. die aus Punkt 1 und 2 bedingte Pluralität der Alterungsprozesse, welche in diversen Altersvorstellungen resultiert und individuelle Angebote und Möglichkeiten fordert (S. 29)

Tabelle 7: Ansatzpunkte für die soziokulturelle Altersarbeit (eigene Darstellung auf der Basis von Weinhart, 2007, S. 29)

Die Soziokulturelle Animation kennt verschiedene Funktionen (Wettstein, 2010, S. 37). Anhand der drei oben genannten Herausforderungen wird im Folgenden aufgezeigt, welche Funktionen

jeweils betroffen sind und wie durch sie eine Verbesserung der Situation der Zielgruppe erreicht werden kann.

1. Die Wahrnehmung und Thematisierung der Herausforderungen, die der demografische, wie auch soziale Wandel mit sich bringt, fordert die **präventive Funktion** der Soziokulturellen Animation. Sie soll gesellschaftliche Missstände aufzeigen und präventiv verhindern (ebd.). Die präventive Funktion ist Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit. Eine bedarfsorientierte Erweiterung und Optimierung der Unterstützungsformen erfordert die **Partizipationsfunktion**, die die gesellschaftliche Teilhabe in diesem Gestaltungsprozess fördert (ebd.). Die gesellschaftliche Teilhabe ist in der Bearbeitung dieser Herausforderungen auf der Grundlage demokratischer Werte unabdingbar. Aufgrund der steigenden Zahl pflegebedürftiger älterer Menschen und der damit verbundenen Ressourcenknappheit ist die **ressourcenerschliessende, soziokulturelle Ausgleichsfunktion** gefordert. Mit dem Ziel einer stärker integrativen Versorgung sollen bestehende Strukturen durch Ressourcenerschliessung und interdisziplinäre Zusammenarbeit verdichtet werden (ebd.). Sollen diese durch soziales Engagement (Nachbarschaftshilfe, Freiwilligenarbeit etc.) ergänzt werden, bedarf es zudem der soziokulturellen **Vernetzungsfunktion**, welche zum Ziel hat, soziale Netzwerke aufzubauen und diese zu begleiten, bis sie bestenfalls autonom funktionieren (ebd.).
2. Die **Präventionsfunktion** verpflichtet die Profession der Soziokulturellen Animation, soziale Ungleichheiten aufzuzeigen und zu bearbeiten. Sie hat hier auch eine Kritik- und **Solidaritätsfunktion**, die diese Ungleichheiten erfahrbar macht und eine Solidarisierung fördert (ebd.). Wie in Kapitel 2.3 «Sozialer Wandel» dargestellt, trägt die Nichtinanspruchnahme von Leistungen zur Situation der Altersarmut bei. Durch die **Bildungsfunktion**, im Sinne der Aufklärung über die eigenen Rechte und Möglichkeiten und dem Empowerment sie wahrzunehmen, soll die Soziokulturelle Animation diesem Missstand entgegenwirken (ebd.). Darüber hinaus soll sie im Rahmen der **Integrationsfunktion** den Einbezug der kulturellen Vielfalt in die Angebote fördern.
3. Auch der letzte Punkt, die Pluralisierung der Lebensläufe, impliziert zunächst die **Präventionsfunktion**. Als Konsequenz der Anerkennung von Diversität, müssen individuelle Lebensläufe durch die Anpassung systemischer Strukturen ermöglicht werden. Um individuelles Altern zu ermöglichen, bedarf es zunächst einer Selbstwahrnehmung der eigenen Bedürfnisse, Wünsche und Möglichkeiten. Hier setzt die **Enkulturationsfunktion**

der Soziokulturellen Animation an. Durch die Befähigung zur Wahrnehmung der eigenen Vorstellungen und Bedürfnisse wird das Verständnis für die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der systemischen Strukturen eines bestimmten Sozialraums gefördert. Die Weiterentwicklung der systemischen Strukturen entsprechend der Diversität der Altersverläufe erfordert zudem, wie bereits unter Punkt 1 dargelegt, die **Partizipationsfunktion**, also den Miteinbezug der Zielgruppe durch Soziokulturellen Animator:innen. Da die Gestaltung dieser Entwicklung an die lokale Alterspolitik gekoppelt ist, muss die vor Ort lebende Gesellschaft für die Diversität des Alters sensibilisiert werden. Auch hier kann die **Bildungsfunktion** der Soziokulturellen Animation durch Aufklärungsarbeit einen Beitrag leisten (Wettstein, 2010, S.38).

Gemäss dem kantonalen Altersleitbild werden neben den bestehenden Strukturen in Zukunft sorgende Gemeinschaften, also Caring Communities an Bedeutung gewinnen (Kanton Luzern, 2022). Dies setzt ein gesamtgesellschaftliches und damit intergenerationelles Engagement voraus. Der Zusammenhalt und die damit verbundene Solidarität zwischen den Generationen aktiviert das dafür notwendige Sozialkapital (Findenig, 2017, S. 40). Dies fordert die gesellschaftliche Funktion der Soziokulturellen Animation (Soziokultur Schweiz, 2017).

4.2.2 Praxis im Kanton Luzern

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die theoretische Anschlussfähigkeit der Soziokulturellen Animation an die neu ausgerichtete Alterspolitik beziehungsweise Altersarbeit im Kanton Luzern aufgezeigt. Wie sich der Theorie-Praxis-Transfer in diesem Arbeitsfeld, das heisst, die Einbindung von Fachpersonen der Soziokulturellen Animation in das Feld der Altersarbeit, bisher entwickelt hat, wird im Folgenden erläutert.

Zur Umsetzung hält das Kantonale Leitbild folgendes fest (GSD, 2022):

Die Alterspolitik tangiert alle Lebensbereiche, weshalb viele verschiedene öffentliche und private Stellen involviert sind. Alle Akteurinnen und Akteure sind aufgefordert, auf der Grundlage des Leitbildes in ihren Zuständigkeitsbereichen Strategien zu erarbeiten oder weiterzuentwickeln sowie Massnahmen abzuleiten und umzusetzen. Die Zusammenarbeit soll gesucht und neue Angebote lanciert und/oder koordiniert werden. Der Einbezug von älteren Menschen stellt sicher, dass sich die Ziele und Massnahmen der Alterspolitik an den Bedürfnissen der Zielgruppen orientieren (S. 5).

Welche spezifischen Berufsfelder in die Umsetzung einbezogen werden, wird nicht explizit erwähnt. Ob und wie soziokulturelle Altersarbeit berücksichtigt wird, ist dem Altersleitbild dementsprechend nicht zu entnehmen. Nach den Recherchen des Autors gibt es in den letzten Jahren trotz dessen erste Entwicklungen, in denen Fachkräfte der Soziokulturellen Animation in den Bereich der Altersarbeit integriert werden. Eine Untersuchung der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit zeigt jedoch, dass der Anteil erfolgreicher Absolvent:innen, die im nun Bereich der Altersarbeit tätig sind, im Vergleich zu anderen Berufsfeldern (insbesondere Jugendarbeit) sehr gering ist (Störkle et al., 2024, S. 12). Von rund 200 der befragten Personen gaben lediglich zwei Prozent (also vier Personen) an, aktuell im Bereich der Altersarbeit tätig zu sein (ebd.). Es sei darauf hingewiesen, dass lediglich etwa 18 % der Befragten im Kanton Luzern tätig sind (Störkle et al., 2024, S. 13). Die Anzahl der tatsächlich im Kanton Luzern in der Altersarbeit tätigen Fachpersonen, bleibt unbestimmt. Grundsätzlich gestaltet sich diese Recherche schwierig. Es gibt weder Anlaufstellen noch Übersichten, die aufzeigen, wo und wie Fachpersonen der Soziokulturellen Animation im Altersbereich im Kanton Luzern tätig sind. Dieser Faktor bildet den Ausgangspunkt für die im nachfolgenden Kapitel dargestellte Forschung dieser Arbeit. Die folgenden Angaben stammen aus Internetrecherchen und persönlichen Gesprächen.

Im Bereich der stationären Alterspflege, also in Alters- und Pflegezentren konnte im Kanton Luzern nur eine Fachperson der Soziokulturellen Animation identifiziert werden. Dies in einer Agglomerationsgemeinde der Stadt Luzern. Die grösste Institution im Kanton im Bereich der stationären Pflege, die Viva Luzern AG, betreibt sechs Alterszentren in der Stadt Luzern (Viva Luzern AG, ohne Datum). Sie beschäftigt nach eigenen Angaben keine Fachpersonen der Soziokulturellen Animation. Auffallend ist zudem, dass in einem weiteren Alterszentrum in der Stadt Luzern eine Person aus der Soziokulturellen Animation im Bereich der Aktivierung tätig war, diese aber nach rund einem Jahr die Institution wieder verlassen hat. Nach eigenen Angaben erwies sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Institution als nicht tragfähig.

Im Bereich der klassischen ambulanten Pflege- und Betreuungsangebote, also insbesondere der Spitex, konnten im Rahmen der Recherchen keine Fachpersonen der Soziokulturellen Animation gefunden werden. Die meisten Anbieter:innen konzentrieren sich auf den Pflege- und Dienstleistungsbereich.

Die meisten soziokulturellen Fachpersonen, die im Kanton Luzern im Altersbereich tätig sind, arbeiten in kommunalen Strukturen. Je nach Organisationsstruktur der Gemeinde sind die genannten Akteur:innen in verschiedene Departemente, Direktionen, Abteilungen und Ressorts

im Sozial- und Gesellschaftsbereich eingebunden. Sie sind sowohl operativ als auch strategisch tätig.

Auf der intermediären Ebene ist insbesondere die Pro Senectute Luzern zu nennen, die neben Beratungen und Dienstleistung für die Zielgruppe auch als Beratungsstelle für Gemeinden und Projekte fungiert (Pro Senectute Kanton Luzern, o. J.a). Die Beratung erfolgt durch Personen mit einer Ausbildung in Soziokultureller Animation, Gemeindeanimation, Raumentwicklung, wie auch Gerontologie. Sie arbeiten entsprechend vernetzt und interdisziplinär. Gemeinsam mit Gemeinden erarbeiten sie Strategien und Lösungsansätze, die ein selbstbestimmtes, sozial integriertes und sicheres Altern ermöglichen sollen (ebd.).

Zudem gibt es weitere bemerkenswerte Initiativen, Projekte und Genossenschaften im Altersbereich, die auf den Werten der Soziokulturellen Animation basieren. Drei davon werden im Folgenden vorgestellt.

Alter bewegt heisst der Zusammenschluss von 19 Gemeinden in der Region Sursee, die gemeinsam an der Umsetzung eines gemeinsamen Altersleitbildes arbeiten (Alter bewegt, o. J.a). Die Intensivierung der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit im Themenbereich Alter konnte durch die Umsetzung zahlreicher regionaler alterspolitischer Projekte und Initiativen vorangetrieben werden (ebd.). Die Leitung wird von einer Person der Soziokulturellen Animation wahrgenommen (Alter bewegt, o. J.b). Gemeinsam mit den 19 Sozialvorsteher:innen der Mitgliedsgemeinden fördert und koordiniert sie die Entwicklung der Altersarbeit beziehungsweise Alterspolitik (ebd.).

Im Bereich der Nachbarschaftshilfe ist die Genossenschaft **Zeitgut** angesiedelt. Sie koordiniert in der Stadt Luzern und der Region Sursee die Vermittlung von Freiwilligen an Menschen mit Unterstützungsbedarf, was zu sogenannten «Tandems» führt (Zeitgut Luzern, o. J.). Sie fokussieren sich insbesondere auf Betreuung und Alltagshilfen und setzen auf den Aufbau von sozialen Netzwerken und die Stärkung der gesellschaftlichen Solidarität (ebd.). Ziel ist es, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf so lange wie möglich zu Hause leben können (ebd.). Das Projekt entspricht den soziokulturellen Werten und strebt das Konzept der Caring Communities an. Die Teams sind interdisziplinär zusammengesetzt und umfassen Personen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich (Zeitgut Luzern, o. J.). Sie arbeiten im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit der Stadt Luzern.

Ein weiterer wichtiger Akteur in der Stadt Luzern ist **Vicino Luzern**. Vicino Luzern versteht sich als Anlaufstelle für diverse Unterstützungs- und Betreuungsformen und wirkt im Quartier (Vicino

Luzern, o. J.). An ihren fünf Standorten in der Stadt Luzern bieten sie und ihr Netzwerk unentgeltlich alltägliche Unterstützungsarbeiten an, begleiten offene Treffs und vermitteln relevante Dienstleistungen (ebd.). Mit dem Ziel, ein flächendeckendes soziales Netz im Quartier zu schaffen, leistet Vicino einen Beitrag zu einer Kultur der Sorge beziehungsweise einer Caring Community (ebd.). Als Ergänzung zu den bestehenden Anbietern von stationären und ambulanten Unterstützungsformen (Altersinstitutionen, Spitex) hat Vicino ebenfalls eine Leistungsvereinbarung mit der Stadt Luzern (Müller, 2023, S. 27). Die Stadt Luzern versteht das Projekt als sozialraumorientierte Quartierarbeit für ältere Menschen (Bischof, 2019). Nach Informationen des Autors ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass der Fokus der institutionalisierten Quartierarbeit der Stadt Luzern auf Kindern und Jugendlichen liegt. Wo früher Personen der Soziokulturellen Animation in der Leitung das Konzept von Vicino prägten, arbeiten heute vor allem Personen aus dem Gesundheitsbereich. Verschiedene Akteur:innen der Politik kritisieren, dass bei Vicino keine Fachpersonen der Soziokulturellen Animation tätig sind. Mehr dazu im Kapitel 6 «Diskussion».

In Bezug auf die zukünftige Entwicklung der soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern kommt dem jungen Netzwerk **"Soziokultur und Alter Luzern"** eine entscheidende Bedeutung zu. Die Gründung erfolgte im Jahr 2023 auf Initiative einer kleinen Gruppe von Fachpersonen, die aktuell im Kanton Luzern im Altersbereich tätig sind. Ziel ist es, sich über spezifische soziokulturelle Methoden auszutauschen und diese in die Altersarbeit zu übersetzen. Fachpersonen aus Praxis und Wissenschaft bilden das Netzwerk.

Um einen weiteren Einblick in die Soziokulturelle Altersarbeit und ihre Stellung im Kanton Luzern zu erhalten, werden im Folgenden die Forschung und deren Ergebnisse zu dieser Thematik vorgestellt und präsentiert.

5. Forschung

Im Folgenden wird der gesamte Forschungsprozess sowie die daraus resultierenden Ergebnisse dargelegt. Im ersten Teil erfolgt eine Darlegung des Designs, der Umsetzung sowie der Auswertung des Forschungsprozesses. Weiter werden die Forschungsergebnisse präsentiert.

Aus der Historie der Altersarbeit lässt sich ableiten, dass sich die Profession der Soziokulturellen Animation erst spät und vereinzelt mit dem daraus entstandenen neuen Arbeitsbereich identifizierte. Seit den letzten Jahrzehnten behandeln auch Universitäten und Hochschulen Altersthemen in interdisziplinärer Perspektive (Höpflinger, 2022, S. 7). In der Literatur findet sich lediglich eine sehr allgemeine Darstellung dazu, wie sich die Soziale Arbeit, insbesondere die Soziokulturelle Animation, in diesem Kontext wiederfindet. Es besteht ein Mangel an spezifischen Handlungsfeldern, Aufgabenbereichen und altersadäquaten Arbeitsmethoden. Es besteht ein Bedarf an Praxisberichten, welche die neuen empirischen Erkenntnisse der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen zum Thema Alter untermauern. Da sich die Soziokulturelle Animation als Profession am gegebenen Sozialraum orientiert, ist die Übertragbarkeit der vorhandenen Daten anderer Sprachregionen oder Länder in der Schweiz beziehungsweise der Welt in Frage zu stellen.

Aus Autorensicht lässt sich die soziokulturelle Altersforschung den Disziplinen der Alterssoziologie und der Sozialgerontologie zuordnen. Eine Differenzierung der beiden Disziplinen erweist sich als schwierig. Van Dyk (2020) differenziert zwischen der sozialgerontologischen Forschung, welche sich problem- und anwendungsbezogen definiert, und der Alterssoziologie, welche sich intensiver mit den theoretischen und konzeptuellen Grundlagen des Alterns befasst (S. 39). Da sich Professionelle der Soziokulturellen Animation eher praxisnah orientieren, lässt sich der folgende Forschungsgegenstand der Sozialgerontologie zuordnen. Im Rahmen der vorliegenden Forschung werden die wissenschaftlich erarbeiteten Konzepte und Leitbilder zum Thema Altern sowie deren praktischer Umsetzung in der Soziokulturellen Animation im Kanton Luzern untersucht. Die dargelegte Argumentation ergibt folgende Hauptfragestellung:

Welche konkreten Aufgaben und Aktivitäten gehören derzeit zur Soziokulturellen Animation in der Altersarbeit im Kanton Luzern und welche Potenziale und Perspektiven könnten sich für diese Praxis in der Zukunft eröffnen?

Die Beantwortung der Fragestellung zielt darauf ab, die aktuelle Datenlücke zur Praxis der soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern zu füllen. Im nachfolgenden Hauptkapitel 6

«Diskussion» erfolgt ein Vergleich und eine Diskussion der Ergebnisse mit dem kantonalen Altersleitbild. In der Folge werden auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse Handlungsempfehlungen abgeleitet.

5.1 Forschungsdesign

Nachstehend folgt eine Erläuterung des Forschungsdesigns. Dies umfasst die verwendete Methode, das ausgewählte Sampling, wie auch eine Ausführung der Auswertungsstrategie.

5.1.1 Forschungsmethode

Die vorliegende Forschungsarbeit lässt sich sowohl induktiv als auch als deduktiv charakterisieren. Dies basiert auf der Annahme, dass die Position der Soziokulturellen Animation im Kanton Luzern der in der Literatur beschriebenen Position in der Altersarbeit ähnelt. Das Ziel besteht darin, aus der resultierenden Datensammlung spezifische, dem Sozialraum entsprechende Muster zu identifizieren. In diesem Kontext wurde eine qualitative Forschungsmethode gewählt. Diese Vorgehensweise ist nötig, weil die soziokulturelle Altersarbeit ein junges Feld ist, in dem nur wenige Fachpersonen arbeiten, sodass der Zugang zu ihnen begrenzt ist. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden vier Expert:inneninterviews mit praxisnahen Fachpersonen durchgeführt. Das Expert:inneninterview stellt eine Sonderform des Leitfadeninterviews dar (Störkle, 2023a). Expert:innen werden in diesem Kontext wie folgt definiert (Meuser & Nagel, zit. in Garz & Kraimer, 1991):

Als Experte wird angesprochen, wer in irgendeiner Weise Verantwortung trägt für den Entwurf, die Implementierung oder die Kontrolle einer Problemlösung oder wer über einen privilegierten Zugang zu Informationen über Personengruppen oder Entscheidungsprozesse verfügt. (S. 443)

Die befragten Personen verfügen über Informationen, wie auch einen privilegierten Zugang zur Zielgruppe, was ihnen die Beantwortung der Forschungsfrage ermöglicht. Darüber hinaus tragen die Befragten durch ihre Arbeit eine Mitverantwortung für die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im Bereich der Altersarbeit. Die durchgeführten Expert:inneninterviews hatten zum Ziel, Betriebswissen zu generieren. Unter Betriebswissen wird spezifisches Wissen verstanden, welches innerhalb eines institutionellen oder organisationalen Kontextes vorhanden ist und von Insider durch ihre Erfahrungen erworben wurde (Störkle, 2023a). Die Resultate liefern Erkenntnisse über die konkreten Aufgaben, Aktivitäten, Herausforderungen und

Entwicklungspotenziale der Soziokulturellen Animation im Kontext der Altersarbeit im Kanton Luzern und dienen der kollektiven Orientierung.

5.1.2 Sampling

Im Folgenden erfolgt die Darlegung der Expert:innen, die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung interviewt wurden, sowie die Darlegung der Kriterien, die bei der Auswahl dieser Personen herangezogen wurden. Die Auswahl der Interviewpartner:innen erfolgte nach dem Prinzip des "purposive samplings". Die deutsche Bezeichnung lautet "zielgerichtete Fallauswahl". Die Auswahl der vier Interviewpartner:innen erfolgte dementsprechend anhand Kriterien, welche ein möglichst breites, ausdifferenziertes Abbild der aktuellen Situation der soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern ermöglichen soll. Das Hauptkriterium stellt die aktuelle Nähe zur soziokulturellen Praxis in der Altersarbeit dar. Des Weiteren wurde darauf geachtet, dass die interviewten Fachpersonen aus verschiedenen Gemeinden des Kantons Luzern stammen. Zudem war für den Autor relevant, dass innerhalb des Samples eine möglichst hohe Diversität herrscht. In diesem Kontext ist insbesondere die Arbeitsstelle und Position im betreffenden Arbeitsfeld von Bedeutung. Ferner wurde darauf geachtet, dass innerhalb des Samples eine Geschlechterdiversität gewährleistet ist. Im Folgenden wird zur Orientierung eine tabellarische Übersicht präsentiert.

Sample	Geschlecht	Gegend	Arbeitsfeld/-ort
Interview 1 (I1)	M	Stadt	Nachbarschaftshilfe, Genossenschaft
Interview 2 (I2)	W	Land	Alters- und Jugendarbeit, Gemeinde
Interview 3 (I3)	W	Agglomeration	Altersarbeit, Gemeinde
Interview 4 (I4)	W	Agglomeration	Altersarbeit, Alterszentrum

Tabelle 8: Expert:innen Sampling (eigene Darstellung)

5.1.3 Durchführung

Die Durchführung der Interviews erfolgte im Frühjahr 2024. Die Befragungen wurden am jeweiligen Arbeitsplatz der interviewten Person oder an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit durchgeführt. Die Dauer der Interviews betrug zwischen 90 und 120 Minuten. Sie wurden aufgezeichnet. Die Gesprächsführung des Autors erfolgte auf Basis eines zuvor erstellten Leitfadens, welcher der Strukturierung des Gesprächsverlaufs diente. Zusätzlich wurden Zwischen- und Nachfragen gestellt.

5.1.4 Auswertung

Bei der inhaltsanalytischen Auswertung sind folgende Phasen zu durchlaufen (Lamnek, 2005, S. 402 - 407):

1. Transkription
2. Einzelanalyse
3. Generalisierende Analyse

In der vorliegenden Forschung wurde anhand der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz (2016) ausgewertet. Zur Orientierung folgt eine Darstellung der verschiedenen Auswertungsphasen:

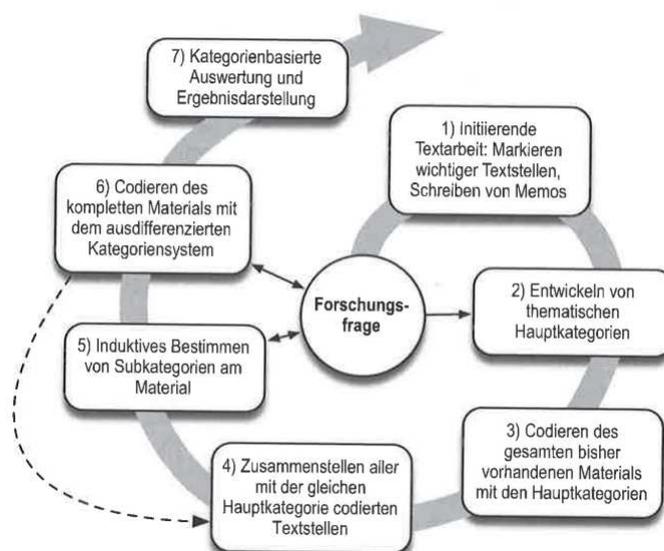


Abbildung 9: Ablauf Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2016, S. 78)

Im Anschluss an die Transkription der Interviews startet die Analyse durch die Bestimmung und Markierung von als relevant erachteten Textstellen (Kuckartz, 2016, S. 80). In der Folge wurden unter Berücksichtigung der Forschungsfrage und der Textanalyse thematische Hauptkategorien erarbeitet. Im Anschluss wurden die Textstellen diesen Kategorien zugeordnet, das sogenannte «coding». Infolge der Tatsache, dass bestimmte Aussagen mehrere Themen beinhalten, besteht die Möglichkeit, die entsprechenden Textstellen mehreren Kategorien zuzuordnen (ebd.). Im Anschluss an die Codierung aller relevanten Interviewaussagen erfolgte eine tabellarische Zusammenstellung der inhaltsgleichen Textstellen. Folgend wurden die gesammelten Textstellen weiter ausdifferenziert, um Subthemen zu identifizieren (Kuckartz, 2016, S. 84). Anschliessend wurden die jeweiligen Aussagen den passenden Subthemen zugeordnet (Kuckartz, 2016, S. 88). Im letzten Schritt erfolgte eine kategorienbasierte Darstellung der Ergebnisse anhand der Forschungsfrage beziehungsweise der Teilfragestellungen.

5.2 Resultate

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Expert:inneninterviews präsentiert. Die Gliederung erfolgt anhand der Teilfragestellungen, welche in ihrer Gesamtheit die Forschungsfrage beantworten. Zum Schluss des Kapitels wird die Forschungsfrage zusammenfassend beantwortet.

5.2.1 Teilfragestellung 1

Wie und in welchen Bereichen der Altersarbeit sind Professionelle der Soziokulturellen Animation im Kanton Luzern tätig?

Die Beantwortung der Teilfragestellung 1 ist besonders umfangreich, weshalb eine Unterteilung in die Bereiche Arbeitsort und Position, Handlungsfelder und Tätigkeiten, sowie Arbeitsmethoden erfolgt.

Arbeitsort und Position: Zunächst wird erläutert, wo die interviewten Fachpersonen arbeiten und wie sie darin positioniert sind.

Der Arbeitsort sowie die Position der interviewten Personen sind vielfältig. Der Einstieg der interviewten Fachpersonen in den Bereich der Altersarbeit erfolgte auf Basis persönlicher Interessensbildung im Rahmen ihres Studiums sowie aufgrund von Berührungspunkten in Vereinen

oder der Familie. Die Erfahrung zeigt, dass Kontakte, die im Rahmen gemeinsamer, vergangener Projekte entstanden sind, den Einstieg in den Bereich der Altersarbeit erleichtern.

Im Februar 2021 habe ich die Webseite vom Pflegezentrum und deren Vision studiert. Dabei habe ich mich gefragt, wie sie gewisse Punkte daraus umsetzen werden. Der Auftrag schien prädestiniert für die Soziokultur, daher habe ich mich bei der Geschäftsführung, welche ich bereits gekannt habe, gemeldet und angefragt, ob es für sie denkbar sei, zur Umsetzung deren Vision jemanden von der Soziokultur einzusetzen (14.1, 04:25).

In Stellenanzeigen wird selten explizit nach Fachkräften der Soziokulturellen Animation gesucht. Die Befragten bewerben sich oft initiativ oder auf Arbeitsstellen, die für ähnliche Berufsgruppen ausgeschrieben sind. Sie arbeiten mit Fachpersonen aus dem Gesundheits- und Sozialbereich zusammen, häufig in kleinen Teams in Alterseinrichtungen, Genossenschaften und Gemeinden im Kanton Luzern und meist in Teilzeit.

Stationäre Alterseinrichtungen, die Soziokulturelle Animator:innen beschäftigen, basieren auf modernen Leitbildern, die die Werte der Soziokulturellen Animation integrieren und interprofessionelle Zusammenarbeit fördern.

Vereine und Genossenschaften koordinieren Unterstützungsangebote für ältere Menschen und ergänzen das lokale Versorgungsnetz.

In Gemeindeverwaltungen arbeiten Soziokulturelle Animator:innen abhängig der Organisationsstruktur in Dienststellen, Direktionen, Abteilungen und Ressorts in den Bereichen Soziales und Gesellschaft. Sie agieren in Teams, die sich jeweils auf unterschiedliche Zielgruppen konzentrieren und sind je nach Gemeinde in operativen und strategischen Funktionen tätig. Sie sind Teil von «Gesellschafts-» oder «Alterskommissionen» und sind unterschiedlich intensiv in die Alterspolitik eingebunden, etwa bei der Erarbeitung von Altersleitbildern und Leitsätzen (12.1, 22:05). Die Funktion auf Gemeindeebene besteht in der Vermittlung zwischen praktischer Umsetzung und strategischer Ausrichtung. In den meisten Fällen obliegt ihr zudem auch die Verantwortung für die Jugendarbeit. In kleineren Gemeinden wird der Verantwortungsbereich für mehrere Zielgruppen von einer einzelnen Arbeitsstelle übernommen. So ist beispielsweise eine der interviewten Fachpersonen für die Umsetzung soziokultureller Alters- und Jugendarbeit verantwortlich.

Meine erste Zielgruppe bei den Jugendlichen umfasst die 1. bis 3. Oberstufe. Die zweite Jugendzielgruppe sind junge Erwachsene bis 25 Jahre. Bei den älteren Menschen beginnt die Zielgruppe ab dem Pensionsalter und reicht bis zum Lebensende (I2.1, 13:22).

Alle befragten Personen arbeiten grundsätzlich mit der Altersgruppe des Dritten und Vierten Lebensalters. Weiter wirken sie auch altersunabhängige beziehungsweise generationenübergreifende (I3.1, 16:06).

Handlungsfelder und Tätigkeiten: Im Rahmen der Evaluierung wurde anhand des kantonalen Altersleitbildes analysiert, in welchen der sieben Handlungsfelder des kantonalen Leitbildes Fachpersonen der Soziokulturellen Animation tätig sind. Die Tätigkeiten und Angebote werden folgend dargestellt.

Im Grundsatz sind sich alle Befragten einig, dass es keinen typischen Arbeitsalltag gibt.

Also einen klassischen Alltag gibt es nicht. Ich glaube, das ist oft typisch soziokulturell (I3.1, 12:12).

Eine deutliche Übereinstimmung der Aussagen der Interviewten lässt sich in Bezug auf das Handlungsfeld **«Soziale Beziehungen»** feststellen. Alle Interviewpartner:innen sehen diesen Bereich als zentrales Thema ihrer Arbeit. Er zieht sich durch alle Handlungsbereiche und steht im Zentrum der Arbeit der Soziokulturellen Animator:innen.

Ich würde den Hauptaspekt auf die sozialen Beziehungen legen. Bei den anderen Handlungsbereichen sehe ich mich vor allem in einer intermediären Rolle. Letztendlich habe ich das Gefühl, dass ich mit all diesen Themen zu tun habe (I3.2, 00:24).

Alle interviewten Personen bieten in ihrer Arbeit begleitete Begegnungsangebote an. Also Raum für soziale Interaktion und Austausch. Diese offenen Treffs ähneln jenen, die man bereits aus der Jugendarbeit kennt. Sie finden in der Regel wöchentlich oder monatlich wiederkehrend statt (I3.1, 12:12). Neben den offenen Treffangeboten organisieren die Soziokulturellen Animator:innen im Handlungsbereich «Soziale Beziehungen» Freizeitaktivitäten oder vermitteln solche an die Zielgruppe. Sie initiieren und begleiten beispielsweise Wanderungen, Qigong- oder Spielenachmittage (I4.1, 15:30).

Weiter konzipieren Professionelle der Soziokulturellen Animation zielgruppenübergreifende Angebote. Die Angebote sind entweder auf verschiedene Altersgruppen oder unterschiedliche Teilzielgruppen im Alter ausgerichtet.

Die Kinder-Tagesstruktur kommt manchmal im Pflegezentrum essen. Mit der Tagesstruktur haben wir auch schon ein Lotto organisiert (I4.1, 17:25).

Ein weiterer Zugang zu den sozialen Ressourcen älterer Menschen im Kanton Luzern ist der Besuchsdienst. Freiwillige besuchen ältere Menschen und stärken deren soziales Teilhabe. Die Fachpersonen vermitteln diese Dienstleistung, während Organisation und Koordination durch Stiftungen, Vereine oder Genossenschaften erfolgen. Die Interviews thematisierten auch die Vermittlung, Betreuung und Wertschätzung von Freiwilligen, die als Besuchende, Begleitende und Unterstützende fungieren und neue Angebote initiieren.

Ich bin zuständig für die Freiwilligen, sprich ich führe Erstgespräche, bin laufend mit ihnen im Kontakt und organisiere unter anderem Austauschtreffen. Wir haben mittlerweile 16 Freiwillige (I4.1, 09:08).

Auch der Handlungsbereich **«Wohnen»** fällt in den Kompetenzbereich von Professionellen der Soziokulturellen Animation. Aus den geführten Interviews lassen sich in diesem Bereich zwei Fokusaufgaben ableiten. Erstere umfasst die Evaluierung der Bedürfnisse älterer Menschen im Kontext des Wohnens. Die Bedarfsabklärung erfüllt eine seismografische Funktion. Die Funktionsweise dieser Methode wird im nachfolgenden Teilkapitel «Arbeitsmethoden» erörtert. Weiter beraten die Interviewten Personen im Bereich Wohnen, wobei gegebenenfalls eine Weitervermittlung an andere Akteur:innen erfolgt, sofern der Handlungsbedarf ausserhalb des eigenen Kompetenzbereichs liegt.

Dann haben wir Mieter:innen in Alterswohnungen, bei denen ich zu Beginn eine Bedarfsanalyse durchgeführt habe (I4.1, 15:30).

Ein weiterer Unterstützungsaspekt im Bereich des Wohnens bietet die institutionalisierte Nachbarschaftshilfe. Die Fachpersonen fördern, koordinieren und vermitteln gesellschaftliches Engagement in einem bestimmten Sozialraum. Nachbarschaftshilfe wird im Kanton Luzern in der Regel in Form eines Vereins oder einer Genossenschaft organisiert. Die Vermittlung von Freiwilligen an Personen mit Unterstützungsbedarf stellt ein wesentlicher Aspekt dar. Derartige Unterstützungsleistungen können sich auf alltägliche Dinge wie die Erledigung von Hausarbeiten oder das gemeinsame Ausüben eines Hobbys beziehen.

Eine Person meldet Bedarf. Diese Meldung geht dann an das Koordinationsteam. Das Team überprüft in der Software, ob es in der Nähe Personen gibt, die sich engagieren möchten und diesen Bedarf übernehmen könnten. Wenn potenzielle Freiwillige gefunden werden, werden diese kontaktiert. Bei Interesse werden die Personen einander vorgestellt, zu einem Treffen zusammengebracht und es wird eine Vereinbarung getroffen, wenn alles passt (I1.1, 08:00).

Diese Tätigkeit führt zu einer Entlastung des bestehenden Versorgungsnetzes (I1.1, 15:30). Des Weiteren trägt das Angebot der Nachbarschaftshilfe zur Stärkung des sozialen Netzwerks der betreffenden Personen bei.

Wir schaffen Beziehungen, die vorher nicht existierten. Die Nachbarschaftshilfe zeichnet sich dadurch aus, dass ein Geben und Nehmen praktiziert wird, sowie ein Netzwerk sozialer Interaktionen gebildet wird (I1.2, 14:44).

Ein weiteres Tätigkeitsgebiet der Soziokulturellen Animation stellt die **«Erwerbsarbeit, Bildung und Kultur»** dar. Innerhalb dieses Bereichs bestehen diverse Berührungspunkte, wobei der erste in der Regel beim Übergang ins Pensionsalter zu verorten ist. Fachpersonen der Soziokulturellen Animation stellen Informationsmöglichkeiten zur Planung der eigenen Pension zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf an weitere Stellen (I2.1, 15:55). Des Weiteren zählen informelle Bildungsprogramme zum Repertoire der Soziokulturellen Animator:innen. Sie organisieren, begleiten und vermitteln Angebote dieser Art.

Wir organisieren öffentliche Veranstaltungen wie Bildungsveranstaltungen zum Thema Alter, auch zum Thema Demenz. Auch Podiumsdiskussionen sind Teil davon. Ein weiteres Beispiel ist unsere Veranstaltung zur Sicherheit im Alter, bei der wir einen Polizisten eingeladen haben (I4.1, 20:24).

Von solchen Veranstaltungen profitieren nicht nur die Zielgruppe der älteren Menschen, sondern auch freiwillige Mitarbeitende und Angehörige, welche ebenfalls zur Teilnahme eingeladen werden (I4.1, 12:18). Auch die Förderung und Vermittlung bei Fragen rund um die digitalen Kompetenzen gehen in den Kompetenzbereich der Soziokulturellen Animator:innen. Im Bereich der Kultur ermöglichen die Interviewten der Zielgruppe den Zugang und die aktive Teilnahme an diversen Kulturangeboten. Zudem unterstützen und fördern sie bestehende Angebote für die Zielgruppe vor Ort (I2.2, 20:22).

Im Handlungsbereich **«Öffentlicher Raum und Mobilität»** steht die Agilität der Zielgruppe im Fokus der Arbeit des soziokulturellen Fachpersonals. Sie eruieren durch Begehungen,

Bedarfsanalysen oder Hinweise aus der Bevölkerung Verbesserungspotenziale im öffentlichen Raum. Besonders im Fokus steht die Barrierefreiheit. Bei entsprechenden Kompetenzen wird das Verbesserungspotenzial bearbeitet und in die Gemeindeverwaltung eingebracht. Zudem fördern sie die Partizipation bei der Mitgestaltung des öffentlichen Raums und übernehmen eine seismographische Funktion.

Einmal haben sie den Dorfladen den ganzen Sommer über umgebaut. Die Leute fragten mich verzweifelt: «Hilfe, wo kann ich jetzt einkaufen? Ich komme nirgendwo hin.» Also habe ich mit der örtlichen Bäckerei organisiert, dass man dort Lebensmittel bestellen und abholen kann. So haben wir eine Übergangslösung gefunden (I2.1, 25:00).

Der öffentliche Raum stellt für Fachpersonen einen bedeutsamen Begegnungsraum dar. In diesem Kontext ist zu erwähnen, dass sich Menschen mit potenziellem Unterstützungsbedarf im öffentlichen Raum bewegen. Die Teilnahme an öffentlichen, niederschweligen Veranstaltungen bietet die Möglichkeit, Erstkontakte zu knüpfen und ein Netzwerk aufzubauen.

Die Pensionierungsfeier ist wie der Startschuss in die Altersarbeit bei uns. Und da nehmen natürlich auch nicht alle teil. Aber da entsteht ein erster Kontakt. Wir hatten letztes Jahr zum Beispiel einen offiziellen Teil der Feier, da gab es aber auch einen kleinen Marktplatz, wo sich Vereine vorstellen können oder zum Beispiel auch die Pro Senectute vor Ort ist. Und wir hatten auch einen Stand, an dem wir Ideen entgegengenommen haben und auch vernetzt haben (I3.1, 17:40).

Des Weiteren organisieren und vermitteln Soziokulturelle Animator:innen Fahrdienste, welche die Mobilität von mobilitätseingeschränkten Personen verbessern (I2.1, 25:38). Diesbezüglich wird der gewohnte Lebensraum erweitert oder erhalten.

Ein anderer Handlungsbereich ist die **«Beratung, Betreuung und Pflege»**. Die befragten Personen verfügen über keine pflegerische oder gerontologische Ausbildung, wodurch sie für eine Tätigkeit im Pflegebereich nicht geeignet sind. Dennoch können die soziokulturellen Fachkräfte auf persönliche Erfahrungen sowie einen Überblick über das lokale Versorgungsnetz zurückgreifen, welches wirtschaftliche Hilfe, Betreuung, Pflege sowie medizinische und psychiatrische Versorgung umfasst. Dies ermöglicht den soziokulturellen Fachkräften, ältere Menschen und ihre Angehörigen zu beraten und adäquat zu vermitteln. Sie fungieren als Anlaufstelle für alle Fragen, die das Alter betreffen (I1.2, 14:44).

Fachpersonen der Soziokulturellen Animation übernehmen und koordinieren Betreuungsaufgaben. Insbesondere in Alters- und Pflegeheimen, wo sie niederschwellige Angebote und Alltagsaktivitäten organisieren. Durch den Miteinbezug von Freiwilligen und der Nachbarschaft, unterstützen die Fachpersonen in diesem Bereich zudem durch die Organisation und Koordination von Begleitsdiensten zu Fachstellen und medizinischen Einrichtungen, was dazu beiträgt, die Belastung bestehender Institutionen zu reduzieren.

Wir sagen nicht, die Zivilbevölkerung ist der Ersatz für Pflegeheime. Sondern es ist einfach eine Ergänzung. Das harmoniert miteinander (I1.2, 04:48).

Die Befragten begleiten zum Teil auch Hinterbliebene. Sie kondolieren, leisten Beziehungsarbeit oder triagieren bei weiterem Bedarf.

Der Handlungsbereich **«Persönliche Gesundheitskompetenzen»** umfasst gemäss kantonalen Leitbild die Förderung gesundheitsbewussten Verhaltens, die Initiierung von Gesundheitsangeboten sowie die Beratung bei Gesundheitsfragen. Die interviewten Personen sind in diesem Bereich kaum direkt aktiv, jedoch tragen sie durch ihre Arbeit zur Stärkung sozialer Netzwerke bei, welche für die psychische und physische Gesundheit von essenzieller Bedeutung sein können. Zudem unterstützen sie den erwähnten Paradigmenwechsel in der Alterspolitik, welcher einen Beitrag zur Gesundheit älterer Menschen beiträgt.

Also man sagt: «Hey, wir müssen wegkommen davon, von den stationären Angeboten und von dem Ganzen «das haben wir, das kriegt ihr» und schauen, was braucht das Individuum. Und dort hat auch gerade die soziale Dimension mehr Fokus gewonnen. Wo man sagt, hey das Potential der älteren Generationen muss entfaltet werden, so dass sie sozial nicht isoliert sind, dass der Kitt der Gesellschaft auch funktioniert (I1.1, 21:15).

Da gesundheitsbezogene Aspekte in der Ausbildung von Fachpersonen der Soziokulturellen Animation nur marginal thematisiert werden, erfolgt bei Fragen rund um die Gesundheit eine Triage an entsprechende Fachstellen, wie beispielsweise die Fachstelle Demenz.

Der Handlungsbereich «**Finanzielle Situation**» ist für Fachpersonen der Soziokulturellen Animation nur begrenzt beeinflussbar, da er von den finanziellen Vorsorgestrukturen der Schweiz abhängig ist. Durch die Schaffung erschwinglicher Angebote wird ein sozialer Ausgleich gefördert und älteren Menschen den Zugang zu kulturellen und sozialen Aktivitäten unabhängig von ihrer finanziellen Lage ermöglicht. Des Weiteren erfolgt eine Sensibilisierung und Aufklärung bezüglich finanzieller Vorsorgemöglichkeiten und staatlicher Unterstützungsangebote. Bei komplexen Fragestellungen erfolgt ebenfalls eine Vermittlung an die zuständigen Fachstellen.

Zusammenfassend folgt eine Tabelle mit allen operativen Aufgaben, welche die Interviewten Fachpersonen in den jeweiligen Handlungsbereichen übernehmen.

Handlungsbereich	Aufgaben
Soziale Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Raum für soziale Interaktion und Austausch - Initiierung und Begleitung von sozialen Aktivitäten (z.B. Wanderungen, Spielnachmittage etc.) - Organisation zielgruppenübergreifender Angebote
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführung von Bedarfsanalysen im Bereich Wohnen - Beratung und Weitervermittlung an entsprechende Stellen

	<ul style="list-style-type: none">- Unterstützung von Menschen in Alterswohnungen
<i>Erwerbsarbeit, Bildung und Kultur</i>	<ul style="list-style-type: none">- Bereitstellung von Informationen zur Pensionierungsplanung- Organisation und Vermittlung informeller Bildungsprogramme- Förderung digitaler Kompetenzen- Zugang zu und Teilnahme an kulturellen Aktivitäten ermöglichen- Schaffung und Öffnung innovativer Angebote
<i>Öffentlicher Raum und Mobilität</i>	<ul style="list-style-type: none">- Durchführung von Begehungen und Bedarfsanalysen im öffentlichen Raum- Organisation und Vermittlung von Fahrdiensten- Förderung der Partizipation bei der Mitgestaltung des öffentlichen Raums- Organisation und Vermittlung von öffentlichen Veranstaltungen

<i>Beratung, Betreuung und Pflege</i>	<ul style="list-style-type: none">- Beratung älterer Menschen, Vermittlung an Fachstellen und Triage bei Gesundheitsthemen- Koordination niederschwelliger Betreuungsangebote in Alters- und Pflegeheimen, Organisation von Alltagsaktivitäten- Koordination von Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe, inklusive Begleitdienste- Ergänzende Angebote zur Entlastung bestehender Institutionen- Kondolieren, Beziehungsarbeit und Triage für Hinterbliebene
<i>Persönliche Gesundheitskompetenzen</i>	<ul style="list-style-type: none">- Förderung gesundheitsbewussten Verhaltens und Beratung bei Gesundheitsfragen- Stärkung sozialer Netzwerke und Unterstützung des Paradigmenwandels in der Alterspolitik- Triage bei Gesundheitsthemen an Fachstellen
<i>Finanzielle Situation</i>	<ul style="list-style-type: none">- Schaffung niederschwelliger, erschwinglicher Angebote

	<ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierung und Aufklärung über finanzielle Vorsorgemöglichkeiten - Vermittlung bei finanziellen Fragen an Fachstellen
--	--

Tabelle 9: Aufgaben der Interviewten Fachpersonen in der Altersarbeit im Kanton Luzern (eigene Darstellung)

Arbeitsmethoden: Nun erfolgt eine Erläuterung der Arbeitsmethoden, welche von den Fachpersonen zum Anwendungsbereich ihrer Tätigkeit eingesetzt werden.

Die **Projektarbeit** stellt eine zentrale Methode der soziokulturellen Animation dar. Auf Basis der identifizierten Bedürfnisse entwickeln und betreuen Fachpersonen Projekte für ältere Menschen. Diese Arbeitsweise erfordert eine hohe Flexibilität, da der Arbeitsalltag in hohem Masse variabel ist. Projekte sind in der Regel **interdisziplinär** ausgerichtet und umfassen Kooperationen mit Akteur:innen aus verschiedenen Bereichen, darunter dem Gesundheitswesen, der Kulturbranche, der Kirche, Vereinen sowie Weiteren im Kontext der Altersarbeit.

Grundsätzlich arbeiten wir mit sehr viel Organisationen zusammen. Es ist immer sehr abhängig vom Thema. Wir haben sehr viele Institutionen aber auch Netzwerke wo wir dabei sind (I1.2, 19:24).

Das **Bottom-up-Prinzip** sowie die **Partizipation** der Zielgruppe stellen wesentliche Elemente der soziokulturellen Animation dar. Die Initiierung und Planung von Aktivitäten und Angeboten erfolgt unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und Wünsche der Betroffenen vor Ort. Dies mündet idealerweise in einer aktiven Mitgestaltung und Mitwirkung der Zielgruppe.

Wir arbeiten mit der Initiative und dem Aktivismus der zivilen Bevölkerung und das ist eigentlich der Solidaritätszuwachs (I1.2, 01:08).

Die durchgeführten Interviews legen nahe, dass die beschriebene Vorgehensweise dazu beiträgt, die Eigeninitiative und Selbstorganisation älterer Menschen zu fördern. Dies erfolgt, indem sie aktiv in die Planung und Gestaltung einbezogen werden. Dadurch wird eine Atmosphäre der aktiven Beteiligung geschaffen, welche die Akzeptanz steigert.

Mir ist es sehr wichtig, dass ich mit diesem Dorf mitgehe. Nicht, dass ich jetzt die Fachperson bin und ich gestalte alles selbst. Ich denke, es ist sehr wichtig für die Akzeptanz der Bevölkerung, dass ich ‚mit ihnen‘ gehe (I2.1, 59:00).

Die Partizipation mit älteren Menschen ist nach Angaben der Interviewten teilweise herausfordernd. Was die interviewten Fachpersonen als Gründe dafür sehen, wird in der Teilfragstellung 3 erläutert.

Empowerment und die Förderung der **Kulturentwicklung** sind weitere Methoden der soziokulturellen Altersarbeit. Ziel ist es, älteren Menschen Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zu ermöglichen, ihre Ressourcen und Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen. Dies fördert die persönliche Entfaltung der individuellen Bedürfnisse und Vorstellungen hinsichtlich des Alterns. In diesem Kontext wird eine Kultur gefördert, in der Bedürfnisse artikuliert und in die Gemeinschaft eingebracht werden, wodurch ältere Menschen ermutigt werden, Angebote ohne Hemmungen anzunehmen und aktiv am sozialen Leben teilzunehmen.

Auch Ängste aufzunehmen und darüber zu sprechen. Ihnen zu sagen, dass es okay ist Hilfe anzunehmen. Hemmungen für andere Fachstellen abbauen (I2.2, 53:47).

Die Fachpersonen erachten die Entwicklung eines neuen Kulturverständnisses des Alterns als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Aufgrund dessen initiieren Fachpersonen Projekte, welche den Solidaritätszuwachs und ein intergenerationelles Verständnis fördern. Dies erfolgt beispielsweise durch öffentliche Veranstaltungen (I1.1, 14:34).

Die **Triage** ist eine zentrale Methode in der soziokulturellen Altersarbeit, bei der die Anliegen älterer Menschen systematisch eingeschätzt und an die zuständigen Fachstellen weitergeleitet werden. Ziel ist eine effiziente Verteilung von Ressourcen basierend auf individuellen Bedürfnissen, um adäquate Unterstützung und optimale Nutzung der Mittel zu gewährleisten. Fachpersonen fungieren als Anlaufstelle für die Zielgruppe und führen oft informelle **Tür-und-Angel-Gespräche**, um schnell auf Anliegen zu reagieren und passende Unterstützung zu vermitteln.

Ich sehe mich mehr als die vermittelnde, vernetzende Person, wo weiss wer die Ansprechpersonen sind. Das ist für mich das Verständnis, wie ich in der Altersarbeit arbeiten kann (I3.2, 00:24).

Weiter agieren Soziokulturelle Animator:innen in einer **intermediären Rolle**, indem sie zwischen der Zielgruppe, verschiedenen Akteur:innen und Institutionen der Altersarbeit vermitteln und

übersetzen. Sie integrieren die Bedürfnisse der Zielgruppe in lokale Strukturen und identifizieren gesellschaftliche Entwicklungen frühzeitig durch ihre **seismografische Funktion** (I4.1, 26:22). Diese proaktive Methode, von den Interviewten auch als "gesellschaftlicher Weitwinkel" bezeichnet, erlaubt eine kontinuierliche Zielgruppenorientierung innerhalb der Angebote und Strukturen (I4.1, 26:25).

Der **Aufbau und die Pflege von Netzwerken** stellen weitere Arbeitsmethoden in der soziokulturellen Altersarbeit dar. Soziokulturelle Animator:innen fördern den sozialen Zusammenhalt, indem sie sowohl formelle als auch informelle Netzwerke aus Professionellen und Freiwilligen schaffen und pflegen. Diese Netzwerke sind individuell und an den sozialräumlichen Kontext angepasst. Diese Methode stärkt die Gemeinschaft und fördert die Solidarität. Ein Beispiel für die praktische Umsetzung ist die Organisation von Nachbarschaftshilfe, welche in vielen Fällen zur Bildung intergenerationeller "Tandems" führt. Flächendeckende sozialen Netzwerke in einem bestimmten Sozialraum sind die Voraussetzung für Caring Communities.

Also wir wollen eine treibende Kraft für Caring Communities sein. Das heisst wir wollen uns vernetzen, das Individuum im Fokus haben, um dann zu schauen, wer die beste Station ist, um dem gerecht zu werden (I1.1, 30:10).

Unsere Arbeit lebt von Beziehungen, von Vernetzungen, vom Rausspüren der Dynamiken. (I3.2, 06:29).

Die Arbeit der Interviewten ist geprägt von der Pflege von Kontakten, Kommunikation und der Bereitschaft, sich Zeit für Menschen zu nehmen. Die Relevanz von **Beziehungsarbeit** bezieht sich sowohl auf die Zielgruppe als auch auf die Akteur:innen im Versorgungsnetzwerk. Die Wertschätzung von Freiwilligen stellt einen wesentlichen Aspekt der Beziehungsarbeit dar, der sich in seiner Konsequenz positiv auf die Zielgruppe auswirkt (I4.1, 09:08).

Im Rahmen der soziokulturellen Arbeit mit älteren Menschen stellt das Prinzip der **Niederschwelligkeit** einen weiteren Schlüsselfaktor dar. Die Angebote müssen für die Zielgruppe leicht zugänglich, unbürokratisch und idealerweise kostenfrei sein. Ein spezieller Fokus gilt der Berücksichtigung der Mobilität der Zielgruppe. Die Zielgruppe schätzt Angebote im gewohnten Sozialraum. Angebote ausserhalb des Vertrauten können zu Unsicherheiten und Skepsis führen.

Wir wollen einfach schauen, dass wir in der Nachbarschaft gemeinsam Angebote schaffen können oder halt Möglichkeiten bringen, welche ein wenig niederschwelliger sind (I1.2, 01:08).

Auch in diesem Kontext erweist sich die Vernetzung und Vermittlung als elementare Grösse. Die interviewten Personen geben an, dass sie oftmals bereits bestehende Angebote fördern, zielgruppengerecht weiterentwickeln und somit den Zugang zu diesen Angeboten für alle älteren Personen im Dorf zugänglich machen (I2.2, 20:22).

Weiter stellt die **Schaffung von Begegnungsräumen** eine essenzielle Methode der soziokulturellen Arbeit mit älteren Menschen dar. Fachpersonen initiieren neue, öffentliche und zugängliche Räume. Die Schaffung solcher Begegnungsräume trägt dazu bei, soziale Isolation zu verhindern und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Auch bereits existierende Räumlichkeiten werden für die Zielgruppe zugänglich gemacht.

Morgen starten wir mit einem ü60 Treff im Jugendhaus (I3.1, 12:12).

5.2.2 Teilfragestellung 2

Was ist aus Sicht der Fachpersonen der bisherige Mehrwert in der Praxis?

In der folgenden Beantwortung der Teilfragestellung 2 offenbaren die interviewten Fachpersonen mehrere Schlüsselmerkmale, die den Mehrwert ihrer Arbeit ausmachen. Es sind Werte und Methoden, durch jene sich Soziokulturelle Animator:innen von anderen Akteur:innen in der Altersarbeit abheben.

Ein wesentlicher Mehrwert liegt in der **Ressourcen- und Sozialraumorientierung**, welche lokale Gegebenheiten und Ressourcen der Zielgruppe betont.

Wir sind viel offener unterwegs, wir sind darauf bedacht zu schauen wo sind Ressourcen, wo gibt es Synergien (I3.1, 26:30).

Diese Orientierung ermöglicht eine Anpassung der Angebote an die spezifischen Bedürfnisse und Gegebenheiten der jeweiligen Gemeinden.

Einerseits glaube ich, gibt es sicher Themen, welche logischerweise für die ganze Schweiz ähnlich sind. Und gleichzeitig arbeiten wir auch sehr fest sozialraumbezogen. Für mich macht es Sinn, dass kommunale Altersleitbilder auch unterschiedlich sind, weil die Gemeinden einfach auch unterschiedlich sind, unterschiedliche Ressourcen da sind (I3.1, 39:35).

Kontextsensible Altersarbeit wird gefördert, indem die Zielgruppe aktiv in die Prozesse einbezogen wird. Fachpersonen zeigen ein tiefes **Verständnis von Partizipation** und legen grossen Wert darauf, ältere Menschen zu informieren und in Entscheidungsprozesse einzubeziehen (I3.1, 26:30). Partizipativen Prozessen erfordern ein hohes Mass an **Flexibilität**, welches die Fachpersonen, als weiteren wesentlicher Mehrwert beurteilen.

Sicher die Flexibilität macht unser Modell aus. Es ist ein Aushandlungsprozess, das ist sicher eine Stärke (I1.1, 18:28).

Auch die verstärkten **Präsenz von Altersthemen**, die durch die intergenerationelle Arbeit der Fachpersonen erzielt wird, begünstigt das Feld der Altersarbeit. Interdisziplinärer Projekte führen in vielen Fällen zu solchen Berührungspunkten.

Dank meiner Stelle ist die Thematik des Alters präsent in den Schulen (I2.1, 39:00).

Solche Projekte leisten einen Beitrag zur Schärfung des Bewusstseins für Altersthemen sowie zur Förderung der Interaktion zwischen verschiedenen Generationen. Diese Herangehensweise bindet eine **gesamtgesellschaftliche Perspektive** in die Altersarbeit ein. Die Fachpersonen der soziokulturellen Altersarbeit legen Wert auf eine ganzheitliche Betrachtung, welche sowohl die individuelle als auch die gesellschaftliche Dimension umfasst.

Das Gesamtbild ums Individuum. Diese zwei Dimensionen. Und auch die Gegenwirkungen. Die Verbindungen vom Individuum zur Gesellschaft. Diese Spur ist sicher wichtig (I1.2, 25:07).

Diese Perspektive erlaubt es, die Lebenssituationen älterer Menschen im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen zu verstehen und zu gestalten, was wiederum die **gesellschaftliche Kohäsion** fördert. Die Fachpersonen betrachten ihre Tätigkeit als einen Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt und stärken soziale Netzwerke im Sozialraum (I1.2, 23:35). Sie bringen ein systemisches Denken mit, betrachten die Altersarbeit vernetzt und betonen die Bedeutung von Zusammenarbeit und einer pragmatischen Haltung zur bestmöglichen Unterstützung älterer Menschen.

Die Haltung von Professionellen der Sozialen Arbeit machen sie aus. Ein gewissen Pragmatismus, dass man nicht alles alleine lösen muss. Dass man Sachen abgeben kann, zusammenarbeitet oder sich auch abgrenzen muss (I1.2, 23:35).

5.2.3 Teilfragestellung 3

Wo liegen die Herausforderungen?

Es folgt die Darlegung derjenigen Aspekte, welche von den interviewten Personen als herausfordernd wahrgenommen werden. Die identifizierten Herausforderungen erstrecken sich über verschiedene Bereiche, darunter die operative Arbeit, die strategische Positionierung sowie systemische Aspekte.

Die **Partizipation** als ein zentraler Mehrwert der Soziokulturellen Animation ist auch mit Herausforderungen verbunden. Die interviewten Personen berichten, dass sich ältere Menschen oft zurückhaltend zeigen, wenn es darum geht, ihre Bedürfnisse zu äussern oder sich aktiv an Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Die Wünsche und Bedürfnisse hole ich nach Möglichkeit in Gesprächen mit den älteren Menschen ab. Im Gegensatz zum Jugendbereich braucht es bezüglich der Partizipation in der Altersarbeit jedoch andere Methoden und einen anderen Zugang. Die älteren Menschen im Pflegeheim sind oftmals nicht in der Lage ihre Bedürfnisse und Wünsche direkt zu äussern. Daher ist der interdisziplinäre Austausch und die Vernetzung im Team essenziell und unabdingbar. Wie beispielsweise ein Angebot ankommt, erkennt man häufig erst an der nonverbalen Kommunikation der Bewohnenden (14.1, 38:22).

Partizipation und Mitbestimmung sind für viele ältere Menschen, besonders Frauen, noch fremd und müssen erst erlernt und gefördert werden (13.1, 32:16). Die Förderung von Autonomie und Selbstbestimmung im Alter stellt eine wesentliche Herausforderung dar, der mit einer besonderen Berücksichtigung des Verständnisses und der Ressourcen älterer Menschen begegnet werden muss. Zudem tragen Gesundheitsbedingte Einschränkungen zur Zurückhaltung bei.

Im Weiteren stellt die **interdisziplinäre Zusammenarbeit** im Bereich der soziokulturellen Altersarbeit eine Herausforderung dar, welche flexible Abläufe und Kommunikationsstrategien erfordert. Innerhalb fest etablierter interdisziplinärer Strukturen wird seitens der Fachpersonen berichtet, dass beispielsweise bestimmte Arbeitsabläufe und andere Priorisierungen die Zusammenarbeit erschweren.

Was eine grosse Herausforderung ist, ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Jeder Bereich in diesem Haus funktioniert anders. Es ist wichtig zu wissen, wie diese Abläufe sind.

Man muss nicht morgens um 09:00 Uhr mit der Pflege etwas besprechen wollen. Die haben dann andere Dinge im Kopf (I4.1, 30:34).

Das Zitat offenbart die Relevanz von Geduld und Empathie im interdisziplinären Setting. Divergierende Prioritäten in der Pflege erfordern Offenheit und kontinuierliches Feedback (I4.1, 30:34). Fachpersonen der Soziokulturellen Animation berichten, dass ihre Integration in interdisziplinäre Teams oft als Störung wahrgenommen wird, da es an Verständnis für die soziokulturelle Arbeit und deren Mehrwert mangelt. Die Fachpersonen streben danach, ihr Arbeitsumfeld für ihre Perspektive zu sensibilisieren, um auf diese Weise die Akzeptanz der soziokulturellen Altersarbeit zu erhöhen.

Manchmal haben die Leute vielleicht das Gefühl, das Soziokulturelle Animation ein Luxus ist, welchen es nicht braucht, oder sie sehen den Mehrwert nicht. Ich kann das auch nachvollziehen, denn es ist manchmal auch etwas sehr Abstraktes. Es ist eben vielleicht etwas, welches nicht von Heute auf Morgen sichtbar ist (I3.2, 08:30).

Die **Eingliederung** der soziokulturellen Altersarbeit in bestehende Strukturen stellt auch auf Gemeindeebene eine bedeutsame Herausforderung dar. In diesem Kontext wird von Fachpersonen berichtet, dass eine strategische Einbettung fehlt (I3.1, 30:16). Der mangelnde Kontakt zu Entscheidungsträger:innen auf Gemeindeebene verschärft diese Situation.

Die Kommission hat eine Beratende Funktion für den Gemeinderat. Dort fühlen wir uns aber nicht so gesehen. Wir könnten noch mehr miteinbezogen werden. Also diese Verknüpfung ist noch ein bisschen schwierig. Das ist aber auch in der Jugendarbeit ein Thema. Unsere Stimme hat noch zu wenig Platz. Auch zu wenig Abläufe für den Einbezug sind institutionalisiert (I2.1, 20:11).

Die unzureichende Präzision hinsichtlich der strategischen Ausrichtung sowie der mangelnde Einbezug in Entscheidungsprozesse wirken sich erheblich einschränkend auf die Arbeitsfähigkeit aus. Die interviewten Personen äusserten wiederholt das Gefühl, isoliert zu sein und kritisierten den Mangel an Unterstützung und Zuspruch seitens der Gemeinde. Dieser Faktor wird durch **mangelnde Ressourcen** zusätzlich verschärft. Insbesondere Fachpersonen, die in ihrer Position für mehrere Zielgruppen verantwortlich sind, äussern ihre Zweifel an der Machbarkeit innerhalb der vorhandenen Ressourcen.

Manchmal beisst sich die Jugend- und Altersarbeit. Ob zeitlich oder in Bezug auf Themen. Ressourcen. Oder es fallen gewisse Altersgruppen aus den Rastern (I2.1, 22:40).

Die interviewten Fachpersonen weisen darauf hin, dass die Knappheit von Ressourcen zwangsläufig zu Priorisierungen führt. Dies hat zur Folge, dass Teile der Zielgruppen oder Arbeitsbereiche von Defiziten betroffen sind. Die befragten Expert:innen äusserten zudem den Bedarf nach **intraprofessionellen Plattformen für Austausch und Weiterbildung**. Der Austausch von Fachwissen zu soziokulturellen Aspekten des Alterns gestaltet sich in kleinen Teams oder Einzelstellen als herausfordernd (13.1, 10:45).

Eigentlich wollen wir ja vernetzt arbeiten, auch im Altersbereich. In der Jugendarbeit gibt es «NOJZ» als Verein beziehungsweise Netzwerk. Der Austausch mit den Fachleuten ist da sehr bereichernd. Es unterstützt die Professionalisierung. Und deswegen wäre das sehr unterstützend, wenn es das auch im Alter geben würde (12.1, 47:00).

Wie in Kapitel 4.4.2 «Praxis im Kanton Luzern» beschrieben, wurde auf Initiative von zwei Interviewpartnerinnen das Netzwerk «Soziokultur und Alter Luzern» gegründet, um diese Situation zu verbessern.

Das ist auch der Grund, weshalb wir das Altersnetzwerk initiiert haben. Weil wir gemerkt haben wir brauchen diesen Austausch. Es sind oft Leute einfach irgendwo allein am Arbeiten und man hat dann zwar den Austausch mit anderen Animator:innen, aber nicht mit Animator:innen, welche auch im Altersbereich arbeiten (13.1, 39:35).

5.2.4 Teilfragestellung 4

Wie soll sich die Altersversorgung und die Position der Soziokulturellen Animation darin entwickeln?

In den Expert:inneninterviews wurde weiter darauf eingegangen, wie sich die Altersversorgung im Kanton Luzern aus der Perspektive der Fachpersonen verändern wird und wie sich die Position der Soziokulturellen Animation darin entwickeln soll.

Ein wesentlicher Trend in der Altersversorgung ist die Entwicklung hin zu **integrierten Versorgungssystemen** und **Caring Communities**. Diese Konzepte zielen darauf ab, bestehende Strukturen zu vernetzen, um eine ganzheitliche Versorgung zu gewährleisten (I1.2, 01:08). Die Vernetzung von Akteur:innen und Angeboten stellt auch zukünftig einen zentralen Aspekt dar. Dabei kann die intermediäre Rolle von Fachpersonen der Soziokulturellen Animation von entscheidender Bedeutung sein.

Ich glaube, dieses Bewusstsein noch zu schaffen, dass man dann eben selbst nicht in einem Feld dieses Kreises (bezieht sich auf Lebensbereiche des Leitbildes des Kantons) ist, sondern irgendwo in der Mitte und was das für einen Mehrwert haben kann, das fände ich eigentlich sehr begrüßenswert (I3.2, 30:58).

Die Förderung von Caring Communities wird von den Soziokulturellen Animator:innen als zukunftsorientiert bewertet. Neben sozialen Aspekten wirken sie ressourcensparend.

Wenn die Bevölkerung wieder mehr aktiv wird und unterstützt, dann gibt es viele Probleme, welche behoben werden, bevor sie zu massiven Problemen werden (I1.2, 04:48).

Die Anerkennung der Relevanz von sozialen Aspekten in der Gesamtdebatte spüren die Interviewten. Dies zeigt sich auch in den kommunalen Altersstrategien (I1.2, 06:31). Die interviewten Expert:innen sind der Auffassung, dass die **Stärkung sozialer Netzwerke** in Zukunft eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung sozialer Isolation und der Verbesserung des psychischen Wohlbefindens älterer Menschen spielen werden (I1.2, 39:25).

Für die zukünftige Position der Soziokulturellen Animation in der Altersarbeit ist es entscheidend, dass sie **strukturell** in den Gemeinden **verankert** wird.

Ich glaube, die Soziokulturelle Animation in der Altersarbeit muss zukünftig, wie die Jugendarbeit, strukturell in der Gemeinde verankert sein (I4.1, 01:02:35).

Die feste Verankerung der Soziokulturellen Animation bei Fachpersonen gewährleistet eine nachhaltige Wirkung und verbessert die Altersversorgung. Die Soziokulturelle Animation kann ihre Rolle als **intermediäre und vernetzende Instanz** weiter ausbauen, indem sie zwischen verschiedenen Akteur:innen vermittelt und Angebote koordiniert. Dies ermöglicht eine effizientere Nutzung von Ressourcen und schliesst Versorgungslücken. Die interviewten Personen sehen sich als Bindeglied zwischen bestehenden Strukturen und zukünftigem gesellschaftlichem Engagement.

Das Zivilgesellschaftliche Engagement und Staatliche ist ein Hand in Hand, aber ich finde, das eine kann das andere nicht ersetzen (I3.2, 26:30).

Die Entwicklung der Altersversorgung und die Position der Soziokulturellen Animation sind nach Ansicht der befragten Fachkräfte eng miteinander verknüpft. Die Förderung integrierter Versorgungssysteme, Caring Communities und die Verankerung in den Gemeinden fördern die Möglichkeiten der Soziokulturellen Animator:innen, Beiträge zur Verbesserung der Altersversorgung zu leisten.

5.2.5 Teilfragestellung 5

Welche Mittel benötigt die Profession der Soziokulturellen Animation dafür?

Im Folgenden werden mögliche Ressourcen aufgezeigt, die aus Sicht der befragten Fachkräfte für die anstehenden Veränderungen in den Versorgungsstrukturen notwendig sind. Die Fachpersonen betonen die Notwendigkeit, **zeitliche beziehungsweise personelle Ressourcen** für die Umsetzung von Projekten und Programmen zu erhöhen (I2.2, 58:20). Zudem sind zusätzliche **infrastrukturelle Ressourcen** wie öffentliche Begegnungsräume und inklusiver Wohnraum wichtig, um soziale Interaktionen und Netzwerke zu fördern, und damit die Teilhabe älterer Menschen zu steigern und soziale Isolation zu verhindern. Weitere **finanzielle Mittel** sind erforderlich, um die Massnahmen in der Altersarbeit zu unterstützen (I1.2, 35:45).

Zudem ist der **Nachweis des Mehrwerts**, auch finanzieller Art, in **bestehenden Projekten und Angeboten** entscheidend, um Gemeinden und Institutionen von Investitionen in die soziokulturelle Altersarbeit zu überzeugen (I4.2, 01:04:20). Eine Umverteilung von Ressourcen aus

anderen Bereichen, wie der Jugendarbeit, reicht nicht aus. Es sind zusätzliche Mittel speziell für die Altersarbeit erforderlich.

Es gibt anscheinend Gemeinden, wo das so läuft, wo dann einfach bei der Jugendarbeit Ressourcen wegnehmen und in die Altersarbeit stecken. Aber mit dem ist es nicht gemacht. Sondern es bräuchte einfach zusätzliche Ressourcen für die Altersarbeit (I3.2, 26:04).

Die durchgeführte Analyse der Herausforderungen offenbart einen Bedarf an **klar definierten Strukturen** sowie einem **eindeutigen Auftrag** für die Soziokulturelle Animation im Alter (I4.1, 01:00:56). Es wird ein direkter Auftrag des Kantons und der Gemeinden gefordert, um die Arbeit der Soziokulturellen Fachpersonen sowohl auf operativer als auch auf strategischer Ebene zu unterstützen (I4.1, 01:05:00).

Die Methoden der soziokulturellen Animation, die sich in der Jugendarbeit bewährt haben, sind laut Fachpersonen nur begrenzt auf die Altersarbeit übertragbar. Die Interviews zeigen die Notwendigkeit, Literatur zu entwickeln, die sich mit **spezifischen Methoden** für die Zielgruppe und die verfügbaren Ressourcen im jeweiligen Sozialraum befasst. Ein weiteres Instrument zur Intensivierung der Professionalisierung ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Alter(n) innerhalb der soziokulturellen Fachschaft. Es wird betont, dass Altersthemen bereits im Bildungsweg behandelt werden sollten. Weiterbildungen wie ein Certificate of Advanced Studies (CAS) im Bereich Soziokultur und Alter könnten die berufliche Entwicklungsmöglichkeiten erweitern. Auch Praktika bieten wichtige erste Erfahrungen in der Altersarbeit (I3.2, 22:20). Die Befragten heben die Notwendigkeit des **fachlichen Austauschs** innerhalb der soziokulturellen Altersarbeit hervor, wobei Fachtagungen und ähnliche Gefässe als wichtig erachtet werden (I4.2, 56:53). Die Weiterentwicklung und Verankerung der Profession in diesem Arbeitsfeld können durch die Förderung des Netzwerks «Soziokultur und Alter Luzern» weiter gestärkt werden.

Und ja, eben für mich ist jetzt dieses Netzwerk im Moment gerade so ausreichend. Ich glaube die Stiftung Soziokultur haben auch eine Arbeitsgruppe zum Alter. Da bin ich beispielsweise nicht involviert, also weiss ich nicht was da geht. Aber wenn ich jetzt so sehe, wie vernetzt die Jugendanimation ist, da gibt es ja jegliche Verbände. Das ist sicher ein anderes Kaliber. Verankerung in der Profession bräuchte es sicher mehr (I3.2, 23:30).

Die Sichtbarkeit und **Anerkennung des Mehrwerts** der Arbeit von Soziokulturellen Animator:innen interdisziplinären Projekten ist teilweise unzureichend. Die Wirkung ihrer Arbeit ist für andere Akteur:innen der Altersarbeit oft nicht greifbar (I3.2, 08:30). Auch in den Gemeinden muss

der **Bedarf** an soziokultureller Altersarbeit **erkannt werden**, um die Anerkennung und das Verständnis für diese Arbeit zu fördern.

Man muss den Bedarf nach Soziokultur auf der Gemeinde sehen. Und ich finde das hat sehr fest damit zu tun, welchen Wert eine Gemeinde der Thematik gibt (I4.1, 48:34).

Als ein weiteres zentrales Instrument zur Förderung der soziokulturellen Altersarbeit erachten die Interviewten die **generationenübergreifende Arbeit**. Sie fördert den Austausch zwischen verschiedenen Altersgruppen und beinhaltet die Sensibilisierung jüngerer Generationen sowie zivilgesellschaftliches Engagement. Dies ist ein wesentliches Element bei der Etablierung von Caring Communities.

Generationenarbeit ist auch Altersarbeit. Nicht nur, aber ein Teil davon. Caring Communities geht ja auch in diese Richtung (I1.2, 38:43).

Die Aussagen der interviewten Expert:innen lassen erkennen, dass die Profession der Soziokulturellen Animation weitere spezifische Mittel und Ressourcen benötigt, um die Herausforderungen der Altersarbeit effektiv zu bewältigen.

5.2.6 Hauptfragestellung

Welche konkreten Aufgaben und Aktivitäten gehören derzeit zur Soziokulturellen Animation in der Altersarbeit im Kanton Luzern und welche Potenziale und Perspektiven könnten sich für diese Praxis in der Zukunft eröffnen?

Im Folgenden wird anhand der Ergebnisse der Teilfragestellungen eine zusammenfassende Antwort auf die Hauptfragestellung gegeben. Die Gesamtauswertung basiert vollständig auf den Aussagen der interviewten Expert:innen.

Die soziokulturelle Altersarbeit im Kantons Luzern umfasst eine Vielzahl konkreter Aufgaben und Aktivitäten, welche darauf abzielen, das Wohlbefinden und die Teilhabe älterer Menschen zu fördern sowie deren Lebensqualität zu verbessern. Zu den wesentlichen Aufgaben zählt die Stärkung sozialer Netzwerke und gemeinschaftlicher Strukturen. Weiter gehört die Entwicklung und Umsetzung von Angeboten, die auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind, zur aktuellen Praxis. Dazu zählen Freizeit-, Kultur- und Bildungsangebote sowie Möglichkeiten zur Partizipation. Die genannten Aktivitäten fördern nicht nur die Möglichkeiten zur Alltagsgestaltung, sondern auch die geistige und körperliche Fitness sowie die psychische Gesundheit. Ein weiterer

wesentlicher Aspekt ist die Förderung von Caring Communities, welche die Solidarität und Unterstützung in Nachbarschaften stärken und eine bessere Integration älterer Menschen in die Gemeinschaft ermöglichen. Die Soziokulturelle Animation nimmt die Rolle einer intermediären Instanz ein, welche die Funktion erfüllt, zwischen öffentlichen Institutionen, gemeinnützigen Organisationen, Freiwilligen und der Gesellschaft zu koordinieren. Dadurch wird eine optimale Betreuung und Unterstützung sichergestellt.

Die zukünftigen Potenziale und Perspektiven für die Soziokulturelle Animation in der Altersarbeit im Kanton Luzern umfassen die verstärkte Einbindung älterer Menschen in Entscheidungsprozesse sowie die Förderung ihrer Mitbestimmung. Die Anwendung von Evaluationsverfahren erlaubt eine kontinuierliche Optimierung der Angebote sowie eine Messung des Erfolgs. Des Weiteren können intergenerationelle Projekte dazu beitragen, das Verständnis und die Solidarität zwischen den Generationen zu fördern. Dies kann durch gemeinsame Aktivitäten sowie den Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen den Generationen erreicht werden.

In der Konsequenz kann die Soziokulturelle Animation im Kanton Luzern eine entscheidende Rolle in der Altersarbeit einnehmen. Ihre Funktion besteht in der Integration älterer Menschen in das gesellschaftliche Leben sowie der Verbesserung ihrer Lebensqualität. Ihre Koordinations- und Vermittlungsarbeit, ihre seismografische Funktion sowie ihre Kohäsionsarbeit sind essenziell für die Schaffung einer lebenswerten Umgebung für ältere Menschen.

6. Diskussion

Das vorliegende Kapitel befasst sich eingehend mit der Verknüpfung der bisherig dargelegten Inhalte. In einem ersten Schritt werden die aktuellen wissenschaftlichen Diskussionen zum Thema Alter(n) sowie die Veränderungen in den Bevölkerungs- und Sozialstrukturen beleuchtet und in das Altersleitbild des Kantons Luzern eingeordnet. In diesem Kontext werden die entsprechenden Leitsätze des Kantons mit den relevanten Funktionen und Werten der Soziokulturellen Animation verknüpft. In der Folge wird dargelegt, ob und wie diese theoretischen Grundlagen in die aktuelle Praxis der Interviewpartner:innen einfließen und welche spezifischen Aufgaben und Herausforderungen sie dabei bewältigen. Die Analyse liefert ein Abbild des kantonalen Altersdiskurses sowie der bestehenden Versorgungsstrukturen und beleuchtet die Rolle der Soziokulturellen Animation innerhalb dieses Kontextes. In der Schlussbetrachtung werden die Herausforderungen, die sich aus den behandelten Themen ergeben, erörtert und kritisch reflektiert.

6.1 Förderung sozialer Netzwerke und Caring Communities

Die wissenschaftliche Literatur belegt, dass sich die Gesellschaft in einem deutlichen sozialen Wandel befindet, in dem der Wunsch, das hohe Alter in den eigenen vier Wänden zu verbringen, eine hohe Prävalenz aufweist (De Geest, 2020). Dies fordert ein Umdenken der Versorgungsstrukturen. Zudem steht diese Vorstellung in einem Spannungsfeld zur sozialen Isolation und der allenfalls daraus resultierenden Einsamkeit, die von vielen älteren Menschen erlebt wird (Pro Senectute Schweiz, o. J.). Diese Entwicklung stellt die Gesellschaft vor eine Herausforderung, da soziale Netzwerke und Solidarität für Menschen im dritten und vierten Lebensalter von essenzieller Bedeutung sein können.

Um den genannten Herausforderungen zu begegnen hat der Kanton Luzern in seinem Altersleitbild folgende Leitsätze formuliert:

<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen pflegen nach ihrem Bedürfnis sozialen Austausch, nehmen am sozialen Leben teil und erleben Gemeinschaft und Beziehung.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen leisten und empfangen Unterstützung. Sie sind Teil einer sorgenden Gemeinschaft.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen bewegen und begegnen sich auch generationenübergreifend in einem barrierefreien, sicheren und attraktiven Lebensraum.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Die Bevölkerung ist für das Thema Altern sensibilisiert und verfügt über ein differenziertes Altersbild. Älteren Menschen, ihren vielfältigen Anliegen und Lebensstilen wird offen und respektvoll begegnet.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere und jüngere Generationen tauschen Wissen und Erfahrung aus und handeln solidarisch.</i>

- *Für das freiwillige Engagement älterer Menschen existieren attraktive Rahmenbedingungen. Ältere Menschen bringen ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung in die Freiwilligenarbeit ein.*

Tabelle 10: Leitsätze zur Förderung sozialer Netzwerke (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)

Die Soziokulturelle Animation kann zur Förderung sozialer Netzwerke und Caring Communities beitragen, indem sie Kohäsion als zentralen Wert fördert (Husi & Villiger, 2012, S. 56). Die Vernetzungsfunktion kann durch den Aufbau und die Pflege von Netzwerken innerhalb von Begegnungsräumen übernommen werden (Wettstein, 2010, S. 37). Die sozialraumorientierte Vernetzung ermöglicht es Professionellen der Soziokulturellen Animation, Unterstützungsleistungen im Quartier zu koordinieren und somit die bestehenden Versorgungsstrukturen zu ergänzen. Diesbezüglich können sie ressourcenerschliessend wirken (ebd.). Die Fachpersonen agieren in einer Solidaritätsfunktion, indem sie Generationenarbeit leisten und eine gesamtgesellschaftliche Perspektive fördern (ebd.). Ausserdem können Bildung und Aufklärung wesentliche Methoden sein, um Stigmatisierung zu überwinden und die Präsenz von Altersthemen zu fördern.

In der Praxis schaffen die Soziokulturellen Animator:innen Räume für soziale Interaktion und Austausch (I3.1, 12:12) und initiieren und begleiten soziale Aktivitäten, wie Wanderungen und Spielnachmittage (I4.1, 15:30). Sie organisieren zielgruppenübergreifende Angebote und intergenerationelle Projekte (I4.1, 17:25), koordinieren Nachbarschaftshilfe (I1.1, 08:00) sowie öffentliche Veranstaltungen (I4.1, 20:24). Ferner umfasst ihr Aufgabenbereich die Betreuung niederschwelliger Angebote in Alters- und Pflegeheimen, ebenso die Koordination von Freiwilligenarbeit (I4.1, 09:08). Weiter wird die Beziehungsarbeit für Hinterbliebene sowie die Stärkung deren sozialer Netzwerke als Aufgabe wahrgenommen. Fachkräfte der Soziokulturellen Animation leisten zudem Beiträge, welche den Paradigmenwechsel in der Alterspolitik fördert. Dieser ist unabdinglich für die Zukunft der genannten sozialen Netzwerke.

Eine wesentliche Herausforderung besteht in der unzureichenden Anzahl an Soziokulturellen Animator:innen in stationären und ambulanten Altersinstitutionen. Die Verknüpfung zwischen Institutionen und den Gemeindestrukturen ist unzureichend ausgeprägt, was die Vermittlung sozialer Ressourcen erschwert. Sozialarbeiter:innen, Pflegefachpersonen oder Aktivierungsfachpersonen verfügen häufig nicht über die erforderlichen Kompetenzen oder Ressourcen, um Projekte ausserhalb ihrer gewohnten Tätigkeiten zu initiieren und zu unterstützen. Dies führt zu einer Einschränkung der gesellschaftlichen Teilhabe älterer Menschen ausserhalb ihrer Einrichtung oder ihres Zuhauses. Des Weiteren übt der Autor Kritik am mangelhaften Theorie-Praxis-

Transfer aus. Dies wird beispielsweise am Projekt Vicino Luzern ersichtlich. Das Projekt basiert auf soziokulturellen Werten, verfolgt die Stärkung sozialer Netzwerke, wird jedoch ohne die Beteiligung von Fachpersonen der Soziokulturellen Animation umgesetzt. Diese Problematik wird auch von politischen Akteur:innen der Stadt Luzern kritisch betrachtet, da die Wirkung auf das soziale Netzwerk dadurch infrage gestellt wird.

Es folgen zwei kritische Stimmen aus dem Grossen Stadtrat Luzern, welche im Rahmen der Rats-sitzung im Oktober 2023 zum Ausdruck gebracht wurden. Gegenstand der Diskussion und Abstimmung war ein Sonderkredit für die neuen Vicino-Standorte (Müller, 2023):

Marta Lehmann, SP Stadt Luzern: *«Vicino ist seit Beginn im soziokulturellen Bereich verankert, aber mit zunehmendem Alter der Besuchenden treten gesundheitliche Probleme und Einschränkungen auf. Laut Bericht und Antrag (B+A) ist gerontomedizinisches Wissen bei den Mitarbeitenden von Vicino erforderlich. Es stellt sich die Frage nach dem beruflichen Hintergrund der Standortleitungen und Mitarbeitenden und danach, wie sie ihre Tätigkeit ausrichten – ob sie einen pflegerischen oder einen soziokulturellen Blick darauf haben. Dies kann nämlich die Ausrichtung des Vicino-Angebots auch in Zukunft stark prägen» (S. 25).*

Selina Frey, Grüne Stadt Luzern: *«Aus Fraktionssicht dürfte sich Vicino gerne etwas mehr in eine soziokulturelle Richtung entwickeln. Es müsste sichergestellt werden, dass auch ganz vulnerable Personen Zugang finden. Allenfalls darf sich Vicino auch weiterentwickeln und aufsuchende, präventive Hausbesuche anbieten, um Einsamkeit zu verhindern, und sich spezifische Angebote berelegen, um explizit die migrantische Bevölkerung anzusprechen, damit sich der Verein auch langfristig gut positionieren kann» (S.24).*

6.2 Integrierte Versorgung und Strukturen

Um das Ziel zu erreichen, dass Menschen im Alter möglichst lange autonom agieren, wird eine zielgruppenzentrierte und engmaschige Versorgungsstruktur gefordert. Diesbezüglich wird eine Optimierung und Simplifizierung der Kooperation zwischen den involvierten Akteur:innen angestrebt. Eine integrierte Versorgung schafft Strukturen, welche älteren Menschen ein selbstbestimmtes und bedarfsgerechtes Leben ermöglichen (Perrig-Chiello, 2013).

Der Kanton Luzern hat diese Ansätze in folgende Leitsätze integriert:

<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen können ihre Wohn- und Lebensform nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten gestalten.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen wohnen in einem begegnungsfreundlichen Umfeld mit gut erreichbaren Dienstleistungen.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen haben Zugang zu gesundheitsfördernden und gesundheitserhaltenden Angeboten und gestalten diese nach ihren Bedürfnissen mit.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen können mit herausfordernden Lebensereignissen umgehen und erhalten die notwendige Unterstützung.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen wissen, wie sie mobil sein und bleiben können und wo sie bei Bedarf Unterstützung erhalten.</i>

Tabelle 11: Leitsätze zur Förderung einer integrierten Versorgung (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)

In der Theorie kann die Soziokulturelle Animation durch die Vernetzung bestehender Strukturen eine integrierte Versorgung fördern (vgl. Wettstein, 2010, S. 37). Die Soziokulturelle Animation bietet zudem in ihrer partizipativen Funktion die Möglichkeit, angehende Versorgungsstrukturen möglichst bedürfnis- und zielgruppenorientiert zu gestalten. Dabei arbeitet sie interdisziplinär und bietet niederschwellige Angebote.

In der Praxis führt die Soziokulturelle Animation Bedarfsanalysen im Wohnbereich durch (I4.1, 15:30 Uhr), berät und vermittelt bei Fragen rund ums Alter und fördert die Partizipation in der Mitgestaltung des öffentlichen Raums (I2.1, 25:00 Uhr). In Situationen, in denen Menschen aufgrund eingeschränkter Mobilität auf Unterstützung angewiesen sind, organisieren Soziokulturelle Animator:innen Fahrdienste oder Begleitung (I1.1, 25:38).

Als Herausforderung erweisen sich die individuellen Strukturen der diversen Akteur:innen im Bereich der Altersarbeit. Für Menschen mit Unterstützungsbedarf ist es bisher nicht in allen Gemeinden möglich, einen sogenannten «Single Point of Contact» aufzusuchen, wenn Fragen rund ums Alter auftauchen. Ein solcher wird als zentrale Beratungsstelle für alle Fragen rund ums Alter verstanden (Paul Schiller Stiftung, o.J.). Dies führt mitunter dazu, dass sie gezwungen sind, mehrere Beratungs- und Dienstleistungsstellen aufzusuchen. Die Abläufe sind vielfältig und erschweren sowohl den Zugang als auch das Verständnis.

Des Weiteren gestaltet sich die Integration der soziokulturellen Altersarbeit in bestehende Strukturen als herausfordernd (I3.1, 30:16). Die Fachpersonen werden in Entwicklungsprozesse nicht einbezogen oder erhalten zu wenig Gehör (I2.2, 01:00:13). Diese Situation wird vom Autor als suboptimal erachtet, da Fachpersonen aufgrund ihrer umfassenden Kenntnisse der Gesellschaft, ihrer Funktion als Seismograf:innen sowie ihrer persönlichen Verbindung zur Zielgruppe einen wesentlichen Beitrag zu einer bedürfnisorientierten Versorgungsplanung leisten könnten.

Weiter gestaltet sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit herausfordernd, was für ein integriertes Versorgungsnetz unabdingbar ist (I4.1, 30:34). Wird der Mehrwert von soziokultureller Altersarbeit nicht anerkannt oder gar als Störung betrachtet, sind die Möglichkeiten der vernetzenden Funktion in Frage zu stellen (I3.2, 08:30).

6.3 Innovative, bedürfnisorientierte Angebote und Strukturen

Die wissenschaftliche Entwicklung belegt eine zunehmende Pluralisierung und Individualisierung der Altersverläufe und Altersvorstellungen (vgl. Kapitel 2). Neben neuen, durch gesellschaftliche Entwicklungen bedingte Altersvorstellungen sind es auch neue demografische Zusammensetzungen, die zu berücksichtigen sind. Nebst der grundsätzlichen Alterung der Gesellschaft lässt sich beispielsweise eine Zunahme des Anteils älterer Menschen mit Migrationsgeschichte beobachten (BFS, 2022, S. 5). Bei der Entwicklung von Versorgungsstrukturen sind solche Faktoren miteinzubeziehen. Diese neue Gesamtsituation erfordert innovative, zielgruppenspezifische Angebote und Strukturen, welche auf die individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen älterer Menschen eingehen. Dies erfordert den Einbezug der Betroffenen.

Der Kanton Luzern hat diese Entwicklungen in folgende Leitsätze integriert:

<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen können ihre Wohn- und Lebensform nach ihren Vorstellungen und Möglichkeiten gestalten.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen haben Zugang zu Bildungs- und Lernangeboten und bilden und entwickeln sich nach ihren Vorstellungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten weiter.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bei Bedarf haben ältere Menschen Zugang zu personenzentrierter, qualifizierter Hilfe, Begleitung, Betreuung, Pflege sowie medizinischer und psychiatrischer Versorgung.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen gestalten das politische und kulturelle Leben nach ihren Möglichkeiten und Vorstellungen mit und/oder nehmen daran teil.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen haben Zugang zu gesundheitsfördernden und gesundheitserhaltenden Angeboten und gestalten diese nach ihren Bedürfnissen mit.</i>

Tabelle 12: Leitsätze zur Förderung von Innovation (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)

Die Theorie betont, dass für den Einbezug und die Teilhabe an der Mitgestaltung der Unterstützungsangebote die Partizipationsfunktion der soziokulturellen Fachpersonen von besonderer Bedeutung ist (Wettstein, 2010, S. 37). In Konsequenz des Bottom-up-Prinzips nimmt die Soziokulturelle Animation eine intermediäre Rolle zwischen den Strukturen und der Zielgruppe ein. Bei älteren Menschen, für welche die Partizipation eine Herausforderung darstellt, ist die Fachschaft der Soziokulturellen Animation dazu verpflichtet, anwaltschaftlich für ihre Zielgruppe einzutreten. Als Beitrag zur Solidarität und sozialen Gerechtigkeit kann sie zudem dazu beitragen Gefässe zu fördern, welche eine niederschwellige und zugängliche Mitgestaltung ermöglichen. Die Fachschaft kann somit einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten, welcher in der Charta der Soziokulturellen Animation festgehalten wird (Soziokultur Schweiz, 2017).

In der bisherigen Praxis der Interviewten Personen werden bereits neue und kreative Programme umgesetzt, welche auf die Bedürfnisse und Interessen älterer Menschen zugeschnitten sind. Die innovativen Angebote können eine Vielzahl von Aktivitäten umfassen, darunter

kulturelle Veranstaltungen, Bildungsprogramme, intergenerationelle Projekte und Freizeitaktivitäten (I4.1, 20:24). Des Weiteren werden in der Praxis Bedarfsanalysen mit der Zielgruppe durchgeführt. Die Durchführung von Bedarfsanalysen ist von essenzieller Bedeutung, um die spezifischen Bedürfnisse und Wünsche der älteren Bevölkerung zu erfassen. Auf Basis systematischer Erhebungen und Auswertungen entwickeln die befragten Fachkräfte der Soziokulturellen Animation gezielte Massnahmen, welche den tatsächlichen Anforderungen und Wünsche der Zielgruppe entsprechen (I4.1, 15:30). Soziokulturelle Animator:innen fördern die Partizipation bereits, indem sie die nötigen Gefässe für die Mitgestaltung anbieten (I1.2, 01:08). Auf diese Weise wird ein Verständnis für Selbstwirksamkeit und Mitbestimmung generiert. Des Weiteren führt dies zu einer stärkeren Bindung an die Gemeinschaft.

Die Partizipation von Menschen im dritten und vierten Lebensalter birgt jedoch auch Herausforderungen. Diese Problematik lässt sich darauf zurückführen, dass die betreffende Kohorte die Mitbestimmung nicht kennt, zurückhaltend in der Äusserung der eigenen Bedürfnisse ist oder die kognitiven Möglichkeiten zur Partizipation nicht mehr gegeben sind (I4.1, 38:22). Diesbezüglich ist eine Kulturentwicklung erforderlich, welche von Soziokulturellen Animator:innen aktuell durch Aufklärung, Bildung und Empowerment angestrebt wird. Es kann angenommen werden, dass sich das Verständnis von Mitsprache bei der Kohorte der Baby-Boomer in Zukunft verändern wird (Perrig-Chiello, 2013). Dennoch sind die Fachpersonen gefordert, insbesondere marginalisierten Gruppen Gefässe zur Artikulation von Bedürfnissen und Mitgestaltung bereitzustellen. Infolgedessen sind neue Methoden, Innovationskraft sowie Beziehungsarbeit erforderlich. Als kritisch erachtet wird das Fehlen von spezifischen Weiterbildungen und Gefässen für den fachlichen Austausch unter Soziokulturellen Animator:innen im Bereich der Altersarbeit, welche die Kompetenzen in diesem Bereich fördern.

6.4 Soziale Ungleichheit und Zugang

Die wissenschaftliche Forschung belegt, dass Altersarmut in besonderem Masse marginalisierte Gruppen betrifft (Strohmeier Navarro Smith, 2018, S. 7). Die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Altern zu erleben, wird massgeblich durch Einflussfaktoren wie Geschlecht und soziale Herkunft determiniert (Van Dyk, 2007, S. 98). Als besonders betroffen gelten Frauen, Personen mit Migrationsgeschichte sowie Personen mit niedrigem sozioökonomischem Status (Strohmeier Navarro Smith, 2018, S. 7). Für Personen, die bereits vor dem Renteneintritt von Armut betroffen waren, verschärft sich die Situation in der Regel (ebd.). Folglich besteht also die Gefahr, dass in Zukunft mehr Menschen von intersektioneller struktureller Diskriminierung wie Altersdiskriminierung und Sexismus betroffen sein werden, wenn dem nicht entgegengewirkt wird.

Der Kanton Luzern hat dies in folgende Leitsätze integriert:

<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen haben Zugang zu Bildungs- und Lernangeboten und bilden und entwickeln sich nach ihren Vorstellungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten weiter.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen bewegen und begegnen sich auch generationenübergreifend in einem barrierefreien, sicheren und attraktiven Lebensraum.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Passende und einfach zugängliche Mobilitätsangebote unterstützen und fördern die Bewegungsfreiheit älterer Menschen.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen haben unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Geschlecht eine gesicherte Existenz.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Betreuungs- und Pflegeleistungen werden unabhängig von der Wohnsituation in einem guten Verhältnis zwischen den Betroffenen, den Krankenversicherern und der öffentlichen Hand finanziert.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen haben Zugang zu Beratungs- und Dienstleistungsangeboten zur Sicherung ihrer finanziellen Situation.</i>
<ul style="list-style-type: none">• <i>Ältere Menschen haben Zugang zu gesundheitsfördernden und gesundheitserhaltenden Angeboten und gestalten diese nach ihren Bedürfnissen mit.</i>

<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen finden gedruckte und digitale Informationen und Angebote und haben bei Bedarf Zugang zu unabhängiger persönlicher Beratung.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Bei Bedarf haben ältere Menschen Zugang zu personenzentrierter, qualifizierter Hilfe, Begleitung, Betreuung, Pflege sowie medizinischer und psychiatrischer Versorgung.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Menschen am Lebensende werden ganzheitlich begleitet und sollen würdevoll und selbstbestimmt sterben können.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen können mit herausfordernden Lebensereignissen umgehen und erhalten die notwendige Unterstützung.</i>
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Ältere Menschen haben Zugang zu Bildungs- und Lernangeboten und bilden und entwickeln sich nach ihren Vorstellungen, Bedürfnissen und Möglichkeiten weiter.</i>

Tabelle 13: Leitsätze zum Abbau von soziale Ungleichheit (eigene Darstellung auf der Basis von GSD, 2022, S. 10–33)

In der Theorie leistet die Soziokulturelle Animation zunächst einen Beitrag zur Prävention, indem sie die Gesellschaft und Politik für die genannten Missstände sensibilisiert, um so präventiv einer Verschärfung der Situation entgegenzuwirken (Weinhart, 2007). In der Konsequenz zielt dies auf die Förderung gesellschaftlicher Solidarität ab. Die Fachpersonen der soziokulturellen Animation können in ihrer Integrationsfunktion die genannten Herausforderungen in die Versorgungsstrukturen miteinbeziehen (ebd.). Folglich ist sicherzustellen, dass Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und ihren finanziellen Möglichkeiten Zugang zu Unterstützungsformen und sozialer Teilhabe haben. Um soziale Ungleichheit im Alter auszugleichen, ist die Relevanz von ressourcenorientierter Angebote umso grösser.

In der aktuellen Praxis im Kanton Luzern erfolgt seitens der interviewten Fachpersonen die Bereitstellung von Informationen zur Pensionierungsplanung sowie die Triage bei Vorsorgefragen an entsprechende Fachstellen (I2.1, 15:55). Weiter wird seitens der Fachpersonen der Versuch unternommen, erschwingliche oder kostenfreie Angebote für die Zielgruppe zu kreieren, um

den Zugang zu ebnet (I1.2, 01:08). In schwierigen Lebenssituationen, wie beispielsweise dem Tod von Angehörigen, wird Beziehungsarbeit geleistet.

Die Herausforderung der finanziellen Lage alter Menschen kann, wie bereits in der Abgrenzung der Arbeit dargelegt, durch die Soziokulturelle Animation nur sehr bedingt beeinflusst werden, da sie von den Vorsorgestrukturen der Schweiz abhängt. Diese sind ihrerseits wiederum an rechtliche Bedingungen sowie politische Entscheidungen geknüpft. Infolgedessen ist der Handlungsspielraum für sozialen Ausgleich begrenzt. Die befragten Fachpersonen kritisieren den Mangel an Ressourcen und Methoden, um marginalisierte Gruppen in bestehende Strukturen und Gruppen zu integrieren. Dies wirft die Frage auf, inwiefern die ausgleichende Funktion, welche die soziale Gerechtigkeit fördern soll, noch gegeben ist.

Die Ergebnisse der Untersuchung legen insgesamt nahe, dass die Soziokulturelle Animation durch ihre vielfältigen Funktionen einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der neuen Rahmenbedingungen leisten kann. Die Förderung sozialer Netzwerke und Caring Communities, die Entwicklung integrierter Versorgungsstrukturen, die Schaffung innovativer und bedürfnisorientierter Angebote sowie der Abbau sozialer Ungleichheiten stellen zentrale Aufgaben dar, in denen die Soziokulturelle Animation aktiv ist. Ziel ist eine signifikante Steigerung der Lebensqualität älterer Menschen. Eine kritische Betrachtung zeigt jedoch, dass noch erhebliche Herausforderungen bestehen, insbesondere hinsichtlich der Integration der Soziokulturellen Animation in bestehende Strukturen und der Sicherstellung ausreichender Ressourcen. Daher sind weitere Anstrengungen und ein kontinuierlicher Diskurs erforderlich, um Strukturen bedürfnis- und ressourcenorientiert zu gestalten, die Unterstützungsangebote weiter zu optimieren und die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen umfassend zu fördern.

7. Handlungsempfehlungen

Auf Basis der bisherigen Erkenntnisse wurden vom Autor Handlungsempfehlungen formuliert. Die Empfehlungen richten sich an den Bund, die Kantone, insbesondere den Kanton Luzern und seine Gemeinden, Altersinstitutionen sowie die Fachschaft der Soziokulturellen Animation.

7.1 Bund

- **Gesetzliche Verankerung**

In der Schweizer Bundesverfassung sind in Artikel 41 grundlegende Sozialziele (vgl. Kapitel 3.2 «Rechtliche Aspekte») festgehalten, welche den Schutz und die Förderung sozialer Rechte beinhalten. Die genannten Sozialziele definieren den übergeordneten Rahmen für die Sozialpolitik. Um die Lebensqualität älterer Menschen weiter zu optimieren, wird aus Autorensicht eine Ergänzung der bestehenden Sozialziele empfohlen. Knöpfle et al. (2018) formulieren dies treffend mit dem Ziel "in Würde alt werden zu dürfen" (S. 213). Aufbauend dessen, empfiehlt der Autor die Einführung eines spezifischen Bundesgesetzes zur Förderung einer umfassenden Altersarbeit, ähnlich dem Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Ein solches Gesetz würde dazu beitragen, die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen durch die Schaffung klarer rechtlicher Rahmenbedingungen und finanzieller Sicherheiten zu fördern.

- **Antidiskriminierungsarbeit und Sensibilisierungskampagnen**

Der Autor erachtet nationale Sensibilisierungskampagnen als geeignet, um ein umfassenderes und realitätsnahes Verständnis des Alterns zu fördern. Die Zielsetzung solcher Kampagnen besteht in der Aufklärung der Gesellschaft über die Bedürfnisse und Potenziale älterer Menschen. Zudem sollen solche Kampagnen die Individualität der Alterungsprozesse betonen. Dadurch soll Altersdiskriminierung und damit einhergehenden Stigmata abgebaut werden.

- **Erhöhung des Sozialbudgets**

Um den wachsenden Bedürfnissen im Bereich der Altersbetreuung und Pflege gerecht zu werden, ist eine signifikante Erhöhung des Sozialbudgets anzustreben. In diesem Kontext kann der Bund eine wesentliche Rolle einnehmen, indem er zusätzliche Mittel bereitstellt und gezielte Förderprogramme initiiert. So soll eine umfassende und gerechte Versorgung älterer Menschen sichergestellt werden. Gleichzeitig ist eine Aufstockung der finanziellen Mittel für soziale

Leistungen durch die Kantone erforderlich, um den steigenden Anforderungen und dem regional unterschiedlichen Bedarf gerechter zu werden. Eine koordinierte Erhöhung des Sozialbudgets würde nicht nur zu einer Verbesserung der Qualität und Verfügbarkeit von Pflege- und Betreuungsdiensten führen, sondern auch gezielte Massnahmen zur Bekämpfung von Altersarmut und sozialer Ungleichheit unterstützen.

7.2 Kanton Luzern und seine Gemeinden

- **Gesetzliche Verankerung auf kantonaler Ebene**

In Anbetracht einer potenziellen gesetzlichen Anpassung auf Bundesebene erscheint eine Veränderung der kantonalen Gesetzgebung als logische Konsequenz. Die konkrete Umsetzung wäre abhängig von der Bundesgesetzgebung und somit von komplexer Natur. Das Gesetz würde die Anforderungen für die Betreuung und Förderung der sozialen Teilhabe von älteren Menschen detailliert beschreiben, einschliesslich der notwendigen Infrastruktur, Aufsicht und finanziellen Regelungen. Die praktische Umsetzung der kantonalen Gesetze obliegt föderalistisch bedingt den Gemeinden. In der Konsequenz müssten die jeweiligen kommunalen Gesetze und Verordnungen an die kantonalen Vorgaben angepasst werden. Diese definieren die konkreten Massnahmen und Verfahren, beispielsweise hinsichtlich der Organisation und Durchführung von Betreuungsdiensten oder der Gewährleistung von Freizeit- und Sozialaktivitäten auf Gemeindeebene.

- **Bereitstellung von Ressourcen**

Für die Umsetzung einer umfangreicheren, sozial gerechteren Altersarbeit sind den Gemeinden des Kantons Luzern zusätzliche Ressourcen von Nöten. Defizitäre Ressourcen in der Pflege sowie eine unzureichende Ressourcenausstattung von Dienststellen erschweren die Erschliessung einer umfangreicheren Altersarbeit. Bezüglich der Dienststellen erachtet der Autor die blosse Umverteilung der Ressourcen aus anderen Bereichen, wie der Jugendarbeit, als unzureichend. Die Bereitstellung zusätzlicher Ressourcen ist unabdingbar.

- **Förderung der interdisziplinären Vernetzung**

Aus Autorensicht obliegt den Kantonen und Gemeinden, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern und ein gemeinsames Verständnis der Altersarbeit zu entwickeln. Diesbezüglich werden regelmässige Treffen, Workshops und Schulungen als geeignete Massnahmen erachtet. Die DISG organisiert bereits Werkstattgespräche für ein harmonisiertes Verständnis des

Altersleitbildes und bietet damit eine Plattform für den Austausch zwischen den verschiedenen Akteur:innen. Solche Gefässe sollen weiterhin gefördert und auch auf kommunaler Ebene praktiziert werden.

- **Theorie-Praxis-Transfer**

Es obliegt den Kantonen und Gemeinden, den Transfer von theoretischen Erkenntnissen in die Praxis zu fördern, zu begleiten und zu evaluieren. Die Umsetzung der kantonalen Leitsätze erfordert innovative, umfassende und effektive Versorgungsstruktur. Die Verantwortlichen sind dazu verpflichtet, die Umsetzung für ein gerechtes Altern progressiv anzugehen.

- **Integration der soziokulturellen Altersarbeit**

Für die Umsetzung einer umfassenderen und kompakteren Altersarbeit, beurteilt der Autor die interdisziplinäre Bearbeitung des Arbeitsfeldes als unabdingbar. Aufgrund der Resultate der vorliegenden Arbeit, postuliert der Autor die dringende Integration und Förderung soziokultureller Altersarbeit in bestehende Strukturen.

- **Förderung der Partizipation älterer Menschen**

Aus Autorensicht wird empfohlen ältere Menschen aktiv in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, um ihre Bedürfnisse und Wünsche besser berücksichtigen zu können. Es ist erforderlich, dass Gemeinden ihren Bewohnenden tatsächliche Mitsprachemöglichkeiten bieten. In diesem Kontext empfiehlt der Autor eine Zusammenarbeit mit Fachpersonen der Soziokulturellen Animation. Sie verfügen über die nötigen Kompetenzen, innovative und ressourcenorientierte Gefässe zu gestalten.

- **Förderung sozialer Netzwerke und Caring Communities**

Der Autor erachtet Caring Communities als eine vielversprechende Möglichkeit, die etablierten Versorgungsstrukturen zu entlasten. Soziales Engagement und die Förderung sozialer Netzwerke in einem bestimmten Sozialraum können dazu beitragen, den Wunsch nach möglichst grosser Autonomie und Selbstbestimmung zu erfüllen. Des Weiteren wird dadurch der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt. Der Autor empfiehlt den Gemeinden sozialraum- und ressourcenorientierte Projekte und Initiativen wie Nachbarschaftshilfe oder zielgruppenübergreifender Quartierarbeit zu fördern.

- **Zielgruppenübergreifende Arbeit**

Die Förderung von Solidarität innerhalb der Gesellschaft stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung von Caring Communities dar. Dabei ist es von entscheidender Bedeutung, eine generationenübergreifende Sensibilisierung für Themen rund ums Alter zu fördern. Es ist von eminenter Wichtigkeit, stigmatisierende Altersbilder zu überwinden. Dazu eignen sich insbesondere generationenübergreifende Projekte. Die Förderung von Berührungspunkten stellt eine wesentliche Aufgabe für Gemeinden dar. Soziokulturelle Animator:innen sind in der Lage, derartige Vorhaben mit einem gesamtgesellschaftlichen Weitwinkel zu beflügeln.

- **Verbesserung der Verknüpfung zwischen Institutionen und Gemeindestrukturen**

Um eine integrierte Versorgung zu gewährleisten, ist eine Verknüpfung der Angebote und Dienstleistungen unerlässlich. In Gemeinden ist eine bessere Vernetzung zwischen verschiedenen Institutionen und Gemeindestrukturen erforderlich, um eine kohärente und effiziente Versorgung zu gewährleisten. In diesem Kontext erachtet der Autor einen bedachten und zielgerichteten Einbezug Soziokultureller Animator:innen. So sind diese in der Lage, Symbiosen zu erkennen und zu nutzen. Als weiterführender Aspekt ist die Einrichtung eines «Single Point of Contact» zu nennen, welcher die Niederschwelligkeit in einer integrierten Versorgung fördert. Im Idealfall wird die kulturelle Diversität mitgedacht, beispielsweise durch die Bereitstellung von Beratungen in verschiedenen Sprachen.

7.3 Altersinstitutionen

- **Anerkennung der Relevanz interdisziplinärer Zusammenarbeit**

Aus den getätigten Recherchen schätzt der Autor das Verständnis für die Relevanz von interprofessioneller Kooperationen innerhalb stationärer und ambulanter Altersinstitutionen als gering ein. Die durch den demografischen und sozialen Wandel bedingten bevorstehenden Veränderungen, können durch die bisherigen, festgefahrenen Strukturen der Altersarbeit jedoch kaum adäquat abgefangen werden. Diese ist aus der Perspektive des Autors, wie auch in Anbetracht des wissenschaftlichen Diskurses offensichtlich. Die Anerkennung dessen ist von hoher Relevanz, um in Zukunft eine ganzheitliche, sozial gerechte Versorgung sicherzustellen.

- **Implementierung soziokultureller Animator:innen**

Bisherige Beispiele zeigen, dass Soziokulturelle Animator:innen in stationären Einrichtungen Wirkung zeigen. Der Mehrwert besteht insbesondere im Einbezug von Akteuren:innen ausserhalb der Institution, wodurch die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen gefördert wird. Eine gesamtgesellschaftliche Perspektive befördert die Institutionen dazu, neue, innovative Wege zu beschreiten.

7.4 Soziokulturelle Animation

- **Anerkennung der Zielgruppe**

Auch die Fachschaft der Soziokulturellen Animation sieht sich in der Verantwortung, die neue gesellschaftliche Situation gezielt anzugehen. In einem ersten Schritt muss die Zielgruppe der Menschen im dritten und vierten Lebensalter als solche anerkannt werden. Historisch betrachtet kann festgestellt werden, dass sich die Soziokulturelle Animation in besonderem Masse auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen fokussiert (vgl. Kapitel 4.2.2 «Praxis im Kanton Luzern»). Es bedarf einer Fokussierung auf neue Zielgruppen und intergenerationelle Zusammenhänge. Die Fachschaft muss ihrer Verantwortung nachkommen und sich den gesellschaftlichen Veränderungen sowie den damit einhergehenden Herausforderungen stellen. Im ersten Schritt wird seitens des Autors die Aufnahme der Zielgruppe der Menschen im dritten und vierten Lebensalter in die Charta der Soziokulturellen Animation postuliert. Zur Verdeutlichung des Missstandes folgt ein Ausschnitt der Charta der Soziokulturellen Animation (Soziokultur Schweiz, 2017):

«Professionelle der Soziokulturellen Animation sind in der offenen Kinder- und Jugendarbeit, in der Prävention, in der generationenübergreifenden Arbeit, in Genossenschaften oder der Gemeinde- und Stadtentwicklung tätig. Weitere Arbeitsfelder kommen laufend hinzu.»

Der Hinweis, dass "weitere Arbeitsfelder laufend hinzukommen", lässt aus der Perspektive des Autors den Schluss zu, dass dem Bereich der Altersarbeit nur unzureichende Aufmerksamkeit zuteilwird. Es besteht die Notwendigkeit, die Charta mit dem Feld der soziokulturellen Altersarbeit zu erweitern. Dies eröffnet zudem die Möglichkeit, die Relevanz soziokultureller Arbeit in ihrer Gesamtheit weiter zu manifestieren.

- **Generationenübergreifende Arbeit**

Die Professionellen der Soziokulturellen Animation sind gefordert, ihren gesellschaftlichen Weitwinkel in die Altersarbeit einzubringen und auf systemisch basierendem Denken intergenerationale Projekte und Initiativen umzusetzen. Die Förderung generationenübergreifender Arbeit kann dazu beitragen, die Kohäsion und Solidarität zwischen den Generationen und somit in der Gesamtgesellschaft zu stärken.

- **Förderung der Bildung**

Um die Fachpersonen adäquat auf die neue Zielgruppe und die damit verbundenen Anforderungen vorzubereiten, gilt es das Ausbildungsangebot der Hochschulen im Bereich der Sozialen Arbeit zu erweitern. In Bezug dessen erachtet der Autor die Schaffung von Ausbildungsplätzen und Praktika im Bereich der soziokulturellen Altersarbeit als erforderlich. Für die Stärkung der bereits tätigen Fachpersonen im Feld der Altersarbeit, empfiehlt der Autor die Förderung von Netzwerken, wie dem "Netzwerk Soziokultur und Alter Luzern".

- **Innovation**

Im Gegensatz zur fest etablierten soziokulturellen Animation in der Jugendarbeit stellt die eher neuartige soziokulturelle Altersarbeit ein Novum dar. Da sich die Übertragbarkeit soziokultureller Methoden auf die Altersarbeit teilweise als herausfordernd darstellen, besteht die Notwendigkeit diese Zielgruppenorientiert anzupassen. Um den aktuellen Herausforderungen adäquat zu begegnen, sind innovative Ansätze erforderlich. Die Erreichbarkeit von vulnerablen Personen sowie die steigende Anzahl von Menschen mit Migrationsgeschichte stellen lediglich zwei von vielen weiteren Herausforderungen dar. Die Förderung von Innovationen in der soziokulturellen Altersarbeit erscheint als vielversprechender Ansatz, um die Entwicklung neuer, effektiver Angebote voranzutreiben.

8. Fazit und Ausblick

Die Analyse des aktuellen Diskurses über das Altern sowie die Versorgungsstrukturen und Unterstützungsangebote im Kanton Luzern verdeutlicht die dringende Notwendigkeit, innovative Ansätze und Strategien in die Praxis umzusetzen. Die soziokulturelle Altersarbeit hat dabei eine zunehmend wichtige Rolle eingenommen, um den diversen Bedürfnissen älterer Menschen gerecht zu werden. Das kantonale Altersleitbild bildet eine solide Grundlage für die zukünftige Gestaltung der Altersarbeit, doch zeigt sich, dass die alleinige Fokussierung auf theoretische Konzepte nicht ausreicht.

Die Ergebnisse dieser Arbeit machen deutlich, dass trotz erster positiver Entwicklungen erheblicher Verbesserungsbedarf bei der Integration und Wahrnehmung der soziokulturellen Animation im Altersbereich besteht. Die Verstärkung der soziokulturellen Fachkräfte erweist sich als entscheidend, um die Prinzipien des Altersleitbildes erfolgreich in die Praxis umzusetzen. Diese Fachkräfte bringen nicht nur operatives Know-how, sondern auch strategisches Verständnis mit, welches für die erfolgreiche Umsetzung unerlässlich ist. Ihre Tätigkeiten können auf Gemeindeebene sowie in stationären Einrichtungen stattfinden und zielen darauf ab, die Lebensqualität älterer Menschen durch innovative, partizipative und niederschwellige Ansätze zu verbessern.

Ein wesentlicher Aspekt des Ausblicks ist die kontinuierliche Förderung und Einbindung dieser Fachkräfte. Es ist entscheidend, die Rollen und Aufgaben dieser Fachkräfte klar zu definieren und sicherzustellen, dass sie sowohl auf operativer als auch auf strategischer Ebene aktiv werden. Dabei muss auch die Sensibilisierung politischer Entscheidungsträger:innen und Akteur:innen der Altersarbeit für die Relevanz dieser Fachkräfte verstärkt werden. Eine Intensivierung der Ausbildungs- und Weiterbildungsmassnahmen kann dazu beitragen, dass die Fachkräfte die weiter erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, um den komplexen Anforderungen gerecht zu werden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Erweiterung und Integration soziokultureller Fachkräfte ein zentraler Faktor ist, um die Herausforderungen der Altersarbeit im Kanton Luzern zu bewältigen und die theoretischen Konzepte des Altersleitbildes erfolgreich in die Praxis umzusetzen. Die Einbindung qualifizierter soziokultureller Fachkräfte in alle Bereiche und Ebenen der Altersarbeit kann ein entscheidender Faktor für die Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen und deren aktive Teilnahme am sozialen Leben sein.

Diese Arbeit hat verdeutlicht, dass die Einbindung soziokultureller Fachkräfte in die Altersarbeit nicht nur die Lebensqualität älterer Menschen verbessert, sondern auch zur Professionalisierung und Effektivität der gesamten Altersarbeit beiträgt. Inwiefern spezifische Kompetenzen in der Ausbildung dieser Fachkräfte noch weiterentwickelt werden müssen und auf welche Weise die Soziokulturellen Fachpersonen sozialer Ungleichheit nachhaltig entgegenwirken können, bleibt jedoch ungeklärt. Die Untersuchung hat somit nicht nur bestehende Fragen beantwortet, sondern auch neue Forschungsfragen aufgeworfen, die in zukünftigen Studien weiterverfolgt werden sollten. Insgesamt bietet diese Arbeit Einblicke und Denkanstösse für die Praxis der soziokulturellen Altersarbeit im Kanton Luzern und legt eine fundierte Basis für weitere Forschungen und Entwicklungen.

9. Quellenverzeichnis

- Alter bewegt. (o. J.a). *Strategie*. <https://www.alterbewegt.ch/organisation/strategie>
- Alter bewegt. (o. J.b). *Über uns*. <https://www.alterbewegt.ch/organisation/ueber-uns>
- Aner, K. & Karl, U. (Hrsg.). (2010). *Handbuch soziale Arbeit und Alter* (1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Backes, G. & Wolfgang, C. (2013). *Lebensphase Alter: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung* (4., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Juventa Verlag.
- Bieler, K. (o. J.). *Altersbilder – drittes und viertes Lebensalter: Eine gerontologische Einordnung*. <https://www.basis-online.net/portfolio/altersbilder-drittes-und-viertes-lebensalter/>
- Bischof, H. (2019). *Stadt Luzern will Quartierarbeit für ältere Menschen verstärken*. <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/luzern/stadt-luzern-will-quartierarbeit-fuer-aeltere-menschen-verstaerken-ld.1116432>
- Bischof, H. (2022, September 15). Altersgutscheine sind ein Erfolg: Drei Viertel der Hochbetagten leben noch zu Hause. *Luzerner Zeitung*. <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/stadt-region-luzern/luzern-betreuungsgutscheine-sollen-heimeintritte-verhindern-ld.2343352>
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2022). *Demografisches Porträt der Schweiz Bestand: Struktur und Entwicklung der Bevölkerung im Jahr 2020*. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/21764558>
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2023a). *Legislaturindikator: Erwerbsquote der Frauen*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/querschnittsthemen/monitoring-legislaturplanung/querschnittssicht/gleichstellung/erwerbsquote-frauen.html>
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2023b). *Schweiz-Szenarien*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung/schweiz-szenarien.html>
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2023c). *Einsamkeitsgefühl*. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/28725132>
- Bundesamt für Statistik (BFS). (2024a). *Pension gap. Pension gap | Bundesamt für Statistik (admin.ch)*

- Bundesamt für Statistik (BFS). (2024b). *Generationen auf dem Arbeitsmarkt*.
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erwerbstaetigkeit-arbeitszeit/alter-generationen-pensionierung-gesundheit/generationen-arbeitsmarkt.html#contact>
- CURAVIVA Schweiz. (2021). *Themenheft: Würde und Autonomie im Alter*.
https://www.curaviva.ch/files/AVBOE84/wuerde_und_autonomie_im_alter__heinz_rueegger__curaviva_schweiz__2021.pdf
- De Geest, S. (2020). *Ältere Menschen möchten zuhause Wohnen bleiben*. <https://www.unibas.ch/de/Aktuell/News/Uni-Research/Aeltere-Menschen-moechten-zuhause-wohnen-bleiben.html>
- Degonda, E. (2021). *Die soziale Lage der Luzerner Bevölkerung Sozialbericht des Kantons Luzern 2021*. LUSTAT Statistik Luzern. https://www.lustat.ch/files/lustat/analysen/focus/lustatfocus_15.pdf
- DISG. (o. J.). *Auftrag*. https://disg.lu.ch/ueber_uns/auftrag
- Egli, S. (2019). *Grundrechte im Alter: Ein Handbuch*. interact.
- Farcher, J. (2020). *Spitex im Kanton Luzern 2019 Über 1 Million Stunden Spitex-Leistungen*.
<https://www.lustat.ch/analysen/gesundheit/2019/spitex>
- Findenig, I. (2017). *Generationenprojekte: Orte des intergenerativen Engagements: Potenziale, Probleme und Grenzen*. Budrich UniPress Ltd.
- Frey, A. (2012, 5. März). Vom Stöckli zur Seniorenresidenz—Ein geschichtlicher Überblick. SRF.
<https://www.srf.ch/wissen/gesundheit/altern-in-der-schweiz-vom-stoeckli-zur-seniorenresidenz-ein-geschichtlicher-ueberblick>
- Fuchs, M. (Hrsg.) (2021). *Handbuch Alter und Altern: Anthropologie - Kultur - Ethik*. J.B. Metzler Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05352-7>
- Garz, D., & Kraimer, K. (Hrsg.). (1991). *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Gesundheits- und Sozialdepartement des Kanton Luzern (GSD). (2022). *Altersleitbild Kanton Luzern—Perspektiven für ein gutes Alter(n)*. https://disg.lu.ch/-/media/DISG/Dokumente/Themen/Alter/Altersleitbild/Altersleitbild_Kanton_Luzern_Perspektiven_fuer_ein_gutes_Alter_n_barrierefrei.pdf?rev=d6e6d5cec6354a4b989b90044c5f9545

- Gretler Heusser, S. (2023). *Altersarbeit in der Soziokulturellen Animation*.
<https://hub.hslu.ch/soziale-arbeit/sichtbare-arbeit-am-sozialen-das-ist-soziokultur/>
- Haas, S. (2023, Dezember 14). *Bevölkerungsszenarien 2023–2050 Bevölkerungszahl steigt bis 2050 weiter an*. <https://www.lustat.ch/analysen/bevoelkerung/bevoelkerungsszenarien-2023>
- Hackler, D. (2013). Eine neue Kultur des Alters. In Jähnichen (Hrsg.), *Alternde Gesellschaft: Soziale Herausforderungen des längeren Lebens* (1. Auflage). Gütersloher Verlagshaus.
- Hainz, T. (2015). Chronologie und Biologie. In M. Bolze, C. Endter, M. Gunreben, S. Schwabe & E. Styn (Hrsg.), *Prozesse des Alterns: Konzepte—Narrative—Praktiken*. transcript.
- Hildebrandt, J. & Kleiner, G. (2012). Altersbilder und die soziale Konstruktion des Alters. In G. Kleiner (Hrsg.), *Alter(n) bewegt: Perspektiven der Sozialen Arbeit auf Lebenslagen und Lebenswelten*. Springer VS.
- Hohendahl, A. (2024). Gesundheitskosten knacken 90-Milliarden-Franken-Marke.
Handelszeitung. <https://www.handelszeitung.ch/insurance/gesundheitskosten-knacken-90-milliarden-franken-marke-704181>
- Höpflinger, F. (1999). *Höheres Lebensalter im Wandel*. <https://www.kommunikation.uzh.ch/static/unimagazin/archiv/1-99/lebensalter.html>
- Höpflinger, F. (2020). *Leben im Alter – aktuelle Feststellungen und zentrale Entwicklungen*.
https://www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Publikationen/Hilfsmittel_und_Werkzeuge/Socius2_Leben_im_Alter_aktuelle_Feststellungen.pdf
- Höpflinger, F. (2021a). *Alter im Wandel – Zeitreihen für die Schweiz*. https://www.gerontologie.ch/fileadmin/redaktion_gerontologie/pdf/Publikationen_und_Berichte/wandel-des-alters-schweiz.pdf
- Höpflinger, F. (2021b). *Zur Geschichte des Alters in der Schweiz*. <http://www.hoepflinger.com/fhtop/Geschichte-des-Alters.pdf>
- Höpflinger, F. (2022). *Zur Entwicklung der Gerontologie in der Schweiz*. <http://www.hoepflinger.com/fhtop/Entwicklung-GerontologieCH.pdf>
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (HSLU SA). (o. J.). *1990er Jahre Meilensteine*.
<https://www.hslu.ch/en/lucerne-school-of-social-work/about-us/100jahre-sozialearbeit/jubilaeumsschrift/chronologie/1990er-jahre/>
- Husi, G. (2012). *Auf Dem Weg Zur Beteiligungsgesellschaft*. Zenodo.
<https://doi.org/10.5281/ZENODO.157176>

- Husi, G., & Villiger, S. (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, soziokulturelle Animation: Theoretische Reflexionen und Forschungsergebnisse zur Differenzierung sozialer Arbeit*. Interact.
- Kanton Luzern. (2022). *Kanton Luzern erhält Altersleitbild*. <https://www.luzern60plus.ch/aktuell/artikel/kanton-luzern-erhaelt-altersleitbild>
- Karl, F. & Krüger, H.-H. (2009). *Einführung in die Generationen- und Altenarbeit*. Budrich.
- Klie, T. (2014). *Wenn kümmern die Alten? Auf dem Weg in eine sorgende Gesellschaft*. Pattloch.
- Knöpfel, C., Pardini, R. & Heinzmann, C. (2018). *Gute Betreuung im Alter in der Schweiz: Eine Bestandsaufnahme*. Seismo.
- Knöpfel, C., Pardini, R. & Heinzmann, C. (2020). *Wegweiser für gute Betreuung im Alter: Begriffsklärung und Leitlinien*. https://www.age-stiftung.ch/fileadmin/user_upload/Publicationen/GrundlagenStudien/Wegweiser_gute_Betreuung_im_Alter.pdf
- Köcher, R., Generali Zukunftsfonds & Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.). (2012). *Generali Altersstudie 2013: Wie ältere Menschen leben, denken und sich engagieren* (Orig.-Ausg.). Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Krieger, T. & Seewer, N. (2022). *Einsamkeit*. Hogrefe.
- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (3., überarbeitete Auflage). Beltz Juventa.
- Kühnert, S. & Ignatzi, H. (2019). *Soziale Gerontologie: Grundlagen und Anwendungsfelder* (1. Auflage). Verlag W. Kohlhammer.
- Lamnek, S. (2008). *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch* (4., vollst. überarb. Aufl., [Nachdr.]). Beltz PVU.
- Laslett, P. (1995). *Das dritte Alter: Historische Soziologie des Alterns*. Juventa-Verl.
- Mahr, C. (2016). «Alter» und «Altern»—Eine begriffliche Klärung mit Blick auf die gegenwärtige wissenschaftliche Debatte. transcript.
- Morrow-Howell, N., Hinterlong, J. & Sherraden, M. W. (Hrsg.). (2001). *Productive aging: Concepts and challenges*. Johns Hopkins University Press.
- Müller, A. (2023). *Protokoll 41 des Grossen Stadtrates*. https://www.stadt-luzern.ch/_docn/5013931/Protokoll_41_Grosser_Stadtrat_vom_26._Oktober_2023.pdf

- Netzwerk Caring Communities. (o. J.). *Caring Community – was ist das eigentlich?*
<https://www.caringcommunities.ch/cc/caring-community/>
- Paul Schiller Stiftung. (o. J.). *Eine App für das selbstständige Leben im Quartier.*
<https://www.gutaltern.ch/praxisfundus/eine-app-fur-das-selbststandige-leben-im-quartier-1/>
- Perrig-Chiello, P. (2013, 29. Oktober). «Der Anspruch auf Selbstbestimmung im Alter wird zunehmen» [SRF]. <https://www.srf.ch/news/schweiz/der-anspruch-auf-selbstbestimmung-im-alter-wird-zunehmen>
- Pflegeportal. (2011, 20. Mai). *Pflegebedürftigkeit und Langzeitpflege in der Schweiz.*
https://www.pflegeportal.ch/pflegeportal/Pflegebeduerftigkeit_und_Langzeitpflege_in_der_Schweiz.php
- Pichler, B. (2010). Aktuelle Altersbilder: «junge Alte» und «alte Alte». In K. Aner & U. Karl (Hrsg.), *Handbuch soziale Arbeit und Alter* (1. Aufl). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Pohlmann, S. (2011). *Sozialgerontologie*. Reinhardt.
- Pro Senectute Kanton Luzern. (o. J.a). *Für ein selbstbestimmtes Alter(n)*. <https://lu.prosenectute.ch/de/fachwelt/expertenwissen.html>
- Pro Senectute Schweiz. (o. J.b). *Einsamkeit im Alter*. <https://www.prosenectute.ch/de/ratgeber/alltag/einsamkeit.html>
- Pro Senectute Schweiz. (2022). *Altersarmut in der Schweiz 2022*. <https://www.prosenectute.ch/de/fachwelt/publikationen/altersmonitor/altersarmut.html>
- Pro Senectute Schweiz. (o. J.c). *Die Geschichte von Pro Senectute*.
- Rothermund, K. & Meyer, A.-K. (2009). *Altersdiskriminierung: Erscheinungsformen, Erklärungen und Interventionsansätze* (1. Aufl). Kohlhammer.
- Schoeck, H. (1972). *Soziologisches Wörterbuch* (5. Aufl). Herderbücherei.
- Schroeter, K. R. & Künemund, H. (2010). «Alter» als Soziale Konstruktion – eine soziologische Einführung. In K. Aner & U. Karl (Hrsg.), *Handbuch soziale Arbeit und Alter* (1. Aufl). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Severin, C. (2023, 28. September). Steigende Prämien: Der Einfluss des Alters wird stark überschätzt. NZZ. <https://www.nzz.ch/wirtschaft/gesundheitskosten-nicht-das-alter-ist-das-problem-sondern-der-umgang-damit-ld.1757865>
- Sidler, R. (2009). Sozialer Wandel. *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*.
<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/015993/2009-08-20/>

- Soziokultur Schweiz. (2017). *Charta der Soziokulturellen Animation*. https://soziokultur-schweiz.ch/wp-content/uploads/2022/06/220531_Charta_Dez_2017-gender.pdf
- Städeli, M. (2024, 27. April). Wunschtraum 10-Millionen-Schweiz: Europa überaltert, und kaum jemanden interessiert es. *NZZ*. <https://www.nzz.ch/wirtschaft/wunschtraum-10-millionen-schweiz-ld.1828139>
- Stadt Luzern. (2023). *Versorgungskonzept zum Projekt «Alterswohnen integriert»*. <https://www.stadtluzern.ch/projekte/zentraleprojekte/45247>
- Stettler, P., Jäggi, J., Heusser, C., Gajta, P. & Stutz, H. (2023). *Betreuung im Alter – Bedarf, Angebote und integrative Betreuungsmodelle*. https://www.bsv.admin.ch/dam/bsv/de/dokumente/fgg/studien/07-23D-eBericht_23112023.pdf.download.pdf/07-23D-eBericht_23112023.pdf
- Störkle, M. (2023a). Bachelorkolloquium: Forschungswerkstatt II [Unveröffentlichtes Unterrichtsskript]. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Störkle, M. (2023b). Bachelorkolloquium: Forschungswerkstatt I [Unveröffentlichtes Unterrichtsskript]. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Störkle, M., Müller, M. & Näther, C. (2024). *Berufsverläufe in der Soziokultur: Befragung von Fachpersonen – Ergebnisbericht*. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Storni, M. (2012). *Gesundheit von Betagten in Alters- und Pflegeheimen Erhebung zum Gesundheitszustand von betagten Personen in Institutionen (2008/09)*. Office fédéral de la statistique (OFS).
- Strohmeier Navarro Smith, R. (2018). Arm im Alter. *Magazin der ZHAW Soziale Arbeit*, Nr. 9. https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/17890/2/2018_Strohmeier-Navarro-Smith_Arm-im-Alter.pdf
- Stückler, A. (2024). *Kritische Theorie des Alter(n)s*. mandelbaum verlag.
- Turuban, P. (2023, 10. Februar). Der Fachkräftemangel ist erst der Anfang. *Swissinfo*. https://www.swissinfo.ch/ger/wirtschaft/demografie_der-fachkraeftemangel-ist-erster-anfang/48271542
- Van Dyk, S. (2007). Kompetent, aktiv, produktiv? Die Entdeckung der Alten in der Aktivgesellschaft. *PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft*, 37, 93–112. <https://doi.org/10.32387/prokla.v37i146.528>
- van Dyk, S. (2020). *Soziologie des Alters* (2., aktualisierte und ergänzte Ausgabe). transcript Verlag.

Vicino Luzern. (o. J.). *Was ist Vicino Luzern?* <https://www.vicino-luzern.ch/ueber-uns/was-ist-vicino-luzern>

Villa, P.-I. (2007). *Der Körper als kulturelle Inszenierung und Statussymbol*. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20472/ssoar-sofid-2007-kultursoziologie_und_kunstsoziologie_20072-villa-der_korper_als_kulturelle_inszenierung.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-sofid-2007-kultursoziologie_und_kunstsoziologie_20072-villa-der_korper_als_kulturelle_inszenierung.pdf

Viva Luzern AG. (ohne Datum). *Über uns*. <https://www.vivaluzern.ch/ueber-uns/>

vpod ssp. (o. J.). *Care-Arbeit*. <https://vpod.ch/themen/>

Wahl, H.-W., & Heyl, V. (2015). *Gerontologie, Einführung und Geschichte* (2., vollständig überarbeitete Auflage). Verlag W. Kohlhammer.

Weinhart, T. (2007). *Handlungskompetenzen sozialer Altenarbeit*. Roderer.

Wettstein, H. (2010). Hinweise zu Geschichte, Definitionen, Funktionen. In B. Wandeler & B. Emmenegger (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation: Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. Interact.

Wiederstein, M. & Müller-Jentsch, D. (2017, Juni). «Alles war politisch: Die Jeans, der Rock'n'Roll und natürlich auch die Sexualität». *Schweizer Monat - Das Autorenmagazin*. https://cdn.avenir-suisse.ch/production/uploads/2017/09/Bye-bye-Babyboomers_Schweizer-Monat_Avenir-Suisse_Juni-2017.pdf

Zeitgut Luzern. (o. J.). «Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften—Unser Zukunftsmodell». <https://zeitgut-luzern.ch/ueber-uns/>

Zentralplus. (2024, 30.April). Altersarmut nimmt in Luzern zu. *zentralplus*. <https://www.zentralplus.ch/gesellschaft/altersarmut-nimmt-in-luzern-zu-2643941/>